Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 5 / Folge 40 — Hamburg, den 2. Oktober 1954 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Harte Nüsse in London

EK. Von der Londoner Neunmächte-Konferenz, die soeben begann, kann man mit gutem Grund behaupten, daß wohl fast jede ihrer einzelnen Delegationen mit Sorgen und heimlichen wie offenen Befürchtungen nach der britischen Hauptstadt gereist ist. Prominente Londoner Blätter übertreiben keineswegs, wenn sie feststellen, alle Außenminister seien mit gefurchter Stirn und mit teilweise recht düsteren Gedanken eingetroffen. Ob es sich hier — wie ebenfalls etwa der „Economist" sagte — um die „kritischte Konferenz seit Kriegsende" handelt, wird sich recht bald erweisen. Zumal nach der Straßburger Rede des französischen Ministerpräsidenten Mendès-France ist man sich in Amerika ebenso wie in Europa darüber klar, daß Frankreich bisher Lösungen anstrebt, die schwerlich die Eingliederung eines wirklich gleichberechtigten Deutschland in eine europäische Gemeinschaft bedeuten. Paris, das im Vormonat die EVG zum Scheitern brachte, spricht sich zwar formell nicht gegen einen deutschen Verteidigungsbeitrag aus, aber es stellt bereits zu einem Zeitpunkt, da noch nicht eine einzige deutsche Division aufgestellt ist, immer wieder heraus, daß es auf einer laufenden, strengen Kontrolle der Bundesrepublik besteht und daß es die Rolle des Kontrolleurs sich möglichst selbst und den Engländern vorbehalten will. Es besteht wohl nicht der leiseste Zweifel daran, daß die Franzosen nur unter diesen Bedingungen eine Aufnahme Deutschlands in jenen Brüsseler Pakt anstreben, der vor vielen Jahren eindeutig g e g e n Deutschland abgeschlossen wurde und der nie eine wirklich europäische Bedeutung erlangte, da bald darauf die nordatlantische Verteidigungsorganisation geschaffen wurde und Frankreich selbst die EVG-Lösung vorschlug. Von der Notwendigkeit, Deutschland unverzüglich eben in diese NATO aufzunehmen, sind die Amerikaner und mit Einschränkungen auch wohl alle anderen Konferenzländer überzeugt. Mendès-France möchte dagegen am liebsten eine solche Regelung bis in unbestimmte Ferne verschieben. Wenn der Regierungschef Frankreichs in sprachlich sicher sehr eleganten, aber reichlich unverbindlichen Redewendungen von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Annäherung spricht, so hat das tatsächlich herzlich wenig zu besagen, solange Paris sein altes Mißtrauen gegen die Deutschen so offenkundig konserviert und alles darauf anlegt, sich jedes Zugeständnis teuer abkaufen zu lassen.

*

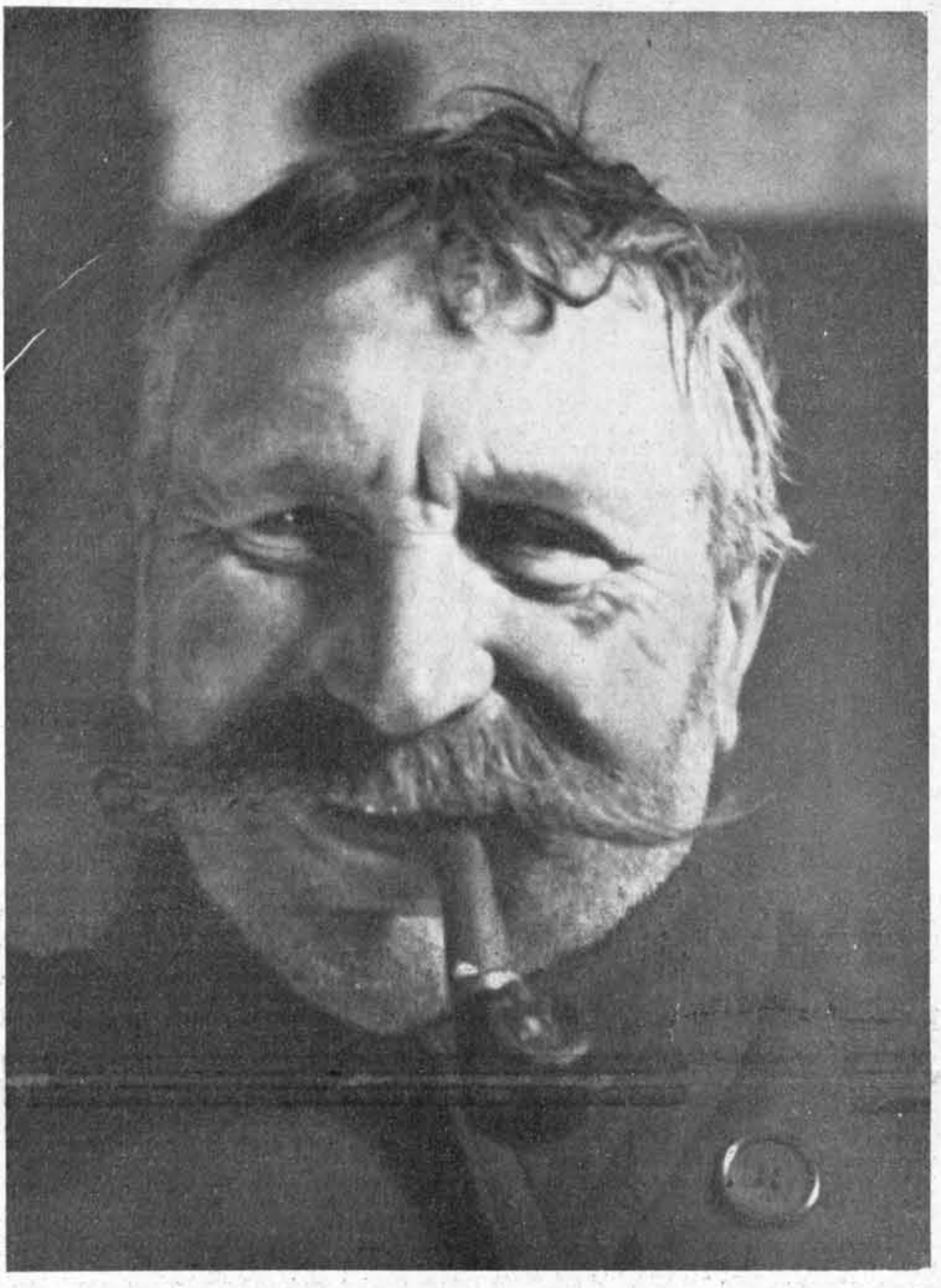
Wie man auch außerhalb Deutschlands in neutralen Ländern die Haltung der Franzosen und die Konferenzaussichten beurteilt, dafür sind einige Schweizer Stimmen recht aufschlußreich. Die Züricher „Weltwoche" zum Beispiel hat die Frage gestellt, wie das an sich so europafreudige deutsche Volk Vertrauen zu Vorschlägen haben solle, die ganz offenkundig auf Sonderbestimmungen für Deutschland herausliefen, denen sich andere weitgehend entziehen würden. Man spreche zwar viel und gern — so meint das Blatt weiter — davon, daß die Bundesrepublik nicht „diskriminiert", daß es voll gleichberechtigt sein solle, aber tatsächlich wollten eben doch viele Bonn Rechte vorenthalten, die sie ohne weiteres für sich beanspruchen. Und es braucht in und außerhalb Deutschlands nicht großen Scharfsinns, um zu erkennen, daß Paris heute wie gestern kaum an eine Verwirklichung der festen politischen Gemeinschaft in Europa denkt und möglichst jedes seiner nationalistischen Vorrechte konservieren will. Wer wollte auch leugnen, daß es sehr viele französische Politiker als ihr eigentliches Hauptanliegen ansehen, sich nur eine günstige Ausgangsbasis für Gespräche mit Moskau zu schaffen, um in irgendeiner Form doch noch eine Neuauflage eines franko-sowjetischen Bündnisses oder eine ähnliche Lösung zu erzielen? Die „Prawda" ebenso wie der Moskauer Rundfunk betreiben ihre Stimmungsmache in Frankreich eifrig weiter und sind nach den Erfolgen bei der Genfer Konferenz ebenso wie bei der EVG-Abstimmung fest davon überzeugt, daß ihnen diese „Seelenmassage" bei Leuten, die die Wirklichkeit bolschewistischer Volksbeglückung bisher noch nicht kennengelernt haben, manche Eroberung verspricht.

Es wird also unter allen Umständen in London sehr, sehr harte Nüsse zu knacken geben und niemand kann heute übersehen, ob die Konferenz wirklich gelingen wird. Vernünftige Franzosen haben zwar auch daran erinnert, daß ihr Land sich bei seinen offenkundigen finanziellen wie wirtschaftlichen Notständen durch ein unentwegtes „Nein" in die schwerste Gefahr begebe, aber Mendès-France ist offenkundig einstweilen entschlossen, mit der Parole zu operieren, daß Frankreichs Ja eine echte europäische Zusammenarbeit gar nicht möglich sei. Man stellt seine weitgehenden Forderungen an England und man stellt sie auch an Amerika und verläßt sich einstweilen darauf, daß der gewaltige Strom amerikanischer Gelder, der seit 1945 so reich nach Frankreich floß, auch weiter strömen wird.

*

Es hat im deutschen Volk einiges Unbehagen hervorgerufen, da sich unmittelbar vor dem Beginn der entscheidend wichtigen Londoner Konferenz noch einmal erwies, daß zwischen der außenpolitischen Zielsetzung des Kanzlers und der Opposition dort eine Brücke offenbar nicht zu schlagen war. Die Frage, ob unmittelbar vor den überaus schwierigen Verhandlungen in der britischen Hauptstadt eine große außenpolitische Aussprache des Bundestages zweckmäßig oder nicht zweckmäßig war, wird jeder verschieden beurteilen. Über dem lange vorher angekündigten Gespräch Dr. Adenauer und dem SPD-Vorsitzenden Ollenhauer stand sicher kein guter Stern. Ollenhauer hat kurz darauf in einer Pressekonferenz jene Erklärung abgegeben, die ursprünglich für das Plenum des Parlaments bestimmt war. Er betonte dabei, daß nach seiner Ansicht zunächst bei den Sowjets erforscht werden müsse, ob sich nicht Möglichkeiten für eine deutsche Wiedervereinigung ergäben. Von einem deutschen Wehrbeitrag für den Westen könne erst nach einem negativen Ausgang einer neuen Viermächte-Konferenz die Rede sein. Der Kanzler wie auch der CDU-Fraktionsvorsitzende von Brentano haben darauf erklärt, die Ergebnisse von Berlin und Genf machten klar, daß vor einer klaren Einigung Westeuropas mit den Sowjets nicht gesprochen werden könne. In sehr scharfen Formulierungen verbat sich der Kanzler die Darstellung, wonach er dem Anliegen einer echten deutschen Wiedervereinigung weniger aufgeschlossen gegenüberstehe als etwa Ollenhauer. Das Schicksal der achtzehn Millionen unterjochter Deutscher in der von Pankow beherrschten Zone stehe ihm nicht weniger vor Augen wie der Opposition.

Wir sprechen die Ansicht vieler schlichter Deutscher — vor allem auch unserer Landsleute — aus, wenn wir darauf hinweisen, daß das Volk gerade in diesem Zeitpunkt einen einmütigen Standpunkt zur Außenpolitik, zur Frage einer unbedingten Souveränität und Gleichberechtigung in einem geeinten Europa wie auch zum gemeinsamen Bekenntnis für eine deutsche Wiedervereinigung sehr begrüßen würde. Nach den vorliegenden Äußerungen lehnt ja keine Seite im Prinzip es ab, zu gegebener Zeit auch mit Moskau darüber zu sprechen, ob es sich positiv oder negativ zur deutschen Wiedervereinigung einstellt. Selbst der Kreml wird kaum verwundert darüber sein können, wenn weiteste Kreise der Deutschen nach dem, was gerade die sowjetische Besatzungsmacht samt ihren Satelliten f r e i e n Deutschen nach 1945 zumutete und antat, auf bloße Redewendungen der Russen herzlich wenig geben und lieber auf Taten warten.



Aufnahme: Rimmek

Ein ostpreußischer Bauer

Jeder von uns hat schon einmal in ein Gesicht geschaut, das so war wie dieses, und wenn er es mit Aufmerksamkeit betrachtete, fiel sicherlich der Zauber, der von diesen Zügen ausgeht, ihm wie heller Sonnenschein ins Herz und ließ darin eine Welle von Wärme und Lebenszuversicht emporfluten. Es ist das Gesicht des ostpreußischen Bauern, der durch Jahrhunderte in Arbeit und Sorge über die ostpreußische Erde schritt und sich die Heimat nach seinem Willen gestaltete. Indessen prägte die Heimat in ewiger Wechselwirkung zwischen Erde und Mensch, Mensch und Erde die Züge, die jetzt aus diesem Antlitz leuchten.

Es ist das Bild eines Bauern aus Soldahnen bei Lötzen, der Jahr um Jahr auf dem Boden seiner Väter erntete, was sie gesät hatten, und wieder Saat ausstreute, damit seine Kinder und Kindeskinder ernten sollten wie er. In der Tiefe dieser Augen spiegelten sich der See und der Wald und das wogende Kornfeld, um darin ruhen zu bleiben, bis sich die Lider zum letztenmal schließen werden. Treue und Verläßlichkeit scheinen aus den Runen, die den Mund umspielen; Heiterkeit und Ernst liegen darin so nahe beieinander wie Sonnenschein und Regen, ohne deren stetem Wechsel der Schoß der Erde seine Frucht nicht herausgibt. Bewegte Linien, starker Seelenregungen sichtbarer Ausdruck, vermögen doch nicht die tiefe Ausgeglichenheit des Gemüts zu verbergen, die allen Menschen eigen ist, welche im Einklang mit der Natur leben, ob sie sich ihnen im Wechsel der Zeiten hilfreich oder feindlich erweist. Zu dieser Stirn hob eine Frau in liebendem Vertrauen ihre Blicke empor, bis ihr Gesicht dem seinen ähnlich war, und Kinder fanden in dem Beispiel seiner Rechtschaffenheit das Vertrauen zum Leben, das sich ihnen noch dunkel entgegenstellte.

Wo ein solcher Mensch jemals hinkommt, sei es Heimat oder Fremde, wird die Erde, an die er arbeitend seine Hände legt, gesegnet sein, weil sie ihm zutiefst vertraut ist. Und wer ihn als Gast bei sich aufnimmt, dem wird es vergolten werden, als hätte er dem Höchsten selbst sein Haus geöffnet.

Sie lesen heute:

Das Versagen des Bundesfinanzministeriums

„Immer langsam voran" in der Schadensfeststellung / Eine Brüskierung der Geschädigten

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Außer der Großen Anfrage der SPD zum Vertriebenenproblem behandelte der Bundestag auch noch eine Große Anfrage des GB/BHE wegen der langsamen Durchführung der Schadensfeststellung. Für die Regierung sprach in Vertretung für den tatsächlich verhinderten Bundesfinanzminister Schäffer dessen Staatssekretär Hartmann. Völlig interessenlos und ohne Überzeugung las Hartmann einige Entschuldigungsgründe für das Versagen der Bundesregierung in dieser so wichtigen Frage vor, die ihm das Parlament jedoch nicht abnahm. Besonders starken Unwillen erregte es, als der Staatssekretär es fertig bekam, in bezug auf das Gesetz über die Schadensfeststellung zu sagen: „Ich glaube nicht, daß man für ein einzelnes Gebiet einen neuen Referenten einberufen kann, der dann nachher wieder überflüssig wird."

Der letzte Debattenredner rief der Regierungsbank zu, daß eine solche Beantwortung der Großen Anfrage nur als eine Brüskierung der Geschädigten aufgefaßt werden könne, und der Vertreter der Bundesregierung konnte hierzu nichts anderes als schweigen. In der Diskussion machten alle Redner einheitlich dem Bundesfinanzminister und auch dem Bundesausgleichsamt schwerste Vorwürfe; und dabei schwieg noch die Opposition. Es ist wohl seit Bestehen der Bundesrepublik noch niemals vorgekommen, daß ein Minister von allen Koalitionsparteien der Vernachlässigung seiner Pflichten angeklagt wurde.

Der Hauptredner des BHE, der Abgeordnete Dr. Kather, begründete die Anfrage seiner Fraktion. Seine Vorwürfe richteten sich hauptsächlich gegen den Bundesfinanzminister, der nach zweieinhalb Jahren noch nicht eine einzige Rechtsverordnung herausgegeben hat, der die Heimatauskunftstellen viel zu spät errichtet und die Heimatauskunftstellen quantitativ und qualitativ zu schwach ausgestattet hat. Dem Präsidenten des Bundesausgleichsamts konnte der Redner den Vorwurf nicht ersparen, daß er für die Schadensfeststellung viel zu wenige seiner Mitarbeiter eingesetzt habe und sich der Aufgabe, Bewertungsrichtlinien zu erlassen, nicht früher zugewendet hat. Der Sprecher der FDP, Abgeordneter Dr. Atzenroth, wies darauf hin, daß auch bei den Fliegergeschädigten infolge des Versagens des Bundesfinanzministeriums und der übrigen in Frage kommenden Stellen die Feststellung unverantwortlich verzögert worden ist. Der Redner der CDU, Abgeordneter Kuntscher, stellte die Bagatellisierungsversuche des

Staatssekretärs richtig und lenkte die Aufmerksamkeit auf die verheerenden Folgen, die für die einzelnen Vertriebenen durch das Ausbleiben der Schadensfeststellung entstanden sind.

Wenn der Redner des BHE in seinen Ausführungen abschließend feststellte, daß ein solches Versagen des Finanzministeriums die Unterstellung des Bundesausgleichsamts unter das Ministerium für Vertriebene und Kriegsgeschädigte gebiete, so konnte sich nach dieser Debatte wohl kaum mehr jemand der sachlichen Berechtigung einer solchen Forderung versagen.

Wird die Not eingeweckt?

Mit den außerordentlichen Verzögerungen bei der Durchführung des Lastenausgleiches befaßt sich in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" Erich Dombrowski. Er schreibt dazu u. a.:

„Da ist das Lastenausgleichs-, das Feststellungs-Gesetz. Bereits vor zwei Jahren sind sie vom Bundestag verabschiedet worden. Die Ausführungsbestimmungen dazu sind, in ihrem gesamten Komplex, bis heute noch nicht herausgekommen. Die Hausrats- und Altsparerentschädigung hat man vorweggenommen. Sonst aber doktert man noch an den Rechtsverordnungen herum, die in den beiden Gesetzen angekündigt wurden. Dabei handelt es sich vor allem um die Feststellung der Schäden, ohne deren juristische Begriffsbestimmung man nicht weiterkommt. Wann die Bürokratie ihre Ueberlegungen beenden wird, weiß kein Mensch, wissen wahrscheinlich die verschiedenen Sachbearbeiter selbst nicht. Unterdessen ist die Zahl der Anträge von Heimatvertriebenen, Kriegs-, Flieger- und Währungsgeschädigten bereits auf annähernd sieben und eine halbe Million angewachsen. Und nun warten diese vielen Menschen und warten. Aber selbst wenn diese Rechtsverordnungen endlich einmal im Ministerium fertiggestellt werden sollten, und wie viele Anspruchsberechtigte werden vermutlich noch darüber hinsterben, dann muß man sich von neuem mit Geduld wappnen. Der Paragraphenüberbau zu den beiden Gesetzen muß nämlich erst noch den Bundesrat passieren, ehe alles rechtsgültig werden kann. In diesem Instanzenzuge haben zunächst die einzelnen Länderregierungen die Rechtsmaterie zu prüfen. Darauf haben sich die Ausschüsse des Bundesrates zum Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten unter den Ländern damit zu beschäftigen. Erst nach diesem Klärungsprozeß kann die Vollversammlung des Bundesrates ihr Ja und Amen sagen. Zugunsten des Bundesrates aber muß gesagt werden, daß er durchaus bemüht ist, flott zu arbeiten. Nach diesem Schlußpunkt erst, nach diesem Rundlauf, können die Unterbehörden in Stadt und Land (wann endlich?) an die Bearbeitung jedes einzelnen Falles herantreten. Die Ungeduld der Draußenstehenden ist begreiflich."

Bundestag beriet Rentenerhöhung

Der Bundestag hat sich in erster Beratung mit einer Reihe von Anträgen der SPD und der CDU/CSU beschäftigt, die eine Aufbesserung der Leistungen an Rentenempfänger, an Kriegsopfer und Angehörige von Kriegsgefangenen sowie an Fürsorgeempfänger zum Ziel haben. Die SPD fordert eine Sonderzulage in Höhe eines Monatsbetrages einschließlich der Kinderzuschüsse für Renten der Invaliden-Versicherung sowie für Kriegsopfer und Angehörige von Kriegsgefangenen. Die Sonderzulage an die Rentenempfänger würde 500 Mill. DM erfordern und soll bis zur gesetzlichen Rentenerhöhung von den Trägern der Rentenversicherung bevorschußt werden.

Das vom Bundesarbeitsminister eingebrachte Rentenmehrbetragsgesetz bringt Erhöhungen bis zu 30 DM für 3,3 Millionen betagte Rentner. Die Ermittlung des Mehrbetrages beruht auf einer Aufwertung von Beiträgen zur Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung, die vor dem 1. Januar 1939 entrichtet worden sind. Beiträge bis zum 31. Dezember 1923 werden bei der Berechnung des Mehrbetrages doppelt so hoch bewertet wie Beiträge zwischen dem 1. Januar 1924 und dem 31. Dezember 1938.

„Tage der deutschen Heimatpflege" in Hannover

Der „Deutsche Heimatbund" als Dachorganisation aller regionalen westdeutschen Heimatbünde begeht in Verbindung mit der „Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Konservatoren" anläßlich seines fünfzigjährigen Bestehens vom 8. bis 11. Oktober in Hannover die „Tage der deutschen Heimatpflege". Der stellvertretende Vorsitzende des „Deutschen Heimatbundes" und Ehrenpräsident der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber, München, und der schlesische Professor Dr. Grundmann, Hamburg, werden zu besonderen kulturellen Themen sprechen.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e V

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29. Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e V sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L O e V Hamburg 7557

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24 Wallstraße 29 Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041 Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e V Anzeigenabteilung Hamburg 24 Wallstraße 29 Tel 24 28 51/52 Postscheckkonto Hamburg 907 00

Auflage über 115 000.

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



Low im Manchester Guardian

„Den Adenauer muß man sicherstellen!"

Polnische Sorgen

„Der Gedanke, die Oder-Neiße-Gebiete zurückzugeben, wird stärker"

Die in Lens in Frankreich erscheinende Zeitung der ultra-chauvinistischen exilpolnischen Mikolajczyk-Gruppe zeigt sich außerordentlich beunruhigt darüber, daß „der Gedanke, den Deutschen die wiedergewonnenen Gebiete zurückzugeben, . . . an Stärke gewinnt". In einem Aufsatz „Weswegen die wiedergewonnenen Gebiete (d. h. also die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße) von Rechts wegen Polen gehören" heißt es, es bestehe „leider" die „Gefahr", daß die Oder-Neiße-Gebiete im weiteren Gang der politischen Entwicklung sowohl für den Osten wie auch für den Westen zu einem „Tauschobjekt" werden könnten, um die Deutschen zu gewinnen. „Das große Spiel geht also von beiden Seiten — mit mehr oder weniger deutlichen und verständlichen Abwandlungen — um Deutschland, dieses zentral gelegene Land, das über ein riesiges Wirtschaftspotential verfügt, die Gewinnung einer so schmackhaften Sache kann man sich etwas kosten lassen, besonders aus einer fremden Tasche", heißt es in dem Artikel wörtlich, in dem sowohl auf Möglichkeiten der sowjetischen auch der westlichen Außenpolitik hingewiesen wird. Bezüglich des Westens heißt es, viele hervorragende Politiker hätten bereits zu erkennen gegeben, daß sie „an dem Verbleib dieser Länder bei Polen nicht interessiert sind, weil sie in die Tiefe ihrer Seele daran denken, mit ihnen die Deutschen zu bezahlen". Was aber den Kreml anbetreffe, so könnten die deutschen Ostgebiete wohl einmal zum „Preis für Freundschaft oder Zusammenarbeit" hergegeben werden. Angesichts dieser „schwierigen Lage" fordert der „Narodowiec" die Exil-Polen auf, eine „planmäßige Aufklärungsarbeit" durchzuführen.

Das Zentralorgan der Amerika-Polen, der in Detroit erscheinende „Dziennik Polski", veröffentlicht einen Aufsatz, in dem darüber Klage geführt wird, daß die Frage der „wiedererrungenen Westgebiete" immer zweifelhafter werde. Die Polen, so heißt es wörtlich, „quält vor allem die Unruhe darüber, daß sie in der Frage der Westgebiete keine ausgesprochene Unterstützung der Amerikaner besitzen". Auch müsse sich „jeder dessen bewußt sein, daß der Kreml in dem Augenblick, da die Rückgabe der wiedergewonnenen Gebiete an die Deutschen in seinem Interesse liegt, sie ohne Zögern zurückgeben wird, ohne auf den Willen des polnischen Volkes Rücksicht zu nehmen". Leider bestehe wenig Aussicht, daß „sich die amerikanische Politik einer solchen neuen Gewalttat Rußlands widersetzen würde in der Erwägung, daß die eventuelle Angliederung der polnischen Westgebiete an Deutschland den deutschen Forderungen entsprechen bzw. sich mit den Grundsätzen der amerikanischen Politik decken würde".

Sowjetzonen-Bevölkerung gegen Oder-Neiße-Linie

Wenige Wochen vor Beginn der Wahlen zur Sowjetzonen-„Volkskammer", die am 17. Oktober in der Sowjetzonenrepublik abgehalten werden, ist es in den sowjetzonalen Bezirken an der Oder-Neiße-Linie erneut zu Diskussionen zwischen SED-Parteiagitatoren und Versammlungsteilnehmern über die Oder-Neiße-Linie gekommen. Die Diskussion wurden zu Beginn dieses Jahres, nach Beendigung der Außenministerkonferenz in Berlin, eingeleitet, und während der sogenannten „Volksbefragung" fortgesetzt. Der SED-Funktionär Gerhard Grünberg erklärte vor dem V-Plenum der SED-Bezirksleitung von Frankfurt/Oder, „Klassengegner" hätten erneut auf den Versammlungen der „Haus- und Hofgemeinschaften", in denen über die bevorstehenden „Volkswahlen" diskutiert wurde, gegen die Oder-Neiße-„Grenze" protestiert.

Die SED-Zeitung „Neuer Tag" in Frankfurt (Oder) bestätigte die Angaben Grünbergs: In fast allen Ortschaften an der Oder-Neiße-Linie kam es in den vergangenen Wochen immer wieder zu heftigen Wortgefechten zwischen Parteirednern und Versammlungsteilnehmern, die die Rückgabe der unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete in deutsche Hände forderten. In mehreren Fällen mußten die Versammlungen abgebrochen werden, weil die Redner nicht mehr zu Worte kommen konnten.

Pariser Kommunisten wußten alles

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

In Frankreich erregte es größtes Aufsehen, als vor einigen Tagen der sehr bekannte Hauptkommissar der Pariser Polizei, Dides, plötzlich verhaftet wurde. Jedermann wußte, daß gerade Dides damit beauftragt war, die Tätigkeit der französischen Kommunistischen Partei zu überwachen. Man erfuhr nun, daß Dides bei seiner Festnahme heftigen Widerstand geleistet und sogar einen seiner eigenen Sicherheitsbeamten erheblich verletzt hat. Weiter wurde bald bekannt, daß man im Besitz des Chefkommissars Dides ein Geheimdokument fand, das eine Fülle von vertraulichen Einzelheiten aus den Beratungen des Obersten französischen Verteidigungsrates enthielt. Dides behauptete, dieses Dokument sei ihm von einem seiner Vertrauensleute in der Kommunistischen Partei übermittelt worden, dessen Namen er nicht nennen könne, da der Mann sonst seines Lebens nicht mehr sicher sei.

Dides wurde nach einigen Vernehmungen einstweilen wieder freigelassen. Die Untersuchung dauert jedoch an, und das zuständige französische Innenministerium hüllt sich dabei in ein Schweigen, das von einer Reihe Pariser Zeitungen stark kritisiert wird. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Regierung seit längerem davon unterrichtet sei, daß die kommunistische Parteizentrale in Frankreich ausführliche Berichte über die geheimsten Sitzungen des Verteidigungsrates besitze. Schon während der Genfer Konferenz habe man feststellen können, daß die Sowjets und ihre französischen Trabanten über geheimste Vorgänge der französischen Landesverteidigung unterrichtet seien. Die ganze Affäre ist offenkundig dem Kabinett Mendès-France recht unangenehm, zumal sie in den letzten Tagen vor Beginn der Londoner Neunmächte-Konferenz bekannt wurde. Noch ist es keineswegs hundertprozentig bewiesen, daß der zeitweilig verhaftete Polizeichef tatsächlich die Kommunisten mit Material beliefert hat. Die kommunistische Presse versucht offenkundig, den Spieß umzudrehen, indem sie Dides als „Chefagenten der Amerikaner" bezeichnet und die Untersuchung gegen ihn sogar „begrüßt". Darüber, daß es bestimmt in sehr maßgeblichen französischen Kreisen Geheimagenten der Kommunisten gibt, besteht aber wohl kaum ein Zweifel. Die Dinge, die offenkundig in derartigen Geheimberichten der Kommunisten verraten wurden, sind natürlich nur ganz wenigen bekannt. Man darf gespannt sein, was die weitere Untersuchung zutage fördern wird.

*

Die Parole „Asien den Asiaten", die vor allem während der Genfer Konferenz von Rotchina und der Sowjetunion eifrig verkündet wurde, um die Amerikaner, Engländer und Franzosen endgültig aus jenem Riesenraum zu verdrängen, wirkt weiter. Es ist heute bekannt, daß der indische Ministerpräsident Nehru schon in Kürze die Pekinger Machthaber besuchen wird, um hier Gespräche über einen asiatischen Block zu führen. Überaus bezeichnend ist es dabei, daß Nehru weiter angekündigt hat, er werde neben Burma auch das rote Nordindochina aufsuchen, um hier entsprechende Verhandlungen mit dem roten Rebellen-Chef HO-Chi-Minh zu führen. Noch vor seiner Abreise sah der indische Regierungschef den Ministerpräsidenten von Indonesien (dem früheren Niederländisch-Indien) zu Gaste. Es scheint, daß er auch ihn weitgehend für einen Plan eines Asienblocks unter Ausschluß der Westmächte und bei maßgebender Beteiligung der asiatischen Bolschewisten gewonnen hat. Nehru hat andererseits dafür gesorgt, daß der Konferenz von Manila, die bekanntlich einem südostasiatischen Verteidigungsblock der nichtbolschewistischen Länder dienen sollte, eine Reihe sehr wichtiger anderer asiatischer Länder ebenso fern blieb, wie Indien selbst. Es versteht sich von selbst, daß nicht nur die USA, sondern auch die Engländer den kommenden Verhandlungen des indischen Ministerpräsidenten mit Spannung und Besorgnis entgegensehen.

Chronist.

Von Woche zu Woche

Zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem SPD-Vorsitzenden Ollenhauer fand in Bonn eine längere außenpolitische Besprechung statt. Die SPD teilte anschließend mit, es habe sich in keinem Punkt eine Übereinstimmung der Meinungen ergeben.

Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen schleswig-holsteinischen Regierung dauern noch an. Vertreter der CDU erklärten, man rechne mit einer Koalition aus CDU, BHE und FDP. Gleichzeitig erklärte der FDP-Fraktionsvorsitzende Kaeber, es beständen Aussichten für die Bildung einer Regierung, der die SPD, der BHE und die FDP angehören würden.

Gegen einen deutschen Wehrbeitrag in jeder Form sprach sich mit großer Mehrheit die dritte Jugendkonferenz des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland trat am 1. Oktober in Hannover unter dem Vorsitz des Berliner Bischofs Dr. Dibelius zusammen.

Das neue Kinderbeihilfen-Gesetz wurde vom Bundestag in zweiter Lesung angenommen. Danach soll vom 1. Januar an für Arbeitnehmer und Selbständige, die der Berufsgenossenschaft angehören, eine Monatsbeihilfe von 25,— DM für das dritte und jedes weitere Kind gezahlt werden. Eine Regelung für Rentner und Arbeitslose ist im Augenblick noch nicht getroffen worden.

Einen Ladenschluß am Mittwochnachmittag beschloß die Bundesregierung. Verschiedene Gewerkschaftsverbände wie auch die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels haben sich dagegen ausgesprochen und eine Schließung am Sonnabendnachmittag gefordert.

Eines der schwersten Explosionsunglücke der Nachkriegszeit ereignete sich in der vorigen Woche bei Bitburg in der Eifel. Bei der Explosion eines unterirdischen amerikanischen Tanks für Fliegerbenzin kamen 33 Personen ums Leben, während etwa fünfzig Schwerverletzte in die Krankenhäuser gebracht werden mußten. Das Treibstofflager stand unter der Bewachung französischer Soldaten.

Die Altersgrenzen für die Richter der höchsten deutschen Bundesgerichte wurde von 65 auf 68 Jahre heraufgesetzt. Nach der alten Altersgrenze hätten in diesem Jahr 27 Gerichtspräsidenten, Direktoren und Bundesrichter in den Ruhestand treten müssen.

Fast 15 Millionen Deutsche reisten 1954 bisher ins Ausland. Die Fremdenverkehrszentrale stellte gleichzeitig fest, daß bis September 1954 4,6 Millionen Ausländer die Bundesrepublik besuchten. Die Deviseneinnahmen beliefen sich auf über 300 Millionen DM.

Die Wormser Giftmörderin Christa Lehmann wurde vom Mainzer Schwurgericht dreimal zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sie nahm das Urteil ohne jede Bewegung entgegen.

Ein Hochhaus mit vierzehn Stockwerken erhält das Statistische Bundesamt in Wiesbaden als neuen Amtssitz. Der Neubau kostet vierzehn Millionen DM.

In drei bis fünf Jahren wird es nur noch tbc-freie Viehherden geben. Bundesernährungsminister Dr. Lübke kündigte an, daß bis dahin die Sanierung des Milchviehes im Bundesgebiet abgeschlossen sei.

Die bisher größte Berliner Industrie-Ausstellung nach dem Kriege wurde am letzten Wochenende von Vizekanzler Blücher in Gegenwart zahlreicher anderer Bundesminister, Diplomaten und des Bundestagspräsidenten eröffnet. Die Ausstellung hatte sofort einen sehr starken Besuch. Auch viele Bewohner der Sowjetzone stellten sich ein.

Als Zwangskandidaten für die sogenannte Pankower Volkskammerwahl hat das Zonenregime auch mehrere „Generale" der kasernierten Vopo aufgestellt.

Jede Woche wird ein neues Sowjet-Unterseeboot fertig. Der amerikanische Marineminister Thomas wies in Chikago darauf hin, daß die Sowjet-Marine bereits über 350 modernste Unterseeboote besitzt.

Die italienische Regierung Scelba erhielt vom Senat mit 114 gegen 97 Stimmen ein knappes Vertrauensvotum. Kommunisten, Linkssozialisten und Neofaschisten hatten gegen Scelba wegen der Mordaffäre Montesi die schärfsten Angriffe geführt.

Für einen baldigen deutschen Wehrbeitrag in der NATO sprach sich der Oberbefehlshaber der Nordatlantischen Verteidigungs-Organisation, der amerikanische General Gruenther, in Frankfurt a. M. aus.

Gleichzeitig mit der Londoner Konferenz begann in Scarborough der Jahreskongreß der britischen Opposition. Man legt ihm große politische Bedeutung bei.

Ein kommunistischer Sprengstoff-Anschlag gegen die große persische Erdölraffinerie Abadan wurde in letzter Stunde verhindert. Über 44 Kommunisten wurden in diesem Zusammenhang verhaftet.

Schwere Vorwürfe gegen den Verteidiger von Dien Bien Phu, General de Castries, haben zahlreiche französische Offiziere gerichtet. In Saigon (Indochina) wird der General von einer Untersuchungskommission verhört.

Eine Reihe neuer Atomversuche in der Wüste von Nevada werden von Washington für nächstes Jahr angekündigt. Hierbei sollen vor allem auch die taktischen Atomwaffen erprobt werden.

Als erstes Opfer einer Wasserstoffbombe starb in Japan der Schiffstelegraphist Kuboyama an den Folgen einer radioaktiven Vergiftung. Kuboyama war auf einem Fischdampfer nahe bei Bikini in den Strahlungsbereich einer USA-Wasserstoffbombe geraten.

Elf polnische Seeleute des beschlagnahmten **Tankdampfers „Präsident Gottwald"** haben auf der Insel Formosa um Asyl gebeten. Von dem größten polnischen Passagierschiff „Bathory" haben bisher fünfzehn Besatzungsmitglieder im Ausland um Asyl nachgesucht.

Schönste Stunde des Erntetages

Zum Erntedankfest

Dieses ist nun die Zeit, da Mensch und Tier auf den Höfen mit ihren Kräften nicht sparen dürfen, weil jetzt die Erde die Fülle der gewachsenen und reif gewordenen Früchte herausgibt.

Wie war das doch jetzt bei uns zu Hause? Roggen und Weizen sind schon längst eingebracht. Das war vor Wochen, als die Tage noch länger waren und die Sonne vom Himmel brannte, daß es im Tannenwald vor Trockenheit knisterte. Die Männer zogen beim Mähen die Jacken und Hemden aus, und dennoch rann ihnen der Schweiß den bloßen Rücken hinab. Zu der Zeit gehörten die Abende noch der Jugend im Freien, und ehe am anderen Morgen die Hähne zum erstenmal krähten, hörte man schon von den Höfen das Dengeln der Sensen. Der Duft aus den Gärten war noch viel sommerlicher, und das Vieh blieb des nachts auf den Weiden.

Jetzt ist der Bogenlauf der Sonne schon viel kürzer. Die Tage sind regenverhangen. In den Gärten und Alleen schimmert schon manches Blatt rötlich oder in der Farbe des Goldes, und wenn ein Windhauch in die Kronen fährt, löst sich hier und dort ein Blatt und fällt langsam lautlos zur Erde. Nur der Wald hinter dem See hat noch sein volles, tiefes Grün.

Aber zwischen Wald und See, zwischen Wiesen und Hof dehnen sich lang und weit die kahlen Stoppelfelder. Nachts im Mondenschein zaubern sie einen goldenen Schimmer. Über manches Feld ist schon der Pflug hingegangen und hat die Erde umgebrochen.

Die Fenster der Stuben bleiben geschlossen, hinter denen die Menschen sich der nächtlichen Ruhe hingeben, und die Schläfer ziehen die Dekken zwischen Traum und Erwachen ein wenig höher und fester um ihre Glieder.

In der Frühe des Tages stehen die Frauen auf den Höfen fröstelnd beisammen, während der Knecht noch die Pferde vor den Leiterwagen spannt. Aus den geöffneten Stalltüren strömt die Wärme sichtbar in die feuchtkalte Morgenluft. Helle Nebelschwaden ziehen vor leichtem Wind über die Stoppelfelder und hängen sich in die Birken und Weiden, während die Wagen knarrend auf Sandwegen zu den Kartoffeläckern hinausfahren. Im aufgehenden Licht der Sonne steigen die Nebel allmählich empor und verhängen, perlgrauen Schleiern gleich, die Weite der Horizonte. Gedämpfter klingen die Stimmen der Menschen, als sie die Geräte von den Wagen laden.

Braunfarben dehnt sich vor den Blicken das Kartoffelfeld, auf die Ernte wartend. Bauer und Knecht setzen die eisenglänzenden Pflüge an. Die Gespanne legen sich in die Sielen, straffen die Rücken und spannen die Muskeln unter der braunglänzenden Haut. Die Pflugschar reißt die Erdrücken auf und wirft die Schollen zur Seite, gelbleuchtend liegen die schöngewachsenen Knollen darin. Eifrig bücken sich nun die Frauen. Rot und blau scheinen die Blusen im Morgenlicht. Das in der Nebelkühle erstarrte Blut beginnt schneller zu kreisen; die Wangen überhaucht rötlicher Schimmer. Die weißen und bunten Kopftücher gleiten eines nach dem andern vom Haar in den Nacken zurück. Flink greifen die Hände nach den aufgeworfenen Erdfrüchten und werfen sie in die Körbe. Eiserne Hacken greifen in die lockere Erde und bringen die noch verborgenen Knollen ans Licht.

Die vollen Körbe werden in Säcke ausgeschüttet. Wie kleine, graue Säulen, von weitem anzusehen wie Zwerge, wachsen die Säcke in Abständen über den Boden empor, bis sie prall gefüllt sind. Der anfänglich dichte Haufe der Frauen zieht sich mehr und mehr auseinander, streicht über die ausgedehnte Länge des Feldes hin und arbeitet sich wieder zurück.

Der Erde entströmt ein würziger Duft.



Aufnahme: Maslo

Bei uns zu Hause

Hoch unter dem Himmel haben sich die Haufenwolken gebildet, dunkel in ihrem Kern und weiß wie Meeresschaum an den Rändern. Langsam ziehen sie dahin, und immer bricht zwischen zwei Wolken die Sonne hervor.

Fern vom Kirchturm her schlägt eine Glocke. Sie kündet die Zeit. Fast spurlos sind die Stunden verronnen.

Den Weg herab kommen zwei Kinder geschritten, ein Knabe und ein Mädchen. In beiden Händen tragen sie schwere Last. Jetzt sind sie am Feldrain angekommen. Die Frauen haben sie schon gesehen. Sie richten sich auf und biegen die Rücken gerade. Plötzlich merken sie, daß sie müde sind. Ihre hellen Rufe schallen zu den Männern hinüber. Die halten augenblicklich die Pflüge an. Die Pferde spüren die lockeren Zügel, werfen die Köpfe empor und schauben, spitzen die Ohren und schauen den entschreitenden Männern nach.

Quer über das Feld gehen die Menschen dem Waldrand zu. Dort haben die Kinder ihre Last zu Boden gesetzt. Zwei aus der Schar der Frauen öffnen die Bündel, verteilen die Brote, gießen den dampfenden Kaffee in Becher.

Mit einem hellen Laut lassen sich die Mädchen zur Erde gleiten, bedächtiger nehmen die älteren Frauen neben ihnen Platz; gelassen setzen sich auch die Männer in ihrer Mitte nieder. Eine Weile hört man nichts anderes als das kräftige Mahlen der Zähne und das Schlürfen der heißen Getränke; kaum, daß die müden Arme Brot und Becher zum Munde führen mögen. Bei zunehmender Sättigung aber wird auch die Müdigkeit in den Gliedern gelöster. Ein wohliges Gefühl rinnt durch die Leiber, jenes schöne Gefühl, das vollbrachte Arbeit auszulösen vermag.

Das Feld der ziehenden Wolken ist aufgerissen. Wärmend flutet das Sonnenlicht auf die Schar der Ruhenden nieder. Die Sonne will noch einmal ihre ganze Kraft erproben. Weiße Spinnenfäden segeln durch die Luft, die gesättigt ist vom Erdgeruch und vom Duft der Feldfrüchte. Ein feines Summen erfüllt das Ohr. Ein Mädchen streckt seine Hand aus und läßt sich die feinen, weißen Gespinste spielerisch um die Finger wickeln.

Es ist die schönste Stunde des Erntetages.

„Jahrbuch der Albertus-Universität" 1955

Soeben erschien in der Reihe der Veröffentlichungen des Göttinger Arbeitskreises der fünfte Band (1955) des „Jahrbuches der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr.", dessen Redaktion wiederum in den Händen von Professor Dr. G. v. Selle lag.

Der neue Jahresband enthält wiederum zahlreiche Beiträge über allgemeine ostdeutsche Themen. Dem Gedächtnis des berühmten Königsberger Philosophen Immanuel Kant, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 150. Male jährte, sind folgende Artikel gewidmet: Professor Dr. Rust, „Kant und Schleiermacher zum Gedächtnis", Dr. v. Lorck, „Immanuel Kant und die Bildkunst seiner Epoche", Dr. Barion, „Kants Philosophie im Lichte seiner Persönlichkeit", Dr. Konrad, „Inwieweit hat Kants Personenbegriff Bedeutung und Gültigkeit für unsere Zeit?", Professor Dr. König, „Arzt und Ärztliches bei Kant" und S. L. Chong, „Was kennen die Chinesen von Kant?" Von der letzten Kranzniederlegung am Grabe Kants berichtet Professor Dr. Schumacher „Der 12. Februar 1945". Aus der Zeitgeschichte sind die Beiträge von Professor Dr. G. v. Selle, „Adam von Trott zu Solz" und Professor Dr. E. Menzel, „Das Selbstbestimmungsrecht der Völker und das Annexionsrecht" entnommen, ferner geben Dr. Kosack eine Zusammenfassung „Das nördliche Ostpreußen nach einer neuen sowjetischen Karte" sowie Herbert Marzian die Fortsetzung der Übersicht „Zeittafel und Dokumente zur Oder-Neiße-Linie Februar 1953 bis April 1954". Mit der ostpreußischen Geschichte und Kunst beschäftigen sich die Arbeiten von Professor Dr. Hubatsch, „Gustav Adolfs Feldkanzlei in Preußen 1626—1627", Professor Dr. Müller-Blattau, „Ost- und westpreußische Musik und Musikpflege im 19. Jahrhundert", Dr. Mengel, „Politisch-dynastische Beziehungen zwischen Albrecht von Preußen und Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg in den Jahren 1546—1555" und Dr. Thielen, „Ein Katalog der Kammerbibliothek Herzog Albrechts von Preußen aus dem Jahre 1576 (Teil II)". Die Reihe der gediegenen Beiträge wird vom Tätigkeitsbericht des Göttinger Arbeitskreises 1953/54 beschlossen, den J. Freiherr v. Braun erstattet.

Von besonderer Bedeutung für die wissenschaftliche Arbeit über den deutschen Osten, die Heimatgebiete der Vertriebenen und über das Vertriebenenproblem überhaupt ist die „Ostdeutsche Bibliographie" von Herbert Marzian, die hier für das Jahr 1953 fortgeführt wird.

Der Weg bei Wargen / Von Karl Herbert Kühn

Vor einigen Tagen — ich war soeben, da die Dämmerung zu spinnen begann, nach Hause gekommen — fand ich auf dem Tisch, schon aufgeschlagen einen Brief. Klaus Wolgast schrieb mir:

„Nun sind es wieder die Tage, in denen wir sooft, wir drei, Valentin, dieser Baum voll Leben, du und ich, vor die Tore der alten Stadt Königsberg in die Weite des herbstlichen Landes wanderten. Der Herbst in der Heimat, so meinten wir gewiß, war um vieles noch schöner als der Frühling in ihr, der nur kurz, für ein paar Tage zuweilen nur, blühte; dann überfiel ihn schon breit, mit seiner ganzen rauschenden Fülle der Sommer. Aber die Tage des Herbstes erhoben übers Samland einen Himmel, dessen Blau und schwebendes Gewölk, als hätten es Künstler aus einem Feinholz geschnitten, die Augen immer wieder bewundernd durch die Lüfte in die ruhevolle Ferne zogen. Und der Herbst hing noch lange so schön und so mild über dem späten Land, das von den Feldern noch warm, in dem Laub seiner Wälder nun festlich und bunt über die Hügel hinüber zu dem Meere verglühte.

Wie viele der Wege sind wir dort, durch unsre Heimat, mit Valentin gegangen! Jeder dieser Wege war uns lieb und vertraut. Es fiel uns schwer, uns zu einem unter ihnen zu entscheiden. Aber doch, du weißt es: vor allen den übrigen suchten wir zuletzt dann doch wiederum den einen. Seltsam, so sagten wir; gerade der tat es uns an. Warum nur? Wir wußten's nicht. Es lag doch gar nichts Besondres, nicht an und nicht über ihm. War's nicht ein Weg wie jeder andere?

Und wir fuhren dann wieder mit der Bahn bis Mednicken. Wenn wir die Gleise überschritten, grüßten uns als erste die blauen und roten, leuchtenden Astern in den kleinen Gärten vor den Bauernhäusern zur Linken. Über den Feldern lag ein Hauch und ein Schimmer wie Abschied. Doch wir spürten es anders. Wir waren jung noch, wir drei; wir dachten nicht an Scheiden, nicht an Welken noch Vergehn. In der Ferne zur Rechten erhob sich das Waldhaupt des Galtgarbenberges, in den Wipfeln schon gelblich und rötlich durchwoben. In einer Senke verbarg sich die Mühle mit dem Wasserrad. ‚In einem kühlen Grunde . . .' Wir setzten mit dem Liede zu freudigem Gesange an, als wäre es ein helles und ein leichtes Gesellenlied, die Schwermut war uns fremd, wir fühlten sie noch nicht. Ich höre noch den Sturm in der Stimme unsres Valentin.

Es ging durch sanft über Wellen sich neigendes Gelände. Ein Landweg unter hohen alten Bäumen führte den Blick zu einem höheren Hause, das die Sonne weiß wie aus Marmor erglänzen ließ. Es war das Gutshaus der Kanitz. Doch schon blinkte zur Rechten das Wasser des Teiches, des langen, im Süden sich dann breit noch erweiternden Wargener Mühlenteichs. Der Wald an seinen Ufern färbte sich schon bunt. Ein paar braune und gelbliche Blätter ruhten auf dem stillen Wasser, dessen klarer Spiegel von dem silbernen Scheine des Lichtes erfüllt war.

Den Pfad nach dem Dorfe umdämmerten Fichten. Die kleinen Häuser von Wargen versteckten sich im Grün noch, überragt von der Kirche, die jahrhundertegrau, schweigend und schwer wie ihr mächtiger Turm stand. Wir blieben wohl stehn, doch verweilten wir nicht lange bei dem Blick auf die Gräber, die hier dicht bis ans Gewässer als blumenüberblühte Hügel sich stumm verstreuten. Wir kehrten in dem Gasthaus, in dem Garten am Teiche ein. Hier scharten sich im Sommer die wandernden Gäste, an den Sonntagen zumal, um die hölzernen Tische bei Kaffee und bei Kuchen. Jetzt, an diesem Herbsttag, saßen wir allein hier, wir drei nur, Valentin, in die Höhe sich reckend, du und ich. Drüben, auf der anderen Seite des Wassers, auf einer dunklen Anhöhe vor den Wällen und Gräben einer früheren Fliehburg, im Schatten ihrer Bäume, schliefen die Lehndorffs ihren letzten Schlaf, sie, deren Schloß, Preyl dort zur Rechten, mit dem Ritterhelmturme aus seinen hohen Fenstern über dem steigenden Rasen still durch das Land und durch die Weite herübersah.

Du weißt: wir suchten für die Rückkehr den anderen, den Weg nach Metgethen, um den Mühlenteich herum. Und dann kam er, dieser Weg, der mir noch immer vor Augen steht. Er schwang in einer kleinen, von Gebüsch und von einigen Bäumen begleiteten, schattigen Kurve in einen kurzen, dunkelnden Hohlweg hinein. Erinnerst du dich noch? Valentin, aufrecht, so hoch, wie er gewachsen war, in den Augen das Erglühn seiner Liebe zum Leben, schritt langsam, den Stock mit festem Griffe umfassend, als erster um ein Stück vor uns beiden schon voraus, als ein Nebel sich spann, unvermutet, immer dichter. Auf einmal, ja, so war's mir, war Valentin fort, er war uns entschwunden. Ich hörte seinen Schritt nicht, seine Stimme nicht. Ich erschrak. Du lächeltest, damals. Es war ein seltsamer Augenblick. Allerdings nur einen Augenblick. Schon erhob denn nun Valentin seine Stimme zum Gesang. Wir fielen ein; es schallte: ‚Wir lugen hinaus in die sonnige Welt . . .' mitten durch den Nebel . . .

Ich muß dich bitten, dich heute, nach Jahr und Jahrzehnten, jenes Augenblicks zu erinnern. Ich glaube, es ist gut so. Heute, in dem Ort, in dem ich lebe, wie du weißt, am Ufer der Lahn, gehe ich sehr oft einen Weg, der jenem andren, dem Hohlweg bei Wargen, in jedem Busche fast gleicht. Mehr als einmal entsann ich mich des Nebels über ihm. Gehe ich ihn hin, so sind es immer, in meinen Gedanken, — so waren es — wir drei, die ihn wieder durchschritten, Valentin, hoch und in der Kraft seines Lebens, dann du und dann ich. Es ist dann Herbst; doch die Sonne überglänzt uns noch einmal von der Höhe bis zum Grunde unsre Wege durch das Land. Wir wandern und wir singen; die Welt scheint ohne Grenzen. Wir sehn in einen Frühling, der länger uns umblüht als der kurze, den der Himmel unsrer Heimat nur schenkt; unendlich ist der unsre . . .

Nun muß ich's dir doch sagen, so schwer es mir wird und so sehr ich's auch weiß: es wird dich treffen und erschüttern, nicht minder als mich. Wir können nur zu zwein noch jenen Weg nun durchschreiten. Es ist ein Nebel gefallen, in den der dritte entschwand, er, der uns das Leben in der Fülle erschien bis in unsere Jahre. Er ist fort, für immer. Wir hören seinen Schritt seine Stimme nicht mehr. Valentin ist tot.

Aber nun, da ich's endlich dir zu schreiben vermag, denke ich schon dies: wir gingen durch den Herbst, schon immer durch den Abschied; wir fühlten's nur noch nicht nicht. Wir sollten uns gewöhnen. Er ging uns voran, schon auf dem Wege bei Wargen. Es hat alles seine Ordnung, sehn wir es nur richtig."

Der Europäer Stresemann

Vor 25 Jahren starb der deutsche Staatsmann

Vor 25 Jahren, am 3. Oktober 1929, starb in Berlin Dr. Gustav Stresemann an einem Nierenleiden.

In den Anfängen seiner politischen Laufbahn hatte sich Stresemann durchaus nicht gegen den Vorwurf zu verteidigen, zu wenig national zu sein. Er war für das Tirpitzsche Flottenbauprogramm eingetreten und hatte sich für die Kriegsforderungen Ludendorffs eingesetzt. Erst nach dem unglücklichen Kriegsausgang war der Parlamentarier Stresemann, der 1878 als Sohn eines Berliner Gastwirts geboren wurde, zum Staatsmann herangereift. Monarchist blieb er, da er auf dem Standpunkt stand, daß „für unsere deutschen Verhältnisse die Monarchie das Gegebene war und gewesen wäre". Er erreichte gegen den Widerstand deutscher und ausländischer Politiker die Rückkehr des Kronprinzen, lehnte jedoch die Wiederaufrichtung der Monarchie ab, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden.

Nationales Wohl sah er am besten durch eine überstaatliche Verständigung der Völker erreicht. Mit Worten, die Lloyd George als „klassische Formulierung von national und international" bezeichnete, begründete Stresemann diese Einstellung: „Es kann nicht der Sinn einer göttlichen Weltordnung sein, daß die Menschen ihre nationalen Höchstleistungen gegeneinander kehren und damit die allgemeine Kulturentwicklung immer wieder zurückwerfen. Der wird der Menschheit am besten dienen, der, wurzelnd im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickelt und damit, über die Grenzen des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag."

Für diese Aufgabe setzte er sich vor allem als Außenminister ein, nachdem er hundert Tage lang Kanzler gewesen war. Einen gleichgesinnten Staatsmann fand er in Briand, der dem Völkerbund einen Monat vor dem Tode Stresemanns den Plan einer europäischen Zoll- und Wirtschaftsunion vorlegte, als Auftakt zur Bildung der „Vereinigten Staaten von Europa". Die Verwirklichung dieses Planes, der Europa und der ganzen Welt namenloses Elend erspart hätte, wurde abgelehnt. Auch wurde die Räumung des Rheinlandes so weit hinausgeschoben, daß der erste sichtbare Erfolg der Locarno-Politik allzulange ausblieb. So vergrößerten sich die innerpolitischen Schwierigkeiten Stresemanns zunehmend.

Die Gefahr eines heraufdämmernden nationalen Fanatismus erkannte er um so deutlicher, als er zu Beginn seiner Laufbahn selbst Nationalist gewesen war. Er wußte, daß politischer Fanatismus aus zwei Quellen genährt wird: aus dem Chauvinismus, der bis zu einem gewissen Grade in jedem Volk vorhanden ist, und aus der Unanachgiebigkeit der Nachbarstaaten.

So sah Stresemann, zu dessen Erfolgen das Zerschlagen des Separatismus gehört, gefährliche Wolkenwände heraufziehen. Sie umflorten und verdeckten den umstrittenen, aber zeitweise tatsächlich sichtbar gewesenen „Silberstreifen am Horizont".

Modernste U-Boote in der Ostsee

Beachtliche Leistungen der schwedischen Marine

NP. In den Wettlauf um die schnellsten U-Boote mit dem größten Aktionsbereich hat sich nun auch Schweden eingeschaltet. Wie die Blätter melden, kann über die Neubauten der schwedischen Kriegsmarine nur soviel mitgeteilt werden, daß sie eine Revolutionierung der Seekriegführung herbeiführen dürften. Die vielen Vergleiche mit dem amerikanischen Atom-U-Boot „Nautilus" lassen den Schluß zu, daß dieses Vorbild noch übertrumpft werden soll.

Die neuen schwedischen U-Boote, deren Zahl ebenfalls noch ein Geheimnis ist, werden „lange Zeit" mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten unter Wasser fahren können. Auch die letzten U-Boote, die Deutschland während des Krieges baute, wiesen die Geschwindigkeit auf, jedoch nur für einen Zeitraum von vier bis fünf Stunden. Der neue schwedische Typ soll eine beliebig lange Zeit auf dem Grund des Meeres liegen können, ohne daß er zur Erneuerung der Sauerstoffvorräte auftauchen oder einen Schnorchel ausfahren muß, mit dem die deutschen U-Boote versehen waren. Die hohe Fahrt und die Möglichkeit, in die Tiefe zu verschwinden, sollen Boote des neuen Typs vor Torpedojägern stärker schützen.

Mit welchen Antriebsmaschinen die Neubauten ausgerüstet werden, verschweigt das Marineministerium noch. Es weist lediglich darauf hin, daß die Amerikaner ihren „Nautilus" durch Atomkraft antreiben, wobei etliche Kilo Uran für eine Fahrt um die Erde reichen. Die durchschnittliche Marschgeschwindigkeit des „Nautilus" beträgt 20 bis 25 Knoten, seine Höchstgeschwindigkeit bei der Überwasserfahrt 30 Knoten. Der Sauerstoffbedarf für die Besatzung wird durch ein Aggregat direckt aus dem Meerwasser gewonnen. Der „Nautilus" hat sechs Torpedorohre, mechanische Waffen und atomgeladene Minen an Bord. Seine Baukosten beliefen sich auf 275 Millionen Kronen, während die bis jetzt gebauten schwedischen U-Boote rund 18 Millionen kosteten. Alle diese von der Admiralität angeführten Daten über den „Nautilus" lassen den Schluß zu, daß die neuen schwedischen U-Boote Nachbauten sind, die technisch noch weiter ausgestaltet wurden. Weitere Einzelheiten könne die Öffentlichkeit erst erwarten, wenn das erste Schiff des neuen Bautyps der Marine übergeben werde.

Der Abzug der Engländer aus der Suezkanalzone wird in den nächsten Monaten beschleunigt durchgeführt. Bis Anfang 1956 sollen etwa 80 000 Soldaten mit ihren Familien, zusammen mit etwa 200 000 Tonnen Kriegsmaterial die Kanalzone verlassen.

Die Erhöhung der Unterhaltshilfe

Gesetzantrag eingebracht / Von 85 auf 100 DM rückwirkend ab 1. Juli

MID **Bonn.** Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat auf Grund eines einstimmigen Beschlusses dem Präsidium des Bundestages einen Gesetzesantrag über die vorläufige Regelung der Unterhaltserhöhungen zugeleitet. Der Lastenausgleichsausschuß hat damit dem Willen aller Fraktionen des Bundestages entsprochen, mit der Erhöhung der Rentensätze nicht bis zur Durcharbeitung und Vorlage des gesamten Novellenkomplexes zu warten, sondern diese vorweg und beschleunigt zu behandeln.

Der jetzt dem Bundestagspräsidium vorliegende Antrag soll Mitte Oktober vom Bundestag behandelt und verabschiedet werden, so daß es möglich wäre, die Auszahlung der Zuschläge noch vor Weihnachten vorzunehmen. Es wird jedoch viel davon abhängen, ob auch der Bundesrat die ihm nach der Verabschiedung durch den Bundestag zugehende Vorlage sofort behandeln und billigen wird. Eine Auszahlung vor Weihnachten wäre jedenfalls nur dann möglich, wenn es gelänge, das Gesetz bereits Anfang November in Kraft zu setzen und die Anweisungen bis 20. November hinausgehen zu lassen.

Auf Grund des vorliegenden Antrages sollen Empfänger von Unterhaltshilfen und Beihilfen nach dem Lastenausgleichsgesetz für die Zeit vom 1. Juli 1954, frühestens jedoch vom Zeitpunkt der Einweisung ab, bis zum Inkrafttreten einer gesetzlichen Regelung über die Erhöhung der Sätze der Unterhaltshilfe zunächst monatliche Vorauszahlungen in Höhe von 15,— DM für den Berechtigten, 12,50 DM für den Ehepartner und 7,50 DM für jedes Kind erhalten. Rückwirkend vom 1. Juli dieses Jahres ab sollen demnach — vorläufig als Vorschüsse — die Unterhaltshilfesätze von 85,— DM auf 100,— DM, bzw. von 37,50 DM auf 50,— DM für den Ehepartner und von 27,50 DM auf 35,— DM für jedes Kind erhöht werden. Die endgültige Regelung, die eine Erhöhung in gleichem Umfang verankern wird, soll — doch dies ist nur von technischer Bedeutung — erst im Rahmen der Gesamtnovelle festgelegt werden.

Die Vorlage des Novellierungsantrages zum Lastenausgleichsgesetz, an dem der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich seit Beendigung der Parlamentsferien arbeitet, dürfte nach den letzten Informationen doch kaum von Januar nächsten Jahres zu erwarten sein, so daß die Vorwegregelung der Unterhaltshilfeerhöhung schon aus diesem Grund dringend erforderlich erschien. Zwischen der zweiten und dritten Lesung im Plenum des Bundestages dürfte wahrscheinlich eine gewisse Spanne für Neubearbeitungen notwendig sein. Außerdem wird der Bundesrat — und das kann schon heute mit gewisser Sicherheit prophezeit werden — die ganze Vorlage wegen der dort enthaltenen Neuregelung der Länderzuschüsse an den Vermittlungsausschuß verweisen. So werden wohl auch dann noch einige Wochen vergehen, bevor die Novelle in ihrem endgültigen Wortlaut im Bundesanzeiger erscheinen und damit Gesetzeskraft erhalten wird.

Eingliederung: wenig erfreuliches Bild

Eine Debatte im Bundestag

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Die Fraktion der SPD hatte an die Bundesregierung in einer Großen Anfrage eine Reihe von Fragen gestellt, die Vertriebenenminister Prof. Dr. Oberländer namens der Bundesregierung beantwortete. Die sich hieran anschließende Debatte brachte einen interessanten Einblick in den Stand der Eingliederung der Vertriebenen.

Bis Ende 1953 konnten nach den Angaben des Vertriebenenministers 59 000 selbständige Handwerker, 44 000 Selbständige in Handel und Verkehr und 2400 Inhaber von Industriebetrieben in Westdeutschland wieder eingegliedert werden. Bei dieser an sich erfreulichen Leistung darf jedoch nicht übersehen werden, daß unter allen Selbständigen in der gewerblichen Wirtschaft der Bundesrepublik nur fünf Prozent Vertriebene sind, während der Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung siebzehn Prozent ausmacht.

Seit Inkrafttreten des Flüchtlingssiedlungsgesetzes (1949) sind insgesamt 53 000 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge in die Landwirtschaft im Wege der Neusiedlung oder durch Übernahme bestehender Höfe eingegliedert worden. Für das Jahr 1954 ist mit 16 000 neuen Hofstellen zu rechnen. Davon werden allerdings zwei Drittel nur Nebenerwerbsstellen sein, von denen wiederum die Hälfte kaum über die Größe eines Gemüsegartens hinausgehen. Von einer wirklichen landwirtschaftlichen Eingliederung kann man demnach nur in etwa 10 500 Fällen sprechen. Bedenkt man, daß die Land begehrenden ostdeutschen Bauernfamilien die Zahl von 100 000 weit überschreiten, so ist das Ergebnis nicht zufriedenstellend.

Die Diskussion des Bundestages konzentrierte sich infolgedessen stark auf die Eingliederung der vertriebenen Bauern. Daß das Programm der Bundesregierung in zwei Jahren 40 000 Bauern wiedereinzugliedern, nicht erfüllt werden wird, scheint eine unabwendbare Tatsache zu werden. Wie wenig die Wiederseßhaftmachung der Bauern geglückt ist, zeigte eine Zahl, die in der Debatte herausgekehrt wurde: unter allen selbständigen Landwirten der Bundesrepublik machen die Vertriebenen nur etwa 0,5 Prozent aus (bei einem Bevölkerungsanteil von siebzehn Prozent). Die Redner hoben hervor, daß die Eingliederung gefördert werden könnte, wenn man den Eigentümern auslaufender Höfe eine günstige Altersrente im Falle der Zurverfügungstellung des Hofes gewähren würde.

Im Jahre 1949 waren etwa 38 Prozent aller Arbeitslosen Vertriebene. Ende August 1954 sind es nur noch 25,7 Prozent. Es ist nicht nur bedenklich, daß der Anteil noch um mehr als acht Prozent über dem Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung liegt, man muß auch bedenken, daß die Zahl für 1954 sich auf den Monat August bezieht, in dem erfahrungsgemäß die Arbeitslosenzahlen am niedrigsten zu sein pflegen. Gerade unter den Vertriebenen ist ein unverhältnismäßig großer Teil in saisonalen Berufen, z. B. der Bauwirtschaft, beschäftigt, so daß von einer dauerhaften Eingliederung her betrachtet die Verhältnisse noch ungünstiger liegen.

Zur wohnraummäßigen Unterbringung der Vertriebenen berichtete der Minister, daß 1950 68 % aller vertriebenen Wohnparteien schlecht untergebracht waren. Zu Anfang dieses Baujahres wird dieser Prozentsatz auf etwa 54 % gesunken sein. Bei den Einheimischen betrug der Prozentsatz schlechter Wohnungen schon 1950 nur rund 30 %; auf dem Wohnungssektor ist also noch viel zu tun.

Die Kritik des Parlamentes richtete sich vor allem gegen die Umsiedlung, die ja in erster Linie von dem Umsiedlungswohnungsbau abhängig ist. Prof. Oberländer gab bekannt, daß das alte Umsiedlungsprogramm der Umsiedlung von 900 000 Vertriebenen, das im Frühjahr 1950 vom Bundestag beschlossen wurde, nicht mehr in diesem Jahre abgewickelt werden wird, sondern daß ein Übergang bis in das Jahr 1956 unvermeidbar sein wird. Für ein neues Umsiedlungsprogramm von 300 000 Vertriebenen werden die Vorarbeiten in Angriff genommen.

Eine wenig erfreuliche Bilanz zeigte sich hinsichtlich der Lagerräumung. Heute sind noch etwa 290 000 Lagerinsassen vorhanden. In diesem Jahre wird es gelingen, Lager mit insgesamt 30 000 Insassen aufzulösen. Im nächsten Jahre 1955 sollen etwa 40 000 Lagerinsassen durch Schaffung von etwa 10 000 Neubauwohnungen in vernünftige Wohnverhältnisse überführt werden.

Die Brachlandaktion der polnischen Staatsgüter

Auch in diesem Jahre ist es den von der polnischen Verwaltung in den deutschen Ostgebieten eingerichteten Staatsgütern zur Auflage gemacht worden, möglichst große Teile des Brachlandes im Bereich der einzelnen Güter zu bestellen. Aus Berichten der jetzt in den Oder-Neiße-Gebieten erscheinenden polnischen Presse sowie aus polnischen Fachzeitschriften ist zu entnehmen, daß diese Aktionen überall entweder nur ungenügend durchgeführt werden oder auf große Schwierigkeiten stoßen. Gleichzeitig enthüllen die Berichte aber auch, wie groß die Brachlandflächen in den verschiedenen Teilen der deutschen Ostgebiete sind. So heißt es von den Staatsgütern Wormditt und Rastenburg in Ostpreußen, daß dort 3000 bzw. 2000 Hektar Brachland umgepflügt worden seien, jedoch wurden lediglich 640 bzw. 200 Hektar mit Wintergetreide bestellt. Um diese Arbeiten überhaupt durchführen zu können, mußten aus allen Teilen Polens Traktoristen zusammengezogen werden. Auf anderen Staatsgütern in Süd-Ostpreußen wurden die Brachlandflächen „nicht vorhandenen, also nur auf dem Papier genannten Individualbauern zur Bestellung übergeben und blieben daher unbestellt liegen". Im Kreise Schlochau in Pommern wurden die Brachlandflächen nicht nach einem richtigen Umpflügen besät, sondern die Saat auf die ungepflügten Felder verstreut.

In einem Artikel der Zeitschrift „Neuer Weg" wird vor Spekulanten gewarnt, die im Zusammenhang mit der Brachlandbestellung insbesondere in den „Woiwodschaften Allenstein und Köslin" auftreten. Dabei handelt es sich um Angehörige von sogenannten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, d. h. Kolchosen, welche in der Genossenschaft kaum mitarbeiten, jedoch alle Vorrechte genießen und Brachland „wild" bestellen, mit dessen Erträgen sie spekulieren.

Die polnische Regierung unternimmt gegenwärtig energische Schritte zur Wiedererschließung von 800 000 Hektar Brachland in den ostdeutschen Provinzen, die gegenwärtig unter polnischer Verwaltung stehen. In Zusammenarbeit mit der polnischen kommunistischen Jugendorganisation ZMP werden gegenwärtig freiwillige „Arbeitsdienstbrigaden" aufgestellt, die mit Hilfe staatlicher Materialzuwendungen das verwirtschaftete Land neu erschließen sollen. Auf diesem Boden sollen dann vor allem polnische Jungbauern nach dem Kolchos-System angesiedelt werden.

„Die Hölle auf Erden"

Taifun über Japan forderte über 1500 Menschenleben

Der nördliche Teil der japanischen Inselwelt wurde am Sonntag zum dritten Mal in diesem Monat von einem schweren Taifun heimgesucht, der schätzungsweise über 1500 Menschenleben gefordert und besonders auf der Insel Hokkaido riesige Sachschäden angerichtet hat.

Sämtliche Schreckensnachrichten traten jedoch vor dem Kentern der Eisenbahnfähre „Toja Maru" unmittelbar vor dem Hafen Hakodate (Hokkaido) in den Hintergrund. Von den 1252 Passagieren werden noch 943, darunter etwa 50 Amerikaner, vermißt. 590 Leichen konnten bisher geborgen werden. In der Gsugaru-Straße sanken außerdem fünf andere große Fähren. Von den Besatzungsmitgliedern wurden insgesamt nur 31 gerettet, 39 kamen ums Leben und 248 werden ebenfalls vermißt.

Auf der überfüllten „Toja Maru" löste sich bei der hochgehenden See die Verankerung der 40 Eisenbahnwagen, die im Wagendeck auf eine Seite fielen und das Schiff unter dem Winddruck zum Kentern brachten.

Als die Hölle auf Erden beschrieb einer der Geretteten die fürchterlichen Sekunden zwischen dem Gepolter der Wagen und dem Sprung ins Wasser. Um 22.04 Uhr abends, so berichtete der 48jährige Daikichi Yamazaki, ging ein fürchterlicher Stoß durch das Schiff, begleitet von einem Donnergetöse im Wagendeck. „Ich fühlte, wie das Deck unter mir sich um 45 Grad neigte, das Licht ging aus und das Wasser ergoß sich in die Luken des Aufenthaltsraumes dritter Klasse." „Das Schreien und Weinen war die Hölle auf Erden. In der Dunkelheit fiel einer über den anderen, die Untenliegenden wurden niedergetreten. Aber höchstens zehn oder zwölf kamen aus dem Raum heraus auf den äußeren Rundgang. Ich stürzte mehr zu einem Fenster als ich lief. Eine Welle packte mich und riß mich hinaus. Ich griff etwas, das wie ein Kopf aussah, aber eine losgerissene Glasboje eines Fischnetzes war. Damit kam ich vom Schiff weg. Die Wellen warfen mich an Land."

Auf der Insel Hokkaido entfachte der Sturm in der 23 000 Einwohner zählenden Stadt Iwanai einen Großbrand, der 3000 der 4500 Häuser der Stadt zerstörte. 32 Menschen kamen in den Flammen ums Leben.

Volkspolen muß Lebensmittel einführen

Der gegenwärtig auf der Leipziger Messe weilende polnische Außenhandelsminister Konstanty Dabrowski erklärte, daß Volkspolen „infolge der diesjährigen schlechten Ernte" Nahrungsmittel importieren müsse. Tatsächlich hat Polen bereits in den vergangenen Jahren laufend Nahrungsmittel einführen müssen, obwohl es mit den deutschen Ostgebieten die einstige Kornkammer Deutschlands verwaltet. Durch den Mangel an Arbeitskräften und Erntegeräten ist die in diesem Jahre durch die schlechten Witterungsverhältnisse beeinträchtigte Ernte noch weiter vermindert worden.

Der Minister und der Handelsrat der Polnischen Botschaft in Ost-Berlin, Jerzy Dylewski, hoben auf der Leipziger Messe hervor, daß Volkspolen infolge der „Wiedergewinnung seiner Westgebiete" in der Lage sei, mit der Bundesrepublik verstärkte Handelsbeziehungen aufzunehmen. Messebesuchern aus der Bundesrepublik wurden verschiedentlich Einladungen zum Besuche Volkspolens überreicht.

„FDJ-Jugendbrigaden" zur Ernte nach Ostpommern

Die Kreis- und Ortsleitungen der Sowjetzonen-Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend" (FDJ) in den an der Oder-Neiße-Linie gelegenen Grenzkreisen haben ihre Funktionäre und „politisch aktiven" Mitglieder aufgefordert, sich für einen „freiwilligen" Ernteeinsatz im polnisch verwalteten Ostpommern, der Neumark und Niederschlesien zu melden. Die FDJ und der polnische Jugendverband ZMP wollen Erntebrigaden bilden, um in diesen Gebieten den Rest der diesjährigen Ernte, die infolge Arbeitskräftemangels bisher noch nicht abgeschlossen werden konnte, einzubringen.

Exilpolen sollen Parlament wählen

Die umstrittene und von zahlreichen Organisationen der polnischen Emigration abgelehnte polnische Exilregierung in London bereitet nach neuesten Meldungen der polnischen Exilpresse Wahlen vor, aus denen ein neues Exilparlament hervorgehen soll. Dieses Parlament soll als „Rat der Republik Polen" fungieren und die Nachfolge des „Nationalrats" (Rada Narodowa) antreten, der sich nach Ablauf der Legislaturperiode im Frühjahr 1954 aufgelöst hatte.

Fürst Sapieha, den der gegenwärtige polnische Staatspräsident im Exil, Zaleski, zu seinem Nachfolger ernannte, befindet sich nach wie vor in Ostafrika. Er würde sein Amt übernehmen, wenn der bisherige Präsident zurücktritt, außerdem natürlich im Falle seines Hinscheidens. Zaleski hatte erklärt, er werde nach siebenjähriger Amtsführung, also am 9. Juni 1954, zurücktreten. Um die Frage der Nachfolge hatten sich besonders heftige Streitigkeiten ergeben, denen Zaleski dadurch zu begegnen suchte, daß er den Fürsten Sapieha ernannte, der auch über Anhänger im Lager der Gruppe des Generals Anders verfügen soll. General Anders ist vornehmlich Gegenspieler Zaleskis als leitende Persönlichkeit des „Triumvirats", das sich als einzige legale polnische Staatsleitung Polens im Exil betrachtet.

Um der Heimat willen treu zur Scholle

Das „Maximilian-Kaller-Heim" in Helle / Von Pfarrer Paul Kewitsch

Zweifellos hat die Feststellung einer bekannten Zeitung ihre Berechtigung, daß „fast alle Arten landwirtschaftlicher Tätigkeit bei den Jugendlichen unbeliebt" seien. Beweis hierfür ist der beklagenswerte Nachwuchsmangel in der Landwirtschaft. Selbst westdeutsche Familien, die seit Generationen dem Lande verhaftet sind, verlieren mehr und mehr die natürlich-seelische Bindung zum Boden und verfallen dem Prozeß einer Vermaterialisierung. Die Jugend eines solchen Geschlechts und einer solchen Zeit möchte darum nichts anderes, als „ohne viel Risiko möglichst rasch und sicher zu dauerhaften Einkünften kommen".

Ermländische Jugend kennt keine Landflucht

Um so überraschender ist es, erleben zu dürfen, daß in der ostvertriebenen ermländischen Bauernjugend die traditionelle Verpflichtung zum Bauerntum nicht erloschen, sondern weiter lebendig geblieben ist, und das trotz jahrelanger ungünstiger äußerer Bedingungen. Diese Verpflichtung findet ihren Ausdruck in einer Parole, die sich diese Jugend gab: „Wir wollen auch in Zukunft nicht den Pflug aus der Hand legen. Wir wollen bereit bleiben und unsere ganze Kraft dafür einsetzen, die Aufgabe unserer Väter im Osten im Zeichen des Kreuzes und des Pfluges durchzuführen". In den Familien der kleinen Enklave Ermland, das seit Jahrhunderten ein katholisches Bauernland im Herzen Ostpreußens war, im dreizehnten Jahrhundert besiedelt vorwiegend aus dem niedersächsischen Raum, sind Liebe und Wille zum Lande trotz Flucht und Vertreibung am Leben geblieben.

Als etwa vor drei Jahren das „Junge Ermland" die Devise ausgab: „Aus jeder vertriebenen ermländischen Bauernfamilie muß ein Sohn der Scholle erhalten bleiben", fand dieser Aufruf starken Widerhall in den ermländischen Familien, die seit 1945/46 landlos und berufslos in der norddeutschen Diaspora ein armseliges Vertriebenendasein fristeten. Ostern 1952, 1953 und 1954 meldeten sich etwa je zwanzig ermländische Jugendliche zur bäuerlichen und landwirtschaftlichen Lehre in das Anfang 1952 neugegründete ländliche Lehrlingsheim in Helle bei Balve. Die Bauernschaft um Balve im schönen Arnsberger Sauerland wird wohl einzig im gesamten Bundesgebiet die erfreuliche Tatsache aufweisen können, daß nunmehr sechzig junge Menschen, die Vertriebene sind, in diesem Bezirk eine mehrjährige gründliche Lehre gefunden und daß diese Jugendlichen sich dieser körperlich zwar schweren, geistig und seelisch aber schönen und abwechslungsreichen Berufsausbildung freiwillig und mit größtem Eifer ergeben haben.

Ein Gemeinschaftswerk

Wie ist das alles geworden? Seit den Tagen der Flucht und Vertreibung beobachteten verantwortungsbewußte Geistliche und Laien aus dem Ermland mit großer Besorgnis, wie die jungen in der Blüte des Lebens stehenden Ermländer arbeitslos und berufslos vor allem in den mit Vertriebenen übersetzten norddeutschen Diasporaländern dahinvegetierten oder in Gefahr waren, „auf den Asphalt unserer Großstädte geworfen zu werden" (Lettau). So taten sich einige Ermländer und Westfalen am Tage des Heiligen Don Bosco (31. 1. 1952) zusammen und beschlossen, in sieben ehemaligen OT-Baracken in der Nähe des kleinen Landstädtchens Balve ein Heim zu begründen, das den Namen des letzten ermländischen Bischofs Maximilian Kaller tragen sollte. An Bischof Kaller, der übrigens als „Siedler-Bischof" einen Namen hatte, hängt heute noch das ermländische Volk mit großer Liebe und Treue. Ein Heim, das den Namen eines solchen volksverbundenen Bischofs trägt, war imstande, heimatliche Geborgenheit zu versinnbilden und in den ermländischen Familien echtes Vertrauen zu wecken.

Über eins waren sich die Initiatoren dieses Werkes einig: Wenn die ermländische Jugend für das ländliche Leben und das Bauerntum gewonnen und erhalten werden sollte, dann durfte auf ein „Heim" nicht verzichtet werden, nachdem alle anderen Versuche, Jugendliche in bäuerlichen Familien zur Lehre und Arbeit unterzubringen, gescheitert waren. Das Heim mußte eine gründliche praktische und theoretische Ausbildung in den ländlichen Berufen gewährleisten. Vor allem aber mußte ein solches Heim, und das war das wichtigere, so etwas wie ein familienhafter „Erziehungsfaktor" sein, wo die seelischen und geistigen Voraussetzungen und Vertiefungen für den ländlichen Beruf vermittelt werden konnten, wenn das „Wagnis" zu einem positiven Erfolg führen sollte. Die äußeren Bedingungen schienen günstig: Ermländer und Westfalen sind zwei Volkschaften, die in vieler Hinsicht einander ähnlich sind. Beide verkörpern das gesunde, echte Bauerntum, das noch aus den reinen Quellen einer unzersetzlichen Religiösität lebt. Beide Volkscharaktere sind bedächtig, nüchtern und illusionslos, nach außen hin sachlich und wortkarg, im tiefsten aber voll Gemüt und tiefer seelischer Kraft. In beiden Landsmannschaften lebt noch gutes, altes Brauchtum wie das gemeinsame Tisch- und Rosenkranzgebet. Auch blutmäßig und von der Geschichte her sind beide miteinander verbunden. Seit den Tagen der Ostkolonisation, wo Söhne dieses Raumes nach Ostpreußen zogen, sind die gegenseitigen Verbindungen niemals abgerissen. Dazu kommt, daß das Balver Land ähnlich wie das Ermland echtes, urwüchsiges Bauernland ist, das mit seinen vom Zeitgeist unzersetzten Familien die Grundlagen einer ordentlichen Erziehung gewährleisten konnte.

Unter schweren Bedingungen wurde das Werk begonnen. Die eigenen Landsleute wie auch die ansässige Bevölkerung scheuten nicht die Mithilfe, die nur zu oft den Charakter eines wirklichen Opfers hatte: „Mein Junge ist gefallen. Wenn er lebte, würde er sicher mithelfen. So schicke ich Euch dieses Geld", schrieb eine ermländische Mutter. Zuschüsse vom Diözesan-Caritasverband wie auch von der öffentlichen Hand trugen ferner dazu bei, daß in kürzester Zeit die Baracken ihre äußere und innere Armseligkeit verloren und das Aussehen von Siedlerhäuschen erhielten. Schlaf- und Wohnräume entstanden, Wasch- und Badegelegenheiten wurden eingerichtet, ein Gemeinschaftsraum mit dem heimatlichen Kachelofen und Darstellungen von Kirchen und Burgen der Heimat, ein Lesezimmer, die Kapelle wurde geschaffen usw. In den Maurer-, Anstrich- und Glaserarbeiten leisteten Ermländer, die hier ihren Urlaub verbrachten, eine anerkennenswerte Selbsthilfe. So wurde mitten im westfälischen Sauerland ein Stückchen Heimat und ein Stückchen Ermland, das im Sommer das Ziel vieler ermländischer Ferienreisender ist.

Familienhafter Mittelpunkt

Bei der Schaffung des Maximilian-Kaller-Heims" spielte eine entscheidende Rolle der Gedanke, daß das Heim eine wirkliche „Heimstätte" sein müßte, wo die Heimat Ermland, das ja früher alle Katholiken im protestantischen Ostpreußen wie eine Familie umfaßte, Mutterboden und Vätererbe aller Erziehung wird. Darum erhielt das Heim Namen und Bild des letzten „Vaters der Armen". Darum tragen die Räume die Wappen und Namen heimatlicher Städte und Dörfer (Heilsberger Remter, Allensteiner Stube). Der Dom zu Frauenburg, die einstige ermländische Jugendburg Heilsberg, ein Mosaik des Landespatrons St. Albert, das Lamm mit der österlichen Siegesfahne als Wappen der Diözese schmücken die Wände des Speiseraumes und der Kapelle. Die Lieder der Heimat klingen in geselliger Runde auf, und altes Brauchtum der Väter und Vorväter ist hier lebendig.

Der Heimleiter ist „einer aus ihnen", der mit seinem reichen Heimatwissen, mit seinem jugendlichen Herzen (er war früher Ermlands Diözesan-Jugendführer), mit seiner väterlichen Erfahrung und seinem vorbildlichen Familienleben den Jungen das Elternhaus ersetzt und sie in ihrer Hilfs- und Ratlosigkeit an die Hand nimmt und im wahrsten Sinne des Wortes „führt." Daß das Personal, die Mutter der Küche, die „Mäches", die die Zimmer sauber halten und beim Essen so fein bedienen können, gleichfalls aus der Heimat stammen, ist selbstverständlich.

Des Abends und am Sonntag sind die Lehrlinge im Heim. Wir finden sie beim gemeinsamen Gebet und Opfer, beim gemeinsamen Tisch, beim frohen Spiel, in ernster Besinnung und bei eifriger Belehrung. Sie musizieren, lesen, diskutieren über Lebens- und Tagesfragen, sitzen zu „Parlament", spielen Tischtennis, überholen oder vertiefen das allgemeine und das schulische Wissen. Sie erleben die alte und neue Heimat im Wort, im Bild und Lied. Und immer sind es frohe und interessante Stunden. Aber auch das staatspolitische Geschehen unserer Tage darf ihnen nicht fremd und die Verantwortung für Volk und Staat nicht gleichgültig sein. Vielleicht gibt folgender Bericht eines Jungen ein anschauliches Bild vom Heimleben: „Wir haben ein Lesezimmer, einen Saal. Zu dreien schlafen wir in einem Zimmer und haben dazu noch einen Wohnraum. Am Abend sitzen wir alle zusammen. Einmal gibt es Unterricht in Deutsch und Rechnen und einmal erzählen wir uns über alle Fragen, die in der Welt vorkommen, über Wirtschaft und Politik, über die neuesten Dinge aus der Zeitung und über den Beruf, über den Glauben und das Leben. Von der Landwirtschaftsschule kommt der Landwirtschaftsrat und spricht über unseren Beruf." Der Sonntagvormittag nach dem Gottesdienst bleibt gewöhnlich der persönlichen Beschäftigung überlassen. Der eine schreibt einen Brief an die Eltern, der andere greift nach einem Buch aus der sehr reichhaltigen Heimbücherei. „Sonntag ist immer ein schöner Festtag. Wir haben bei uns eine ganz neue Kapelle. Am Nachmittag spielen wir mit dem Ball oder wandern. Wenn es regnet, sitzen wir im Heilsberger Remter, singen, spielen oder hören, was es im Radio gibt. Im Sommer ist es hier sehr schön, dann gehen wir an die Sorpetalsperre baden. Im Winter soll es Schnee geben wie in Ostpreußen."

Um der Heimat willen

„Wir wollen auch in Zukunft nicht den Pflug aus der Hand legen." Dies Versprechen, daß sich das „Junge Ermland" gegeben hat, ist keine Phrase, wie sie so oft in „Resolutionen" zu lesen sind, sondern blutvolle Wirklichkeit. Es geht dieser Jugend darum, die Seele und das Herz mit der bäuerlichen Lebenskraft zu füllen und dem Erbe der Väter äußerlich und innerlich treu zu bleiben, die bäuerliche Substanz in aller Heimatlosigkeit zu bewahren und zu pflegen und auch, wenn Gott es schenkt, in die alte Heimat zurückzutragen. „Wenn die Stunde der Heimkehr kommt, dann werden Bauern gebraucht um des Bauerntums willen." Denn noch sind die Sehnsucht und der Wille zur Heimat nicht erloschen, vielmehr eine Lebenskraft der Vertriebenen, auch der Jugend.

Daß ermländisches Bauerntum am Leben bleibt, ist eine Verpflichtung der alten Heimat gegenüber. Denn das weiß die Jugend: jede Möglichkeit der Heimkehr ist endgültig vorbei, wenn der gute, gediegene ermländische Bauer in der sogenannten Heimatlosigkeit untergeht. Wenn Gottes Güte eine friedliche Heimkehr zuläßt, dann braucht Ermland seine Bauernsöhne, braucht sie als berufstüchtige und glaubensstarke Pioniere wie damals vor siebenhundert Jahren, die bereit sind, zusammen mit den westdeutschen Brüdern Siedler- und Kolonisationsaufgaben zu übernehmen. Fehlt eine solche Generation, dann gibt es kein Ermland mehr.

Aufgabe der Lehrbauern und der theoretischen Ausbildung (Fortbildungs- und Landwirtschaftsschule) ist es darum, diese Jugendlichen des „Maximilian-Kaller-Heims" fachmännisch und berufstüchtig, allseitig und gründlich auszubilden, damit sie einmal wertvolle Bauern des Volkes sein können. Daß diese Ausbildung „gründlich" ist, beweist die Tatsache, daß jetzt bereits mehrere Jungen sich Anerkennungen und Preise im ländlichen Berufswettkampf holen konnten. Daß ferner der Lehrbauer dem Jungen mit verständnisvollem Herzen begegnet, auch wenn er höchste Anforderungen an Tüchtigkeit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit der Lehrlinge stellt, dafür sind Beweise die menschlichen Beziehungen, die nicht außer acht gelassen sind. So beschreibt ein Junge seinen Lehrbauern: "Unsere Lehrbauern sind gute Menschen. Sie haben uns wie die eigenen Söhne aufgenommen." Wie weit die Brücke von Mensch zu Mensch auf dem Hof und in der Arbeit geschlagen wird, geht aus den Äußerungen der Lehrjungen hervor, wenn sie untereinander von „unseren Pferden, unseren Feldern" sprechen. Und andererseits sind die Bauern zufrieden mit den ermländischen Lehrlingen und voller Lob auf sie. Sie anerkennen ihre Tüchtigkeit und Ehrlichkeit, ihren Lern- und Arbeitswillen und ihre Zuverlässigkeit. Von all den Jungen, die bisher nach Helle gekommen sind, haben nur drei innerhalb von drei Jahren die Lehre abgebrochen und sind „abgehauen".

Die praktische Ausbildung wird ergänzt durch regelmäßigen Unterricht in den Elementar- und landwirtschaftlichen Berufsfächern. Letztere werden von Berufs- und Fachlehrern vertreten, die sich dafür in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt haben. Bauern, Lehrer und Heimleiter, sie alle zusammen arbeiten an der ordnungsgemäßen Ausbildung der Jungen, die nach drei Jahren mit der Prüfung vor der Landwirtschaftskammer abgeschlossen wird.

Die spezielle Aufgabe des Heims und seines Leiters ist es, diese Jugend zu guten Menschen und kernigen Christen zu erziehen. Denn alle Erziehung und Ausbildung beginnt und wird getragen durch den „einen Lehrer", Christus", der seine Wohnstatt mitten unter den Jungen aufgeschlagen hat, in einer Kapelle, die von einer jungen ermländischen Künstlerin eine wertvolle Ausgestaltung erfahren hat. Gott, Heimat und Bauerntum sind die Elementarkräfte der Erziehung im „Maxilian-Kaller-Heim". Wo diese drei Faktoren zusammenwirken, muß es gut gehen, um „junge Menschen an das Land ihrer Väter zu binden, ihnen die Treue zur Scholle zu geben, ihnen den Blick zu öffnen für das Land, das Gott denen einmal geben wird, die ihn lieben".

„. . . dann hätten wir kein Brot"

„Wäre nicht der Bauer, dann hätten wir kein Brot", so heißt es im Prospekt des Heims. Schließlich ist Bauerwerden und Bauersein ein wertvoller, wenn nicht sogar der wertvollste Dienst für ein Volk. Abgesehen von dem wertvollen Gewinn, den die Balver Landwirtschaft in den ermländischen Jungen hat, ist ihre Lehrzeit und Arbeit ein Dienst an der neuen Heimat, der nicht ohne Beachtung bleiben darf: junge Menschen, in deren Adern noch echtes und warmes Bauernblut fließt, widmen sich der ländlichen Aufgabe und suchen hier die Erfüllung ihres Lebenssinnes, ohne zu wissen, ob sie ein Stück Grund und Boden ihr eigen nennen werden. Doch glauben wir sagen zu können, daß ihre Zukunft auch in Westdeutschland gesichert ist, wenn die Heimkehr unmöglich bleiben sollte. Alle Zeichen sprechen dafür, daß diese „Treuen" keiner aussichtslosen Zukunft entgegensehen, sondern daß ihnen eine selbständige Existenz als Pächter, Siedler, Verwalter winkt.

Zu Ostern sind über zwanzig neue lebendige, hoffnungsvolle Jungen ins Heim gekommen, — eine kleine Zahl aus der großen Menge ermländischer Jugend. Aber sie und ihre Eltern, sofern sie noch leben, wissen, warum sie das Bauerntum als Lebensberuf wählten. Sie wissen, daß sie damit einen hohen seelischen Wert gewinnen in einer Zeit, wo das „schnelle und viele Geldverdienen" die Seelen zersetzt und auslaugt. Sie wissen, daß die Heimat und unser Volk diesen Dienst brauchen um ihrer Erhaltung, um ihres Lebens willen.

Unser Buch

Hansgeorg Buchholtz: Jugend an der Grenze. Hermann Schaffstein-Verlag, Köln, 127 Seiten.

Mit diesem hübsch illustrierten Bändchen hat uns der ostpreußische Dichter Hansgeorg Buchholtz ein Jugendbuch vorgelegt, wie wir es uns wünschen. Fesselnd und anschaulich wird darin erzählt und mit liebevollem Humor das Leben in einer kleinen Grenzstadt unserer Heimat geschildert. Drei gute Kameraden, zwei Jungen und ein Mädchen, sind die Helden der Erzählung. Frohgemut wachsen die drei Freunde zwischen See, Stadt und Land auf, bestehen große und kleine Abenteuer und genießen ihre Frei- und Ferienzeit bis zu jener entscheidenden Stunde, da sich zu Beginn des Ersten Weltkrieges die nahe Grenze als Gefahr und Drohung auftut. Flucht, Not und Tod zwingen zur Bewährung und setzen den frohen Kinder- und Jugendjahren ein jähes Ende. Das Schicksal tritt an die kaum Herangewachsenen heran, und der Krieg fordert seine Opfer.

Aus enger Heimatverbundenheit ist diese kleine Erzählung gewachsen. Darüber hinaus wird darin vom Wert echter Freundschaft und Kameradschaft ausgesagt. Mit gutem Einfühlungsvermögen in die Gedankenwelt der Jugendlichen bietet der Autor in diesem Buch einen Lesestoff, der nicht nur unterhält und erhebt, sondern für unsere Jungen und Mädel auch wegweisend sein kann. Re.

Friedrich Sieburg: Gott in Frankreich? Societäts-Verlag Frankfurt a. Main, 360 Seiten.

Vor einem Vierteljahrhundert bereits schrieb Friedrich Sieburg, einer der bekanntesten und fähigsten deutschen Auslandskorrespondenten, sein grundlegendes Werk „Gott in Frankreich?". Um einige aktuelle Stellungnahmen erweitert, liegt dieses Buch, das im Grundsätzlichen nichts von seiner Bedeutung verloren hat, nun endlich wieder vor. In einer Zeit, in der gerade die Frage des deutsch-französischen Verhältnisses weltpolitisch eine so entscheidende Rolle spielt, kann man sich keinen besseren Lehrer für die richtige und von Illusionen freie Einschätzung des französischen Handelns und Denkens wünschen. Mancher, der schon um 1930 dieses Meisterwerk Sieburgs las, wird sehr nachdenklich werden, wenn er jetzt feststellt, daß viele dort geäußerte Befürchtungen heute so aktuell sind wie vor 25 Jahren. Sieburg, der im wahrsten Sinne des Wortes Frankreich nicht nur wie kaum ein zweiter Deutscher erlebt, sondern auch erlitten hat, weist den einzig möglichen Weg zu einem Europa, indem er immer wieder betont, wie wichtig es ist, daß auch Deutschland sich seine E i g e n a r t bewahrt. kp.

Karl von Schumacher: Mirabeau — Aristokrat und Volkstribun. Scherz & Goverts-Verlag, Stuttgart, 291 Seiten, Leinen 11,80 DM.

Graf Mirabeau gehört zu den bedeutendsten Staatsmännern, die Frankreich je hervorgebracht hat. Er würde auch zu den für das politische Geschick Frankreichs einflußreichsten zählen, hätte er nicht in Ludwig XVI. einen „Gegenspieler" gehabt, der sich durch Unfähigkeit und Unentschlossenheit auszeichnete und damit die Reformpläne Mirabeaus zunichte machte, mit denen er die keimende Revolution in friedliche, unblutige Bahnen lenken wollte. Karl von Schumacher, der bekannte Schweizer Journalist, zeichnet das Leben dieses vitalen Mannes mit großem schriftstellerischem Können. Er brauchte nichts zu erfinden oder auszuschmücken. Schon in der Jugend von seinem Vater gehaßt und verfolgt, in zahllose Liebesaffären und Skandale verstrickt, verbannt, ja sogar zum Tode verurteilt, reift Mirabeau zur führenden Persönlichkeit der beginnenden französischen Revolution, immer bemüht um einen maßvollen Ausgleich. Als er 1791 — 42jährig — stirbt, nahm er (nach einem Urteil des französischen Historikers Michelet) „etwas mit sich, das man erst später vermissen sollte, den Geist des Friedens selbst noch im Kriege, die Güte unter der Gewalt, die Freundlichkeit und die Menschlichkeit". d-s.

Major Donald E. Keyhoe: „Der Weltraum rückt uns näher." 328 Seiten. Lothar-Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 14,80 DM.

Der amerikanische Major Keyhoe, von dem der Pressechef der Abteilung Luftwaffe des USA-Verteidigungsministerium in einem Brief an Keyhoes Verleger schreibt, daß man Keyhoe dort als „verantwortungsvollen, präzisen Berichterstatter" kenne und ihn als die „führende Kapazität" in der „Erforschung unbekannter Flugobjekte" betrachte, ist felsenfest davon überzeugt, daß die Erde ständig unter der Kontrolle außerirdischer, superintelligenter Wesen steht, die unseren Planeten mit für menschliche Begriffe ungeheuer schnellen und phantastisch manövrierfähigen Flugkörpern überwachen. Wenn auch der Name der „Fliegenden Untertassen" und manche sensationell aufgebauschten „Tatsachenberichte" von giftspeienden, gorilla-ähnlichen Marsungeheuern die ganze Sache ins Lächerliche ziehen, an der Existenz dieser seltsamen Erscheinungen sei — nach Keyhoe — nicht zu zweifeln. Aus der Fülle des Materials wählte Keyhoe für sein Buch einige Dutzend Fälle aus, die von Beobachtern beschrieben wurden. Keyhoe geht die verschiedenen Erklärungen für diese Phänomene durch und schiebt sie alle bis auf die der interplanetarischen Herkunft der Flugkörper beiseite — manchmal mit etwas oberflächlichen Begründungen. Wenn auch nicht jeder Leser mit Keyhoes Schlußfolgerung einverstanden sein wird, so verdient das „Untertassen"-Problem doch, daß man sich mit ihm beschäftigt. Das vorliegende Buch bildet dafür eine ausgezeichnete Grundlage. d-s

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



Monat Oktober

3. Oktober: Kreis Tilsit-Stadt in Hannover-Döhren, Gaststätte „Döhrener Maschpark", Süthwiesenstr. 40.
3. Oktober: Kreis Mohrungen in Duisburg-Mülheim, Saalbau Monning.
3. Oktober: Kreis Heilsberg in Köln-Deutz, Festsäle Boddeberg, Mathildenstr. 42/43.
10. Oktober: Kreis Treuburg in Bremen-Oberneuland, Gasthaus, „Jürgensholz".
31. Oktober: Kreis Osterode in Düsseldorf, Lokal „Unionssäle".
31. Oktober: Landestreffen Rheinland-Pfalz in Neustadt an der Weinstr.

Monat November

7. November: Jahrestreffen der Gumbinner in Berlin, Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16.

Die Kreisvertreter werden gebeten, Änderungen und Ergänzungen der Schriftleitung umgehend mitzuteilen.

Elchniederung

Georg Ballerstaedt — Michael Krateit

Wieder hat der Tod zwei schmerzliche Lücken in unsere Elchniederunger Kreisfamilie gerissen. Die beiden Landsleute, die für immer von uns gegangen sind, waren weit über die Grenzen ihrer Heimatgemeinde hinaus bekannt und allgemein beliebt.

In seinem neuen Wohnort Sittensen verstarb der Revierförster i. R. Georg Ballerstaedt aus Hohensprindt. Lange Jahre stand er der Revierförsterei Hohensprindt vor. Er war ein aufrechter Forstmann von echtem Schrot und Korn. Doch war es ihm vom Schicksal nicht vergönnt, die Heimat wiederzusehen und noch einmal durch sein geliebtes Forstrevier zu schreiten. In ehrendem Gedenken sei ihm ein grüner Bruch auf sein Grab gelegt.

Der Bauer Michael Krateit aus Tawe ist in Salzderhelden im Alter von 74 Jahren gestorben. Trotz seines hohen Alters stellte er sich aus Liebe zur Heimat selbstlos für unsere landsmannschaftlichen Aufgaben zur Verfügung und übernahm das Ehrenamt des Ortsbeauftragten für seine Heimatgemeinde Tawe. Jederzeit war er hilfsbereit mit Rat und Tat zur Stelle. Er hat damit nicht nur den früheren Einwohnern seiner Heimatgemeinde Tawe, sondern auch unserer Kreisvertretung Elchniederung einen wertvollen Dienst erwiesen, wofür wir ihm über das Grab hinaus danken.

Johannes Klaus, Kreisvertreter.

Landsleute aus dem Kreis Elchniederung trafen sich

Im festlich geschmückten Saal des „Sülldorfer Hofes" in Hamburg-Sülldorf hatten sich am 26. September etwa vierhundert Elchniederunger zu ihrem Haupttreffen zusammengefunden.

Mit einer Predigt über den ersten Vers des 118. Psalms, die Pfarrer Dr. Wiese aus Königsberg jetzt Hamburg, hielt, wurde das Treffen eröffnet. Nach einer Mittagspause begrüßte Kreisvertreter Klaus die Landsleute.

Mit einer Sinndeutung und Wertung landsmannschaftlicher Treffen leitete der Vorsitzende des Agrarausschusses unserer Landsmannschaft und Kreisvertreter von Gumbinnen, Hans Kuntze, seine Ansprache ein. „Wenn heute behauptet wird", so etwa führte er aus, „daß die Heimatvertriebenen zu dreißig Prozent eingegliedert seien, so müssen wir dem widersprechen. Unzählige Landsleute, darunter viele aus dem rein landwirtschaftlichen Kreis Elchniederung, bemühen sich heute nach wie vor um einen Arbeitsplatz, der ihnen und ihren Familien gesichertes Einkommen bietet. Landwirte haben es dabei am schwersten." In diesem Zusammenhang wies der Redner darauf hin, daß im Bundesgebiet noch 52 000 landwirtschaftliche Betriebe von alleinstehenden, über 65 Jahre alten Frauen geleitet werden müßten. Die Einweisung ostdeutscher Bauernfamilien in diese Betriebe könnte sich für alle Beteiligten nutzbringend auswirken. Gewöhnlich scheiterten jedoch alle Bemühungen in dieser Richtung an dem Unverständnis einheimischer Kreise und auch daran, daß die Besitzerinnen in einer Verpachtung keine Sicherung ihres Lebensabends sehen. Geldmittel zur Übernahme solcher Pachtungen stünden ausreichend zur Verfügung. Vorbedingung sei jedoch die Vorlage des Siedlereignungsscheins u. a. Für uns alle, die wir um die Rückkehr in unsere Heimat kämpfen, müßte, so sagte der Redner, die Pflege der Verbundenheit zu Acker und Scholle vordringlich sein. Nach Ausführungen über die Heimatauskunftstellen und über die gegenwärtige politische Lage schloß der Redner seine Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen wurden.

Kreisvertreter Klaus wies in seinem Bericht über die im letzten Jahr geleistete Arbeit darauf hin, daß von dem Kreis Elchniederung und seiner Einwohnerschaft durch Krieg und Vertreibung ein besonders hoher Blutzoll gefordert worden sei. Von den etwa 54 860 Einwohnern, die im Jahre 1939 im Kreisgebiet gezählt wurden, wären heute nur noch 33 000 am Leben, etwa 19 000 davon seien in der Kreiskartei erfaßt. Er rief alle Erschienenen auf, zur Vervollständigung dieser Kartei beizutragen. Weiter gab er bekannt, daß in aller Kürze ein Patenkreis für den Kreis Elchniederung gewonnen werden wird. Einzelheiten dazu werden voraussichtlich im November bekanntgegeben werden können. Die Durchschnittseinheitswerte für landwirtschaftliche Betriebe seien inzwischen festgelegt worden, das soll demnächst auch für Gewerbebetriebe geschehen. Kreisgeschäftsführer Sahmel berichtete anschließend über seine Arbeit.

Gumbinnen

Am 7. November findet das Jahrestreffen der Gumbinner in Berlin statt. Ich bitte, daß recht viele Landsleute aus der Bundesrepublik diesen Tag des Wiedersehens dazu benutzen, um nach Berlin zu kommen. Es soll dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß wir die Wiedervereinigung zur ersten politischen Forderung erheben.

Tagungsort: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16 (bis S-Bahn Südende). Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet, und ich stehe ab 9 Uhr zu Besprechungen zur Verfügung.

Programm: 11.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Moritz). Nach dem Mittagessen: Ansprache des Kreisvertreters Hans Kuntze mit Bericht über die Arbeit der Kreisgemeinschaft. — Lichbildvortrag von Landsmann Gebauer. — Anschließend geselliges Beisammensein. Im Tagungsort wird außerdem eine Ausstellung mit Bildern und Erinnerungsstücken aus der Heimat gezeigt.

Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4

Max Olivier, Gumbinnen, †

Am 17. September verstarb fern seiner geliebten Heimat, der Kaufmann, Stadtälteste und Ehrenbürger unserer Heimatstadt Gumbinnen, Max Olivier, im gesegneten Alter von 82 Jahren.

Am 23. Juli 1872 wurde er in Gumbinnen geboren. Nach Besuch der Realschule lernte er in einer Drogerie und war als Gehilfe in verschiedenen Städten unserer Heimatprovinz tätig. Im Jahre 1901 übernahm er die Drogerie seines Bruders in der Goldaper Straße, um sie dann nach Vergrößerung in die Königstraße zu verlegen. Mit ganzer Kraft, großem Können und aufrichtigem Herzen nahm er die Belange seiner Heimatstadt wahr. Zahlreich waren seine Ehrenämter. Von 1908 bis 1933 war er als Stadtverordneter und von 1918 bis 1933 auch als Kreistagsabgeordneter tätig. Neunzehn Jahre lang hat er das Amt eines Stadtverordnetenvorstehers bekleidet. Mit Bürgermeister Schön zusammen hat er sich große Verdienste um die Entwicklung und Vergrößerung der Stadt erworben. Ihren gemeinsamen Bemühungen gelang es, daß die Regierung, die Oberpostdirektion, das Telegrafenbauamt in Gumbinnen bleiben konnten, daß die Cecilienschule verstaatlicht wurde und die Techn. Maschinenbauschule und das Überlandwerk nach Gumbinnen verlegt wurden.

Besonders hervorzuheben ist seine Arbeit in der turnerischen Betreuung der Jugend Gumbinnens. Von 1910 bis 1935 als Vorsitzender des MTV Gumbinnen war er aktiv auf dem Turnplatz und vor allem da zu finden, wo es galt, für den Bau neuer Turnhallen und Sportplätze einzutreten.

Seine treue ehrenamtliche Arbeit für seine Vaterstadt fand Anerkennung. Bei der 200-Jahr-Feier 1924 wurde er zum Stadtältesten und 1931 zum Ehrenbürger der Stadt Gumbinnen ernannt. Der MTV ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden.

Der Einsatz dieses Mannes für seine Heimatstadt Gumbinnen ist schon zu seinen Lebzeiten anerkannt worden. Über das Grab hinaus wollen wir dieses vorbildlichen Sohnes der Stadt und alten Turnbruders im Jahn'schen Geist in Treue gedenken.

G—er

Königsberg-Stadt

Ehemalige Lehrer und Schüler des Hufengymnasiums in Königsberg!

Wer hat Interesse an einer Zusammenkunft gelegentlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg in Duisburg, Pfingsten 1955? Anschriften erbeten bis 1. 12. 1954 an: Oberstudienrat Dr. Peschties, in Soest (Westf), Brüderstraße 37.

Pr.-Eylau

Gesucht werden: Aus Dollstädt: Fam. Friedrich Schmidtke und Kinder. Tochter Helene ist aus der sowjetisch besetzten Zone nach Canada ausgewandert. Wohin unbekannt. — Pr.-Eylau-Stadt: Walter Kollwer und Frau Lieselotte, zuletzt in Hochbrück, Kreis Regensburg, gemeldet. — Bruno und Willi Kollwer, in Mechtshausen über Seesen. — Tenknitten: Aus Waldgut Schwadtken Kuchenbecker, Kuno Feyerabend, Karl Scheffler, Gustav Zimmermann. — Wogau: Aus Johnken die Fam. Hahn, Kort, Ludwigkeit, Priebe, Störmer.

Bei allen Anfragen und Zuschriften bitte stets den Heimatort angeben.

Kreiskartei Dr. E. v. Lölhöffel, Hannover, Jordanstraße 33

Rastenburg

Achtung Rastenburger!

Die Geschichte der Stadt und des Kreises Rastenburg ist fertiggestellt worden. Preis: 3.50 DM.

Nachstehenden Bestellschein ausschneiden und ausgefüllt einsenden an Martin Modricker, Senne 1, Post Windelsbleiche über Bielefeld. Bei Eingang der tausendsten Bestellung wird unverzüglich mit dem Druck begonnen.

Ich bestelle hiermit . . . . Exemplare Geschichte Rastenburgs

Name: ______________________

Anschrift: ______________________

Ich wäre dankbar für Meldung von Ortskundigen zur Aufstellung einer Seelenliste für die Gemeinden: Drengfurt, Alt-Rosenthal, Neu-Rosenthal, Fürstenau, Widrinnen, Kremitten. Für Groß-Köskeim wird gesucht Frau Weschkalnys.

Kreisvertreter H. Hilgendorff, (24b) Flehn, Post Kletkamp, über Lütjenburg/Holst.

Johannisburg

Johannisburg. In diesem Jahre war unser Herforder Treffen ein voller Erfolg. Die Räumlichkeiten im Haus der Väter faßten beinahe nicht alle Erschienenen, die wieder einmal einen Tag unter Freunden, Nachbarn und im Gedenken an die Heimat verleben wollten. Auf allgemeinen Wunsch und mit Zustimmung der Herforder Landsleute soll das nächstjährige Treffen des westfälischen Raumes in Bielefeld stattfinden. Junge Landsleute ergriffen die Initiative und werden mir baldmöglichst Vorschläge für unser Zusammensein im Jahre 1955 in Bielefeld machen.

Der offizielle Teil wurde mit dem Gedenken an unsere Toten eröffnet. Es folgten Ansprachen des Herforder Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Gruppe Danielczyk, unseres Landsmannes Strauch-Wassmann sowie längere Ausführungen des Kreisvertreters über interne und heimatpolitische Angelegenheiten des Kreises bzw. unserer Landsmannschaft und eine eingehende Aussprache mit den anwesenden Bezirks- und Gemeindevertretern.

Geselliges Beisammensein vereinte unsere Landsleute bis zum Abend. Vielfach wurden Zufriedenheit und Dank für das Zusammensein zum Ausdruck gebracht.

Gesucht werden: Grosshoff, Fritz, Bank der Landsch., Gehlenburg. — Ripka, Franziska, Kassiererin, Gehlenburg. — Familie Jazinka, Neu-Drigelsdorf. — Familie Karl Abratis, Drigelsdorf. — Linda, Otto und Ida, Reiherhorst. — Winkler, Käthe, Adl. Kessel, soll aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt sein.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, Altwarmbüchen/Han.

Gerdauen

Gesucht werden folgende Landsleute: 1. Frl. Hildegard Hochfeld, Altendorf. — 2. Heinrich Pörschke, Bokellen. — 3. Alma Gruhn, geb. Hartwig, Theresenthal. — 4. Reinhold Hartwig (bis 1934) Schmodehnen. — 5. August Hartwig, Theresenthal. Meldungen erbittet:

Erich Paap, (20a) Stelle, über Hannover, Kreis Burgdorf.

An die ehemaligen Schüler des Elbinger Gymnasiums

Verschiedenen Anregungen folgend, wollen die Unterzeichner dieses Aufrufs den Versuch machen, die Verbindung zwischen den früheren Schülern des Elbinger humanistischen Gymnasiums etwa in der Art wiederherzustellen, wie sie bis zum Jahre 1945 in der Vereinigung der ehemaligen Schüler des Elbinger Gymnasiums bestanden hat.

Der erste Unterzeichner war in den Jahren vor 1945 Vorsitzender der Vereinigung. Dr. Herbert Frentzel, der ebenfalls einige Jahre deren Vorsitzender war, unterstützte die Bestrebungen, die mit diesem Aufruf verfolgt werden. Er ist kürzlich verstorben. Der Mitunterzeichner Dr. Pudor hat sich seit jeher für heimatliche Aufgaben eingesetzt.

Alle ehemaligen Schüler des Elbinger Gymnasiums werden hierdurch gebeten, ihre Anschriften an Verwaltungsdirektor Alfons Scharmer, Frankfurt/Main, Mainzer Landstraße 227, mitzuteilen.

Es ist daran gedacht, im kommenden Jahre zur 420jährigen Wiederkehr der Begründung des Athenäum Elbingense ein Wiedersehenstreffen seiner früheren Schüler zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit soll auch erörtert werden, in welcher Form etwa ein Zusammenschluß der „Ehemaligen" wünschenswert und möglich ist. Vorschläge für die Ausgestaltung des beabsichtigten Treffens, auch Anregungen anderer Art, werden von jedem der Unterzeichner gern entgegengenommen.

Dr. Otto Schroeter (Abiturjahrg. 1907), Stade/Elbe, Flugplatz.
Dr. Fritz Pudor, (Abiturjahrg. 1918), Essen, Lindenallee 21/23.
Alfons Scharmer (Abiturjahrg. 1923), Frankfurt/Main, Mainzer Landstr. 227.

Suchanzeigen

Gesucht werden die Geschwister von **Derschewski, Arthur,** Zugführer i. R., weil derselbe in Apensen verstorben ist. früher wohnhaft in Tilsit/Ostpr. Nachr. erb. Max Binder, Borstel 87, Post Jork, Bez. Hambg.

Achtung Heimkehrer! Wer kann Ausk. geben üb. meinen Sohn **Herbert Domnick,** geb. 29. 4. 25 in Königsberg Pr., Johanniterstr. 14, Gren. bei FPNr. 11 652 A, vermißt seit dem 12. 5. 1944 im Hafen von Sewastopol. Fr. beschäftigt beim Finanzamt Königsberg. Nachr. erb. die Mutter Helene Domnick, geb. Knopf, aus Kbg., Johanniterstr. 14, j. Grünstadt/Pfalz, Schlesingerstr. 21.

Suche meinen Mann **Hoffmann, Emil,** geb. 12. 4. 1895, früh. wohnhaft in Lyck/Ostpr. War zul. bei den Landesschützen 1. Ersatzbataillon, 2. Komp., in Pr.-Holland/Ostpr., als Unterfeldwebel. Wer kann mir etwas über sein Schicksal sagen? Ausk. erb. Frau Wilhelmine Hoffmann, Bielefeld, Alsenstr. 20.

Kundruweit, Irene, geb. 1930 in Klein-Schollen, wo sie auch wohnh. war, Kr. Tilsit-Ragnit, oder Bekannte, die über sie Auskunft geben können. Nachr. erb. Irmgard Scholz, Hambg.-Finkenwerder, Kohort 13.

Wer kann Ausk. geben üb. Hauptfeldw. **Kredig, Robert,** aus Robaben, Kr. Rößel, letzte FPNr. 19 287 E. Nachr. erb. Gudrun Tretbar, Essen-West, Frahnhauser Str. 266.

Kerbst, Bodo, geb. 30. 11. 1928 in Tilsit, wohnh. gewesen Königsberg Pr., Hagenstr. 29. Letzte Nachr. von Flg. Ers.-Batl. XI Neumünster/Holst. vom 30. 3. 45 Nachr. erb. Franz Kerbst, Pol.-Sekr. z. W., Neumünster/Holst., Friedrichstraße 9.

Lopian, Bruno, geb. 13. 4. 21 in Seliggen, Kr. Lyck, Obergefr., FP-Nr. 32 445 B, seit dem 4. 8. 44 im Raume Goldap/Ostpr. vermißt. Nachr. erb. Ernst Lopian, Bonn 11, Gebäudeteil F/BGS.

Wer weiß etwas über das Schicksal des Obergefr. **Müller, Gerhard,** FPNr. 20 117 A, geb. am 20. 8. 1918 in Königsberg. Heimatanschrift war Markthausen, Kr. Labiau. Nachr. erb. Gerda Müller, Osnabrück, Wesereschstr. 15.

Achtung - Tannenwalde
Einwohner von
Richterstr. 37—41
meldet Euch zw. Schadensfeststellung.
Meta Kowalewski,
Bad Segeberg, Hindenburgstr. 6

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Sohn Masch.-Gefr. **Mamat, Bruno,** geb. 22. 12. 1918, aus Tilsit, Reiterweg 29, Marine-Ersatzabteilg. 33 Stolpmünde? Letzte Post im Februar 1945 aus Gotenhafen, von dort sollte er nach Stolpmünde kommen. Nachr. erb. Gustav Mamat, Münsterhausen 98 1/3 über Krumbach, Schwaben.

Wer hat unseren Vater **Petereit, August,** geb. 24. 8. 1870, aus Neuwiese, Kr. Labiau, nach dem 25. Januar 1945 gesehen? Er blieb in Bulitten, Kr. Samland. Nachr. erbittet Frau Martha Petereit, Bredenbek, Holstein, Kr. Rendsburg.

Kennziffer-Anzeigen!

Bewerbungen, Angebote und sonstige Zuschriften auf Kennzifferanzeigen nur unter Angabe der Kennziffer auf dem geschlossenen Umschlag erbeten. Falls Rücksendung irgendwelcher beigefügten Unterlagen erwünscht, Rückporto bitte beilegen!

Dieser Königsberger Junge sucht seine Angehörigen



Name: unbekannt, Vorname: Horst, Heimatwohnung: Königsberg-Ponarth, Wiesenstr. 12, Alter: jetzt etwa 13 Jahre. Horst gibt an, noch 2 Weihnachten nach dem „Frieden" bei seiner Mutter gewesen zu sein. Er hatte noch 2 kleinere Schwestern, von denen die jüngste gestorben ist. Der Vater soll in Tilsit in Gefangenschaft gewesen sein. Horst war mit seiner Mutter, den beiden Schwestern, der Großmutter, Tante und Onkel zusammen. Seine Mutter gab ihn einmal einer Bekannten mit und im Zug haben sie sich dann verloren. Nachr. (auch die kleinsten) erb. u. Nr. 46 312 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 24.

Herr **Robinski, Albert,** mit Frau **Helene,** aus Tilsit, Ostpr., Schwedenfeld, Herr **Poweleit, Heinrich,** mit Frau **Maria,** aus Tilsit, Ostpr., Schwedenstr. 67, Frau **Wranik, Margarete,** mit Tochter **Waltraud,** aus Tilsit, Ostpr. Nachricht erb. u. Nr. 46 197 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer hat in Bischofsburg im Hause meiner Eltern
Schacht, Pfaffendorf
gewohnt? Nachricht erb. gegen Unkostenerstattg. Studienrätin Schacht, Oberhausen, Rheinld., Straßburger Straße 63.

Wer kann üb. meinen vermißten Sohn **Schugs, Karl-Heinz,** geb. 16. 8. 1918, Funkergefr., FPNr. 44 894 E. c., Ausk. geben. Er ist Anf. Februar 1945 noch in Königsberg Pr. gesehen worden. Nachr. erb. Walter Schugs, Kellinghusen/Holst., Lehmbergstr. 7, fr. Königsberg Pr., Steindamm Nr. 59/61.

Einwohner von Tannenwalde!
Wer kennt das Haus Bachstr. 3, Eigentümerin Margarete Thiel? Meldung erb. gegen Erstattung der Unkosten Marie Liedtke, Hambergen 222 über Osterholz-Scharmbeck.

Bekanntschaften

Ostpr. pens. Beamter, Ende 60, Witwer, sucht Bekanntschaft mit einer ält. Ostpr. zur gem. Haushaltsführung (Hamburg u. Umg. erw.), Rentnerin od. Beamtenwitwe angen. Zuschr. erb. u. Nr. 46 243 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Südafrikaner (Kapstadt), deutscher Abstammung, Akademiker, 34 J., Witwer mit 3jähr. Sohn, sucht Korrespondenz zw. Heirat mit liebem, gesundem, gut ausseh. gebild., feinempfindendem, ev., deutschem Mädel (blond — brünett, 1,55—1,70 m gr.), welches viel Herz hat u. in einer guten Ehe, Häuslichkeit u. Mütterlichkeit ihre höchsten Ideale sieht. Vermögen nicht erforderl. Ausführl. handgeschrieb. Zuschriften mit Ganzfoto (evtl. 2. als Profilbild), zurück, erb. u. Nr. 46 337 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Rentner, 62/165, ev., verw., m. Wohnung, Raum Westf., sucht Frau bis 55 J. oh. Anh., mögl. mit unverlierbarer Rente bei Heirat zw. gemeins. Haushaltsführung kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 46 309 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Handelsl., Ostpreuße, möchte gern gebild. Landsmännin Anf. 30 zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 46 201 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauer (79 ha), 42/173, ev., led., alleinsteh., solide, anpassungsfähig, allgemein int., fremdberufst., höh. Schulbildg., kl. Gesichtsverletzg., Aufbaudarl. bis 30 000 DM, wünscht gebild., anschnl., schlank. Mädel bis etwa 35 J., auch unbemittelt, gewandt, evtl. gute kaufm. Kenntn., Unternehmungsg., wirtschaftl., naturl., zw. bald. Heirat, evtl. gemeins. Existenzgründg., kennenzulernen. Evtl. Einheirat (tät. Beteiligung) in sich. Untern.. Witwe m. Kind angen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 46 088 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ich suche Dich, liebes, edles, einsames Frauenherz, m. Rente, oh. Anh., z. gemeins. Haushaltsführung, nicht üb. 50 J., auch nicht u. 1,65, mit blauen Augen, schlk. bevorzugt, jedoch nicht Beding., spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Ostpreuße, 1,79 gr., ev., Nähe Frankfurt a. M., 4-Raum-Wohng. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 46 060 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zwei berufstätige Ostpreußinnen suchen charakterf. Kameraden fürs Leben, Alter 30-50 J. Zuschr. erb. u. Nr. 46 306 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kfm. Angest., Ostpreußin, 20/170, ev., dunkel, gutausseh., vermögend, sucht pass. Lebensgefährten. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 46 242 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Schneidermeisterin, 41/165, ev., dunkelblond, vielseitig interessiert, möchte einen berufstätigen, charakterfesten Herrn pass. Alters zw. Heirat kennenlernen. Witw. mit einem Kind nicht ausgeschl. Vollständige Wohnung vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 46 240 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter, 48 J., ledig, Erbe des Bauernhofes, möchte einen soliden, aufrichtig. Landsmann kennenlernen. Kann auch kriegsbesch. sein. Zuschr. erb. u. Nr. 46 086 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter, 37/168, ev., blond, wünscht aufricht. Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 46 085 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

„Ostpr." Bayerin, durch berufl. Inanspruchnahme v. „Heiratsmarkt" abgedrängt, schlank, gesund, warmherzig, Mittvierzigerin, sucht „Ihn", gescheit u. sympath. Bildzuschr. erb. u. Nr. 44 937 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, ev., schlank, 1,68 gr., mit 11jähr. Buben, sucht biederen Landsmann als Lebenskamerad, zwischen 47 u. 54 J. Möbel und Wohng. in Bonn vorh. Bildzuschrift. erb. u. Nr. 46 137 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ermländerin, Ende 30, mit höh. Schulbildg., als kaufm. Angest. in Großstadt Westdeutschl. tätig, g. Wäscheausst., Ersparn. usw., möchte, da alleinst., lieben, netten, charakterf., kath. Ostpr. in ges. Position kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 46 241 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Termine

10. Oktober, 9.30 Uhr:
Ostpreußischer Kirchentag, im Johannisstift Bln.-Spandau, S-Bahn Spandau, Str.-Bahn 54.

10. Oktober, 15.00 Uhr:
Heimatkreis Gerdauen, Kreistreffen, Fahrtenbericht mit Lichtbildern und Volkstänzen der DJO. Lokal: Leopold, Bln.-Zehlendorf, Fischerhüttenstr. 113.

10. Oktober, 15.00 Uhr:
Heimatkreis Neidenburg, Kreistreffen, Lokal: Ideal-Klause, Bln.-Neukölln, Mareschstr. 14, S-Bahn Sonnenallee.

10. Oktober, 16.00 Uhr:
Heimatkreis Memel-Stadt und Land-Heydekrug/Pogegen, Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende.

10. Oktober, 16.00 Uhr:
Heimatkreis Rastenburg, Kreistreffen. Lokal: Alter Krug, Bln.-Dahlem-Dorf, Königin-Luise-Straße 52, U-Bahn Dahlem-Dorf.

10. Oktober, 16.00 Uhr:
Heimatkreis Tilsit, Tilsit/Ragnit, Elchniederung, Kreistreffen in Anwesenheit des Kreisvertreters Stadie aus der Bundesrepublik.

10. Oktober, 16.00 Uhr:
Heimatkreis Heilsberg, Kreistreffen mit Erntedankfest, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Str.-B. 2, 3, 23, 25, 35.

10. Oktober, 16.00 Uhr:
Heimatkreis Osterode, Kreistreffen. Lokal: Sportklause am Reichssportfeld, Reichssportfeldstr. 23, S-Bahn Reichssportfeld.

17. Oktober, 15.00 Uhr:
Heimatkreis Johannisburg, Kreistreffen in Anwesenheit des Kreisvertreters Kautz aus der Bundesrepublik, Lokal: Ideal-Klause, Bln.-Neukölln, Mareschstr. 14, S-Bahn Sonnenallee.

17. Oktober, 15.30 Uhr:
Heimatkreis Angerburg, Kreistreffen mit Erntedankfest, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Str.-B. 2, 3, 23, 25, 44, 35.

17. Oktober, 16.00 Uhr:
Heimatkreis Insterburg, Kreistreffen, Lokal: Haus Leopold, Bln.-Schlachtensee, Fischerhüttenstraße 113.

17. Oktober, 17.00 Uhr:
Heimatkreis Mohrungen, Kreistreffen, verbunden mit Erntedankfest, Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, Ecke Mainzer Straße.

Bau einer Wohnung am Arbeitsplatz gemäß § 254 LAG, Abs. 3

Für heimatvertriebene ostpreußische Landsleute, die ihren ständigen Wohnsitz in Berlin-West haben und Ansprüche nach § 254 Abs. 3 LAG — Bau einer Wohnung am Arbeitsplatz — stellen können (d. h. die berufstätig sind und sich in ungekündigter Stellung befinden), besteht noch die Möglichkeit, sich um eine 2- bzw. 3-Zimmerwohnung für den Wohnungsneubau in Berlin-Steglitz, Birkbuschstr., zu bewerben. Ernsthafte Bewerber bitten wir, umgehend in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Bln.-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, täglich in der Zeit von 9.00 bis 13.00 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend, vorzusprechen.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Frankfurt a. M., Emil-Claar-Straße 12, III., Geschäftsstelle: Bad Soden a. T., Taunusstraße 27.

Schweinfurt. Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen veranstaltet am Sonnabend, 2. Oktober, um 20 Uhr, in der Gaststätte „Brauereiausschank Hartmann", am Unteren Wall, eine Feierstunde zum Erntedankfest. Die Spielgruppe wird das Programm gestalten; ein Chor wird Heimatlieder singen. Es werden Lichtbilder aus Ost- und Westpreußen gezeigt werden.

Gundelfingen. Nach einer Kranzniederlegung am Kreuz für die Toten der Heimat kamen die Mitglieder der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen am Tag der Heimat, 12. September, in dem festlich geschmückten Sonnensaal zusammen. Mit einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Ranglack wurde die Feierstunde eröffnet. Das gemeinsam gesungene Ostpreußenlied leitete zur Ansprache des ersten Vorsitzenden über. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes klang die Feier aus. — Der planmäßige Heimatabend im Oktober fällt aus. Der Zeitpunkt des nächsten Heimatabends wird durch Hinweis im Aushängekasten bekanntgegeben.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 39 A.
2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße Nr. 25

Schwäbisch-Gmünd. Die nächste Zusammenkunft findet am Sonnabend, 9. Oktober, um 20 Uhr, im „Weißen Ochsen" statt. Landsmann Schiemann wird an diesem Abend eine Lichtbilderreihe aus Nordostdeutschland, die durch Tonbandaufnahmen ergänzt wird, zeigen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe:
Landrat a. D. Dr. Deichmann, Geschäftsstelle Koblenz, Hochhaus Zimmer 430, Ruf 5582.

Landestreffen Rheinland-Pfalz am 31. Oktober

Das Landestreffen für Rheinland-Pfalz findet am 31. Oktober in Neustadt a. d. Weinstraße statt.

Sonnabend, den 30. Oktober: Gemütliches Beisammensein. Für Übernachtung stehen zur Verfügung: Hotelquartiere 4,— bis 7,— DM, Privatquartiere 3,— bis 3,50 DM, Gemeinschaftsquartiere 1,50 bis 2,— DM. Quartierbestellung an Johannes Mignat, Neustadt a. d. W., Gustav-Nachtigal-Str. 13

Sonntag, 31. Oktober, 10 Uhr: Großkundgebung mit Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber. Um 16 Uhr Lichtbildervortrag, Studienrat Dr. Portzehl, Tübingen. Ab 18 Uhr Kreistreffen nach Regierungsbezirken.

Festabzeichen zum Preise von 50 Pfennig können durch die örtlichen Gruppen und beim Treffen bezogen werden. Die Gruppen werden gebeten, soweit noch nicht geschehen, die ungefähre Teilnehmerzahl umgehend der Landesgruppe mitzuteilen, damit von hier aus die günstigsten Fahrtbedingungen geschaffen werden können.

Koblenz. Die nächste Versammlung der Kreisgruppe findet ausnahmsweise am Montag, 4. Oktober, in Koblenz, Restaurant „Zur Post", Clemensstraße 4, um 20 Uhr statt. Die Tagesordnung sieht Ausgabe der Mitgliedskarten sowie Besprechung der Fahrt zum Landestreffen vor. Ein Lichtbildervortrag wird sich anschließen. Voraussichtlich wird der Vorsitzende der Landesgruppe an der Versammlung teilnehmen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen:
Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Wetzlar. Die Kreisgruppe Wetzlar der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen veranstaltet für die Landsleute und Freunde am Sonntag, dem 3. Oktober, um 15 Uhr, im Saalbau „Erholung" ein Erntedankfest. Die Festansprache hält der Leiter des Diakonissen-Mutterhauses der Barmherzigkeit in Königsberg, Pfarrer Kaufmann. Der Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Konrad Opitz, wird zu den Landsleuten sprechen. Spiele und Lieder der DJO und der Kindergruppen in Wetzlar und Aßlar schließen sich an. Zum Schluß wird getanzt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen:
Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14

Witten/Ruhr. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, dem 1. Oktober, um 19.30 Uhr, im Lokal Josefssaal, Herbeder Straße, statt.

Recklinghausen. Am 15. September trat der Vorstand der neugegründeten Kreisgruppe zu einer ersten Arbeitstagung zusammen, bei der organisatorische Fragen erörtert wurden. Der erste Vorsitzende Lissek forderte die einzelnen Gruppen auf, bis zur nächsten Vorstandssitzung Vorschläge für die Besetzung des Kulturreferates sowie des Postens einer Frauensachbearbeiterin und eines Jugendgruppenleiters zu machen. Auf die Bildung landsmannschaftlicher Gruppen in der Altstadt von Recklinghausen und in Herten soll hingewirkt werden. Künftig wird die Tagesordnung für die Arbeitstagungen der Kreisgruppe so rechtzeitig schriftlich herausgegeben werden, daß alle Beteiligten dazu ihre Wünsche äußern können. — Am Erntedankfest, 3. Oktober, findet um 15 Uhr in der Waldgaststätte „Haus Hubertus" (kurz hinter dem Bootshaus der Stadtmühle) in Haltern das erste Kreistreffen statt. Ein Redner der Landesgruppe wird dabei über die wirtschaftliche Bedeutung Ostpreußens sprechen.

Arsbeck. Am Sonnabend, 2. Oktober, 20 Uhr, findet im Arsbecker Hof das Erntedankfest statt. Die Veranstaltung ist als Treuekundgebung für Ost- und Westpreußen gedacht. Es sprechen Vertreter der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen. Im vielseitigen kulturellen Teil wirkt unter anderem Kammersänger Walther Domgraf-Wassenberg mit. Mit dem Erntetanz wird das Fest abschließen.

Oberhausen. Die Gruppe Alt-Oberhausen der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen traf sich am Vorabend zum Tag der Heimat zu einer Feierstunde. In seiner Ansprache wies Vorsitzender Heinz Elies auf Wert und Bedeutung des Heimatgedankens hin. Geselliges Beisammensein schloß sich an. — Die nächste Monatsversammlung findet am 23. Oktober, um 20 Uhr, in der „Quelle" statt.

Bielefeld. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, 16. Oktober, um 20 Uhr, im Freibad-Restaurant, Bleichstraße 41, statt. Der Eintritt ist für Mitglieder frei. — Treffen der Heimatgruppen im Oktober: Reg.-Bez. Königsberg: Dienstag, den 5. Oktober. Reg.-Bez. Allenstein: Dienstag, den 12. Oktober. Reg.-Bez. Gumbinnen und Salzburger: Dienstag, den 19. Oktober. Westpreußen: Dienstag, den 26. Oktober. — Jugendarbeit: Nach den Ferien treffen sich unsere Jugendgruppen wieder wie bisher — die Mädchengruppe jeden Montag um 20 Uhr im Jugendheim, Koblenzer Straße, und die gemischte Gruppe (Mädchen und Jungen) jeden Donnerstag, um 20 Uhr, im Jugendheim, Niedermühlenkamp. Ostpreußische und westpreußische Eltern: Schickt Eure Kinder in unsere Jugendgruppen!

Lübbecke. Auf die Wichtigkeit der Pflege des Heimatgedankens wies der Sprecher der Landsmannschaftlichen Gruppe in Lübbecke, Landsmann Hardt, bei der Zusammenkunft am 15. September hin. Anschließend wurden Fragen erörtert, die mit künftigen Veranstaltungen kultureller Art im Zusammenhang standen. Mit humoristischen Darbietungen klang der Abend aus.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Hildesheim. Am Tag der Heimat in Hildesheim wurde am Ehrenmal in der Sedanstraße ein Kranz niedergelegt. Bei der Hauptkundgebung am Nachmittag auf dem Marktplatz hielt der zweite Vorsitzende unserer landsmannschaftlichen Gruppe eine Ansprache. — Am 2. Oktober, um 20 Uhr, findet in der Gaststätte „Steuerwald" das Erntedankfest der Ost- und Westpreußen statt. Die Monatsversammlungen finden nach wie vor an jedem ersten Mittwoch im Monat in der Gaststätte Neubauer statt.

Seesen am Harz. Im Zeichen heimatlicher Erntebräuche wird der Heimatabend der Ost- und Westpreußen am 2. Oktober stehen. Der kleine Heimatchor und die Volkstanzgruppe der DJO werden zur Ausgestaltung des Programms beitragen.

Lehrte (Han). Alle Landsleute mit ihren Freunden werden zu einem Heimatabend am 9. Oktober, um 20 Uhr, im „Lehrter Hof" erwartet, bei dem der Humorist Heinz Wald und der Ostdeutsche Chor Lehrte mitwirken werden. Der Kartenvorverkauf am Zeitungskiosk hat bereits begonnen.

Schwarmstedt. Einen aufschlußreichen Bericht über das Leben in unserer alten Heimat erstatteten die Eheleute Gustav und Auguste Bessel, die an einem Heimatabend der landsmannschaftlichen Gruppe in Schwarmstedt teilnahmen. Erst im Dezember vorigen Jahres erhielt das Ehepaar die Erlaubnis zur Ausreise aus dem polnisch besetzten Teil unserer Heimatprovinz. Frau Bessel konnte am 30. September ihren 74. Geburtstag begehen. Die Landsleute aus Schwarmstedt gratulieren dazu herzlich und freuen sich auf den nächsten Besuch der Eheleute.

Bassum. Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Ortsverband Bassum, veranstaltet am Sonnabend, 16. Oktober, um 20 Uhr, im Lokal „Müllers Bauerndiele", Lange Straße, einen Heimatabend, der mit einem Lichtbildervortrag „Das schöne Westpreußen" und mit geselligem Beisammensein verbunden ist. Landsleute aus Bassum und Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen.

Schloß Holte. Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, 2. Oktober, um 20 Uhr, im Saale von Joachim, Schloß Holte, statt.

„Tote" kehrte auf Holzkrücken aus Sibirien heim

Seit zehn Jahren vermißt / Telegramm der Bahnhofsmission war das erste Lebenszeichen

Die Behörden in Schwarzenbach in Bayern haben jetzt die Aufgabe, eine Tote wieder in die Listen der Lebenden einzureihen. Das ist nicht so einfach...

Im März dieses Jahres brachten Rußlandheimkehrer nach Schwarzenbach die Nachricht, daß Frau Hertha Abramson aus Medenau, Kreis Samland, in einem sibirischen Gefangenenlager verstorben sei. Daraufhin wurde Frau Abramson für tot erklärt. Ihre beiden Töchter, Ursula und Christa, die mit ihren Kindern das Heimatgebiet rechtzeitig hatten verlassen können und in Schwarzenbach bei Verwandten ein Unterkommen fanden, legten Trauerkleidung an. Seit



zehn Jahren hatten sie nichts mehr von ihrer Mutter gehört. Darum hielten sie die Heimkehreraussage für richtig und handelten danach.

Doch schon wenige Monate später, am 16. August, drang neue Hoffnung in das Trauerhaus. Heimkehrerinnen aus Sibirien erzählten von einer Frau Abramson, einer dreiundsechzigjährigen Frau, die sich einen Beinbruch zugezogen hatte und später aus dem Lager entlassen worden war. „Das kann nur unsere Mutter sein", sagten sich die beiden Schwestern und hofften wieder.

Ihr Hoffen wurde zur Gewißheit, als vor einigen Tagen ein Telegramm der Bahnhofsmission Bebra bei ihnen eintraf. „Heimkehrerin Mutter Abramson um 15 Uhr abholen, schwer beinleidend", hieß es darin.

Christa und Ursula gerieten in glücklichste Aufregung. Die Mutter lebte! Sie fuhren nach Bebra und schlossen dort nach zehn Jahren wieder ihre Mutter in die Arme. Doch sie erkannten sie kaum wieder, so sehr war sie gealtert. Nur mühsam konnte sie sich auf Holzkrücken fortbewegen.

Was hat die alte Frau auch alles durchmachen müssen! Am 30. Januar des Schreckensjahres 1945 drangen Sowjetsoldaten in Medenau ein. Den Deutschen wurden die Kleider vom Leibe und die Goldzähne aus dem Gebiß gerissen. Als „beruflicher Volksernährer" durfte Müller Abramson, dem die große Holländermühle in Medenau gehörte, auf Befehl des neuen Bürgermeisters nicht fliehen. Ein Treck, der dennoch durchgeführt wurde, geriet in die Hände der Sowjets. Vater Abramson wurde verschleppt und starb im Juni des gleichen Jahres in einem Gefangenenlager in Athme in Estland an Unterernährung. Frau Abramson wurde durch die verwüstete Heimatprovinz getrieben, erst in Richtung Gumbinnen, dann nach Tilsit.

Nach sechswöchigem Zwangsaufenthalt in Tilsit entließ man sie. Zu Fuß lief sie in ihr Heimatdorf zurück, das sie vollkommen zerstört vorfand. Der Keller eines Verwaltungsgebäudes, das erhalten geblieben war, bot ihr eine notdürftige Unterkunft. Andere deutsche Frauen fanden sich dort ebenfalls ein. Mit ihnen zusammen arbeitete sie zwei Jahre lang auf der Kolchose, die in Medenau eingerichtet worden war. Baumrinde, Frösche und Kartoffelschalen mußten die kargen Lebensmittelzuteilungen ergänzen. Das Schlimmste aber an diesen beiden Jahren war, daß die Frauen Abend für Abend den Nachstellungen der Russen ausgesetzt waren. Niemand wurde verschont.

Als die Verzweiflung ihren Höhepunkt erreicht hatte, beschlossen zehn deutsche Frauen, darunter auch Mutter Abramson, nach dem Westen zu fliehen. Über die vereiste Fläche des Frischen Haffes führte sie ihr Weg. Aber bei Elbing wurden die Fliehenden von den Polen gefaßt. Wohl heuchelten die Polen Freundlichkeit und gaben ihnen eine warme Suppe, aber am nächsten Tag wurden sie den Russen ausgeliefert.

Elf Monate lang war Frau Abramson im Gefängnis in Königsberg. Anschließend kam sie in ein Moskauer Gefängnis und dann wurde sie nach zahllosen Verhören zu fünf Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt.

Nach monatelangem, qualvollem Transport in einem Viehwagen kam sie in ein Barackenlager in Bedeik, etwa sechshundert Kilometer von der chinesischen Grenze entfernt. Mit sechzehn anderen Frauen hatte sie dort in einer Näherei und Wäscherei zu arbeiten. Sie schlief auf dem blanken Fußboden und deckte sich mit einer dünnen Militärdecke zu.

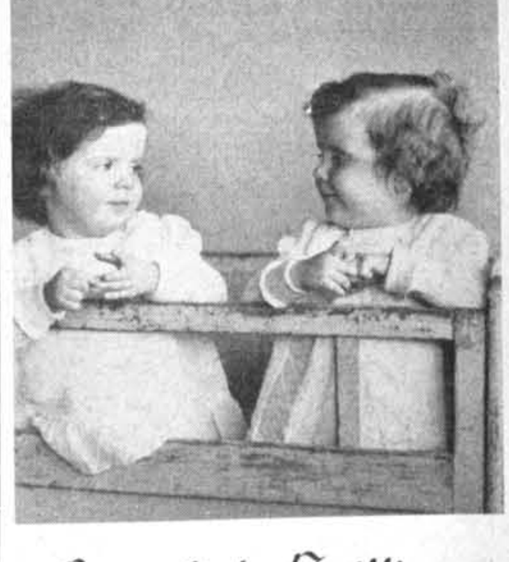
Im Winter 1950 brach sie sich ein Bein. Ein Jahr mußte sie im Krankenhaus zubringen. Der Bruch des Kniegelenks war jedoch so kompliziert, daß er nicht zufriedenstellend ausgeheilt werden konnte. Dazu stellte sich Gelenkrheumatismus ein, den sie sich durch das Schlafen auf dem Fußboden zugezogen hatte. Als sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde, konnte sie sich nur noch auf Holzkrücken vorwärtsbewegen.

Im Januar 1952 wurde sie aus dem Lager entlassen, und sie hätte nun nach Deutschland zurückkehren können. Doch woher sollte sie das Fahrgeld nehmen? Hilflos humpelte sie durch Bedeik; sie wurde schließlich in die Arbeitersiedlung russischer Verschleppter in Wargasche eingewiesen. Ihren Lebensunterhalt verschaffte sie sich durch Stricken und Flicken. „Matka, warum Du nicht nach Hause?" fragte man sie in russischen Familien, für die sie arbeitete. Hier und da gab man ihr auch einige Kopeken über das ihr zustehende Kostgeld hinaus.

Zweihundert Rubel kostete die Fahrt nach Moskau. Das wußte Frau Abramson und dafür sparte sie eisern. Durch den Suchdienst in Berlin hatte sie erfahren, daß ihre Töchter in Schwarzenbach wohnen. Der heiße Wunsch, ihre Kinder wiederzusehen, gab ihr die Kraft zum Durchhalten. Obwohl ihre Briefe, die sie nach Schwarzenbach absandte, niemals ankamen und daher auch nicht beantwortet werden konnten, glaubte Mutter Abramson fest daran, daß ihre Töchter leben.

Als sie im Sommer dieses Jahres aus Moskau ihren Paß erhielt, machte sie sich zur Heimfahrt bereit. Sie verkaufte ihre letzten Habseligkeiten und löste eine Fahrkarte nach Moskau. Dort half ihr die Botschaft der Sowjetzonenregierung weiter. Sie erhielt eine Fahrkarte, die sie nicht zu bezahlen brauchte, dazu hundert Rubel für die Verpflegung. So kam sie nach Berlin. Dort nahm sich das Deutsche Rote Kreuz ihrer an und regelte alles für sie. In Bebra fand sie dann ihre Töchter wieder.

Seitdem gibt es in Schwarzenbach ein glückliches Haus, in dem sich Kinder und Enkelkinder über die heimgekehrte Mutter und Großmutter freuen und alles tun, um ihr das Einleben in der neuen Umgebung zu erleichtern.



Ostpreußische Zwillinge

Warum, sag mir, Zwillingsschwester,
Steckte man uns schon ins Bett?
Horch im Nebenzimmer drüben
Musizieren sie so nett!

Was die „Großen" sich so leisten,
Übersteiget jedes Maß!
Komm, wir wollen's ihnen zeigen:
Wir bedeuten auch schon was!

Eins, zwei, drei, wer hat's gesehen,
Vier, fünf, sechs, es ist soweit.
Laß das dumme Fingerdrehen,
Urselchen, sei jetzt gescheit!

Schnell die Schürzen vorgebunden,
Gundel ist schon an der Tür:
Gleiche Schöpfe, gleiche Näschen
Lugen durch den Spalt herfür!



In das Lied vom „Kling-Klang-Schmiede"
stimmen sie gar kräftig ein.
Auf dem Bilde könnt Ihr's sehen,
Ja, sie machen's wirklich fein!

Darum, sag ich, Zwillingsschwester,
Wagen müssen wir beizeit,
Wenig kann uns nur geschehen,
Da wir sind ja stets zu zweit!

Rescha

„... starb mein herzallerliebstes Weib"

Allerlei Wehlauer Erinnerungen

Eine alte Karte zeigt die Stadt Wehlau im Knie zwischen Alle und Pregel. Die Alle bekommt auf der fast bildhaften Karte ein rapides Gefälle, und die Inschrift lautet: „Hier stürzt die Alle in den Pregel." Wenn man die durch das Wehr bei der Pinnau gemäßigte Alle in ihrem untersten Lauf kannte, mußte man über den Ausdruck „stürzt" etwas lächeln, und doch hatten beide Flüsse ihre eigentümliche Kraft, die sich bei Überschwemmungen besonders kundtat. Deren hat es eine ganze Reihe gegeben. Eine davon habe ich selber miterlebt. Da mußten von den städtischen Arbeitern für den Fußgängerverkehr hölzerne Steige gezimmert werden; denn in einigen Straßen stand das Wasser so hoch, daß man nur auf diese Weise oder mit Kähnen den Verkehr aufrechterhalten konnte, und einige von meinen Konfirmanden erzählten mir, wie hoch in ihren Wohnungen in der Grabenstraße oder Allestraße das Wasser gestanden habe, fast wären ihre Betten im Zimmer geschwommen.

Aber das war nicht die einzige Plage, die Wehlau traf. Es gab auch Feuersbrünste: 1540 brannte die kleine Stadt ab, 1677 der Kirchturm samt der Orgel. Der Brand von 1659 aber hat eine besondere Erinnerung hinterlassen. In Wehlau ist am 19. September 1657 der Vertrag zwischen dem König Kasimir von Polen und dem Großen Kurfürsten geschlossen worden, in dem Polen dem Kurfürsten die Souveränität über das Herzogtum Preußen zugestehen mußte. Dieses Ereignis ist in einem eindrucksvollen Bild festgehalten worden, das im Sitzungssaal des Rathauses hing. Es zeigte den Kurfürsten auf einem weißen Roß stürmisch dahersprengend, und mündliche Überlieferung wollte wissen, daß er auf seinem Schimmel die Stufen zum Rathaus hinauf und in den Sitzungssaal geritten sei. Auf diesem Bilde aber war als Hintergrund der Brand der Wehlauer Scheunen vom Jahre 1659 dargestellt mit folgender Inschrift:

Horrea De CoeLo tetIgIt ManVs astrI potentIs 1659 trIstIa ne re Deant fVLMIna ChrIste peto. 1659.

Diese Inschrift war in mannigfaltiger Weise interessant. In deutscher Sprache heißt sie: Die Scheunen rührte die Hand eines gewaltigen Sternes an. Daß so traurig machende Blitze nicht wiederkehren mögen, erbitte ich, Christus von dir. Die hinten angefügte Jahreszahl 1659 ergibt sich, wenn man die Zahlenwerte der durch ihre Größe hervorgehobenen Buchstaben zusammenzählt (M = 1000, D = 500, C = 100, L = 50, I = 1).

Der nachdenkliche Betrachter jenes Bildes aber konnte sich zu der Frage veranlaßt fühlen: Was mag größeren Eindruck damals gemacht haben: das politische Ereignis der Befreiung Ostpreußens von der polnischen Lehnshoheit oder der Verlust der Scheunen durch Blitzschlag?

Neben Überschwemmung und Feuersbrunst war die dritte große Plage die Pest. Sie hat wiederholt Wehlau heimgesucht: 1549, 1589, im 17. Jahrhundert fünfmal, und dann zuletzt 1709/10. Damals starben in Wehlau 1850 Menschen. Wahrscheinlich hat Wehlau nur knapp 3000 Einwohner gehabt. Im benachbarten Allenburg blieben damals nur dreihundert Menschen übrig. Als ich in Wehlau Pfarrer war (1922 bis 1930), habe ich gern in alten Kirchenregistern geblättert, und ich fand dort im Jahre 1709 das sorgfältig geführte Totenregister mit den unheimlich rasch anschwellenden Eintragungen über die Sterbefälle und mit Bemerkungen, wie der Betreffende bestattet worden ist. Weil es in der Stadt kaum noch genügend gesunde Menschen gab, die in üblicher Weise die Bestattung hätten vornehmen können, wurden die Toten dicht bei der Stelle, an der sie vom Tode ereilt wurden, gleich verscharrt. Alles war mit der feinen, klaren Schrift des damaligen Pfarrers eingetragen. Dann war folgendes zu lesen: „. . . . starb mein herzallerliebstes Weib." Es folgten keine Eintragungen mehr, ein Zeichen dafür, daß der Pfarrer selber auch ein Opfer der Pest geworden ist, sehr bald, nachdem er seine Frau zu Grabe hatte bringen müssen.

Hugo Linck



Aufnahme: Asta Hild

Auf der Höhe der samländischen Steilküste

Die Marschheider Flur bei Gr. Dirschkeim; die letzte Spitze liegt nach Brüsterort. Der schmale Pfad führt an der Uferkante entlang, mitten durch den Blumenflor. Zur Rechten liegen die wogenden Getreidefelder, zur Linken, unten in der Tiefe, breitet sich das Meer

Ein Sieben-Zentner-Stör

Die Seestadt Pillau führt den Stör im Wappen. Aber nicht nur in der See lebt dieser leckere Fisch; er zieht sich auch die Flüsse hinauf. Von der Nordsee aus dringt er bis in den Rhein; bei Mainz, sogar bei Basel, ist er beobachtet worden. Weichsel, Nogat und den Pregel besuchte er ebenfalls, ebenso die beiden Haffe. In der Angerapp soll im Mai 1712 bei Pieragien ein wahres Prachtexemplar gefangen worden sein, das sieben Zentner und 28 Pfund wog. Darf man diesem Bericht Glauben schenken? Das Ereignis ist jedenfalls in der Insterburger Chronik vermerkt. Über die Länge, die ein Stör erreichen kann, gibt „Brehms Tierleben" Auskunft. Er erreicht bis zu sechs Meter, doch ist dies eine sehr seltene Ausnahme; im allgemeinen wird der Stör zwei Meter lang.

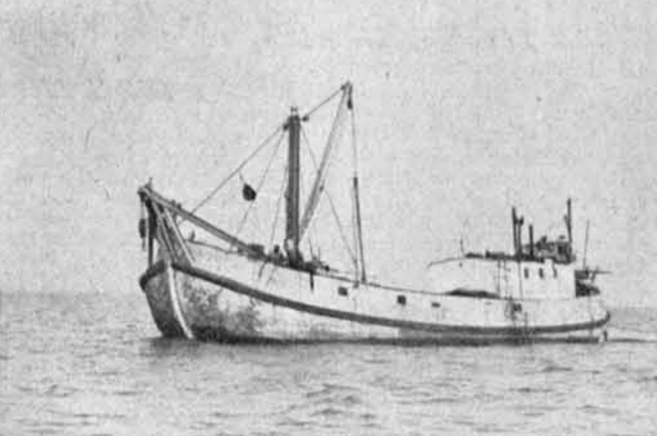
Nur die Hälfte durfte backen

Damit jeder Meister etwas verdiente, durfte im siebzehnten Jahrhundert immer nur eine Hälfte der Bäcker in Mühlhausen frisches Brot backen. Der Meister, der am Sonnabendabend noch Feuer zum Backen im Ofen unterhielt, mußte an die Kirche zwei Pfund Wachs abliefern und dem Bäcker-Gewerk eine Mark Bußgeld zahlen. Das Backen von Semmeln war nur den Festbäckern gestattet; man unterschied das Gewerk nämlich in Fest- und Loß-Bäcker.

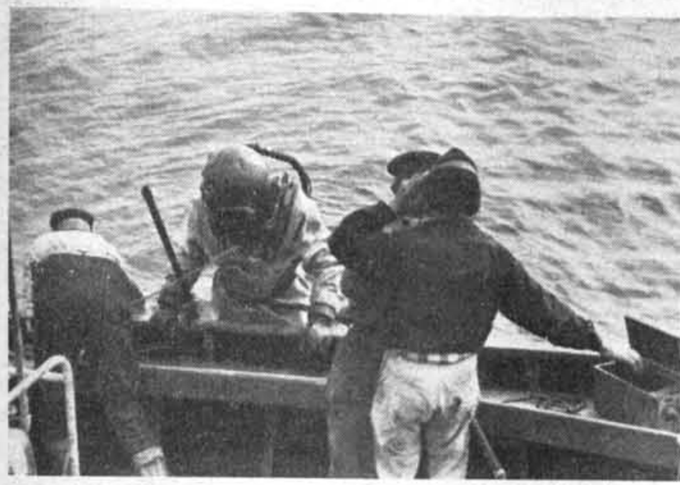
Jedes Haus stellte Treiber

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fielen des öfteren von Polen her starke Wolfsrudel in das südliche Ostpreußen ein. Im Stadtwalde von Mühlhausen legte man dann vergiftete Köder aus, Kälber oder Schafe, die „mit Krähenaugen" zugerichtet waren. Der Landrat ordnete noch 1828 eine Wolfsjagd an, zu der aus jedem Hause ein bis zwei Treiber erscheinen mußten.

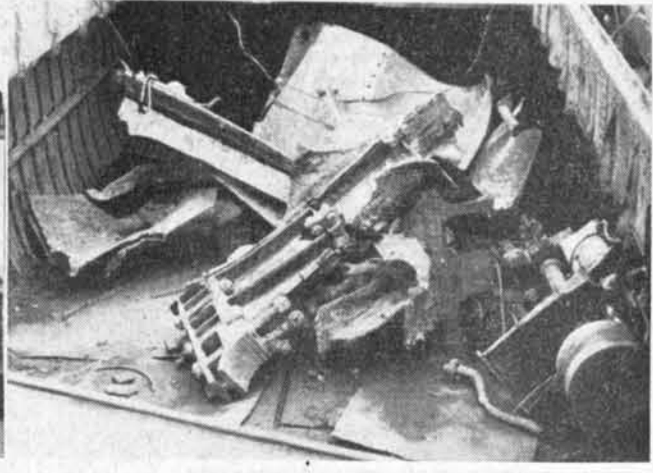












Eine Fahrt nach der schwedischen Insel Öland

Wo die „weißen Schwäne" sanken / Schiffe des „Seedienstes Ostpreußen" auf dem Meeresgrund — Wie sie Stück für Stück gehoben werden

Fortsetzung und Schluß

In der letzten Folge wurde berichtet, wie die drei Schiffe des Seedienstes Ostpreußen, die „Preußen", die „Tannenberg" und die „Hansestadt Danzig" am 9. Juli 1941 östlich der Südspitze der Insel Öland in ein schwedisches Minenfeld gerieten und untergingen. Eine schwedische Gesellschaft ist nun dabei, den Schrott dieser drei Wracks vom Grunde des Meeres zu bergen. Die wichtigsten Personen bei diesem Unternehmen sind die beiden Taucher, der 25 Jahre alte Axel Jonsson und der 17 Jahre alte Allan Johansson.

Wir möchten natürlich mit auf See hinausfahren und sehen, wie die Bergung vor sich geht. Da das Bergungsfahrzeug „Rival" bereits um fünf Uhr früh im Hafen ablegt, unsere Unterkunft aber weit außerhalb von Gräsgard liegt und noch eine Bahnfahrt notwendig macht, trifft es sich gut, daß Axel Jonsson, der erste Taucher, erst um acht Uhr mit einem Motorboot zu der Bergungsstelle auf See fahren wird. Er will nämlich unter Wasser sprengen, und mit dem Boot sollen die notwendigen Mengen Sprengstoff herausgeschafft werden.

Mit dem ersten Zug fahren wir nach Gräsgard. Kurz vor dem Hafen begegnet uns ein Fischer mit einem Netzbeutel voll großer Aale; er hat seine Aalnetze an der See nachgesehen. Die See bleibt nämlich auf eine große Strecke vom Ufer ab noch recht flach, und so stellt man Netzwände mit Reusen an langen Stangen vom Ufer auf See hinaus, — ein Verfahren, das bei uns an der Ostsee gar nicht denkbar wäre.

Zu unseren Bildern:

Obere Reihe (von links nach rechts): Schon auf der Fahrt zur Bergungsstelle wird der Taucheranzug angelegt. — „Rival" an der Stelle, wo das Wrack der „Preußen" liegt. — Die letzten Handgriffe, bevor es zum Meeresgrund geht.

Zweite Reihe: Taucher Jonsson steigt hinab. — Mitte: Ein schweres Stück von der Maschinenanlage der „Preußen", das nach mehreren Versuchen schließlich doch gehoben und im Laderaum der „Rival" (rechtes Bild) verstaut wird.

Untere Reihe: Eben ist in seiner Kombüse einiges drunter und drüber gegangen, aber das kann unseren Schiffskoch nicht weiter erschüttern. — Nach der Arbeit auf dem Meeresgrund die erste Zigarette. — Rechts: Das Motorboot mit dem Sprengstoff. Die rote Fahne zeigt an, daß hier eine gefährliche Arbeit vor sich geht.

Schon am Hafen ist die „Rival" deutlich auszumachen; die drei Schiffe sind ja an der Grenze der Drei-Meilen-Zone gesunken, also nur etwa fünf Kilometer vom Land entfernt. Sie liegt an der Stelle, wo die „Preußen" untergegangen ist; erst im Mai dieses Jahres hat man dieses Wrack gefunden.

Wir tuckern los. Bald schon sind auch die Bojenstangen zu erkennen, mit denen man die Lage der „Tannenberg" und der „Hansestadt Danzig" markiert hat. Schon unterwegs legt Axel Jonsson seinen Taucheranzug an. Das beginnt damit, daß er vier Paar Strümpfe anzieht und über die Hose noch zwei Paar weitere warme Hosen; auf dem Grunde des Meeres ist es ja recht kalt. Dann steigt er in den Taucheranzug hinein, aber damit ist er auch unbeweglich geworden. Die anderen müssen ihm die schweren Bleiplatten umhängen und die Schrauben zuziehen und all die anderen Verrichtungen vornehmen, die zu dem Anlegen eines Taucheranzuges gehören.

Eine Weile später klettern wir auch schon auf die „Rival", auf der man seit fünf Uhr früh fleißig gearbeitet hat. In dem weitbauchigen Laderaum des Schiffes liegt als Ergebnis schon ein Haufen rostbraunen Schrotts. Allan Johansson, der zweite Taucher, war unten; nun wird er von seinem Kameraden abgelöst.

Immer wieder geht der Blick auf See hinaus, liegen wir doch ganz dicht an der Schiffsstraße nach Stockholm, die weiter nördlich zwischen der Insel Öland und Gotland hindurchgeht. Der Verkehr ist so lebhaft, daß immer mindestens vier Dampfer gleichzeitig zu sehen sind, oft sind es einige mehr. Eben zieht, ein seltener Anblick, ein großes Segelschiff vorbei, hoch mit Schnittholz beladen.

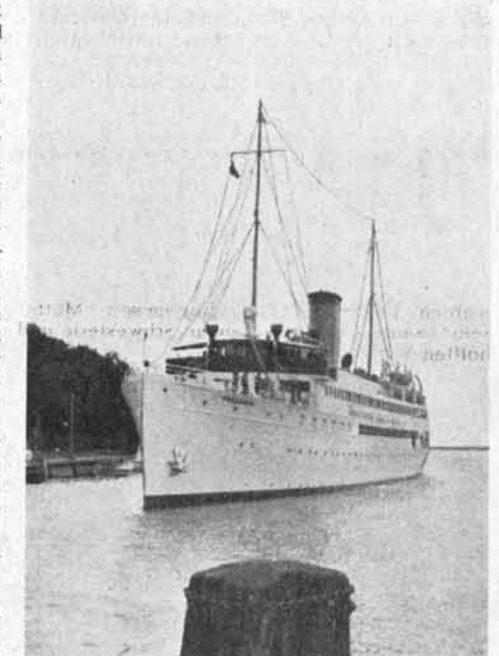
Sechzehn Meter unter der Oberfläche liegt das Wrack der „Preußen" auf Grund, die anderen beiden Schiffe befinden sich in größerer Wassertiefe; die „Hansestadt Danzig" liegt bei neunundzwanzig Metern. Jonsson nimmt noch einen letzten tiefen Zug aus seiner Zigarette, dann läßt er sich den Taucherhelm aufsetzen und festschrauben. Luftschlauch und Sprechleitung werden überprüft, ein paar Handgriffe noch, dann steigt der Taucher in die Tiefe. Erstaunlich, wie sehr schnell alles geht. Kaum ist er verschwunden und unter dem Schiff auf die andere Seite gegangen, die vielen Luftblasen zeigen es, da beginnt er zu arbeiten, und sieben Minuten später wird auch schon das erste Stück Schrott aus dem Wasser gehoben. Die Trosse mit dem Haken war zu ihm herabgelassen worden, er hatte sie um ein Stück befestigt, und nun zieht die Motorwinde das etwa vierzig Zentner schwere Eisenstück nach oben. Langsam taucht es aus dem Wasser auf, schwebt einen Augenblick in der Luft und wird dann geschickt in den großen Laderaum dirigiert. Haken und Trosse werden schnell freigemacht und senken sich wieder in das Wasser, und nach wenigen Minuten wird schon das zweite Stück aus dem Wasser gezogen.

Natürlich lagen die drei Schiffe nach der Explosion und dem Untergang nun nicht in kunstgerechten Stücken da, und so mußten sie erst unter Wasser gesprengt werden. Das geschah zunächst mit Wasserbomben; jetzt benutzt man aber Sprengstoff. Natürlich muß dieser sachgemäß verteilt werden, damit auch die entsprechende Wirkung erzielt werden kann. Die Stücke dürfen nicht zu schwer sein; die Hebekraft der Winde auf der „Rival" ist nicht gerade sehr groß. Man könnte unter dem Wasser die großen Stücke mit Schneidbrennern in kleinere zerlegen, aber bei diesem Unternehmen wird dieses Verfahren nicht angewandt; die Sprengungen müssen genügen. Bei der „Preußen" waren sie am wenigsten notwendig; hier waren Vorschiff und Kommandobrücke durch die großen Explosionen vor dem Untergang zerrissen worden.

Es sieht beinahe so aus, als wenn die Arbeit ähnlich erfolgreich verlaufen wird wie drei Tage vorher. Da war nämlich das Rekordergebnis dieses schon über Jahre laufenden Unternehmens erzielt worden, und zwar waren an diesem Tage 41 000 Kilo Schrott gehoben worden, Da für ein Kilo frei nächste Bahnstation vierzehn Öre gezahlt werden, Kupfer und Messing, die auch dabei sind, aber etwa drei Kronen je Kilo bringen, hatte man mehr als sechstausend Kronen, also etwa fünftausend DM, an diesem einen Tag aus dem Wasser geholt.

Man hat in Filmen gesehen, wie Taucher auf untergegangenen Schiffen entlanggehen und wie sie durch Luken und Öffnungen im Innern verschwinden; das Ganze ist ein seltsam gespenstisches Bild. Der Taucher dort unten kann sich nicht irgendwelchen Träumereien hingeben und sich etwa ausmalen, wie Hunderte fröhlicher Menschen auf dem Deck gestanden und promeniert haben und welch Leben an Bord einst herrschte. Er muß alle Sinne zusammennehmen, und er muß schwer arbeiten. Es gilt, ein passendes Stück zu finden und es so freizulegen, daß es auch gehoben werden kann, und dazu gehören Umsicht, Gewandtheit und auch viel Kraft.

Große Sensationen sind unten nicht zu erleben. Leichen sind bisher nicht gefunden worden. In den Kabinen lagern noch Briefe, und die Taucher erzählen, daß die Bleistiftschrift noch zu lesen wäre. Es gehen auch mancherlei Gerüchte um von seltsamen Dingen, die sich da unten ereignet haben sollen. So konnte man in einer schwedischen Zeitschrift lesen, bei Beginn der Arbeit habe man feststellen müssen, daß die wertvollen Schiffsinstrumente schon vorher aus den Wracks entfernt worden seien. Die U-Boote einer interessierten Macht wären dagewesen und hätten die Instrumente ausgebaut, so sei diese geheimnisvolle Aktion zu erklären. Da das schwedische Minenfeld bis nach dem Ende des Kriege dort gelegen und eine Annäherung deutscher U-Boote unmöglich gemacht hat, waren die U-Boote einer anderen Macht gemeint. Die Besatzung des „Rival" und die beiden Taucher aber erklären, von diesen Dingen sei hier nichts bekannt.



Die „Preußen"

Das dritte Stück, das nun gehoben werden soll, scheint doch recht schwer zu sein. Der Motor läuft an, aber unten rührt sich nichts. Da die Winde die Trosse weiterzieht, ist die Folge natürlich die, daß die „Rival" sich sehr schnell und immer stärker auf die Seite legt, das Wasser schwappt durch die Relingluken auf





das Deck, noch ein Stück weiter, dann muß die „Rival" unweigerlich kentern, wenn nicht die Trosse reißt. Da, im letzten Augenblick, gibt der Mann an der Winde die Stahltrosse frei und läßt sie ablaufen, die „Rival" richtet sich plötzlich wieder auf und findet mit einer schweren Schaukelbewegung wieder ihre alte Lage.

In der kleinen Kombüse hat man das zu spüren bekommen. Der Koch hatte das Frühstück recht nett hergerichtet, wie das in Schweden so üblich ist. Die Besatzung war, nacheinander Mann für Mann oder höchstens zu zweit — mehr haben in der Kombüse nicht Platz — hinuntergegangen und hatte sich nach der schweren Arbeit gestärkt, und als nun die „Rival" plötzlich Schlagseite bekam, da flogen vom Tisch die kleinen Köstlichkeiten dem zweiten Gast aus Deutschland auf den Schoß, die Tassen und Teller zerbrachen auf dem Boden, und der Eimer mit dem Trinkwasser kippte um. Der Koch war Kummer gewohnt und nahm das Ganze mit Gleichmut auf.

Es ist nun nicht so, daß das Stück da unten etwa zu schwer ist. Es liegt nur nicht ganz frei, und so muß Jonsson unter Aufbietung aller Kraft weiterarbeiten. Wenn auch die einzelnen Stücke nicht das Gewicht haben wie oben an der Luft, so ist die Arbeit sehr schwer und auch gefährlich, denn man muß mit allerlei Zwischenfällen rechnen.

Es wird nun ein zweiter Versuch gemacht, aber mit dem gleichen Ergebnis. Wieder neigt sich die „Rival" bedenklich auf die Seite, und wieder muß die Stahltrosse freigegeben werden.

Schließlich, beim dritten Versuch, glückt es. Jonsson hat das schwere Stück unten freimachen können, und nun hebt es sich wirklich. Es ist ein ganz schwerer Brocken, der da langsam aus dem Meer emporsteigt, ein Stück von der Maschinenanlage der „Preußen", nach den Schätzungen der Besatzung etwa hundert Zentner schwer, und dazu ein besonders wertvolles mit viel Kupfer und Messing. Es hat sich schon gelohnt, gerade in diesem Fall den Versuch nicht aufzugeben.

Noch ein Stück wird gehoben, ein kleineres, beim nächsten aber springt ein Zahn vom Rad der Winde, diese ist nicht mehr arbeitsfähig und die Arbeit ist für heute beendet. Etwa eine Stunde lang hat Jonsson dort unten gearbeitet; er könnte auch drei Stunden untenbleiben, wenn es sein müßte. Beim Aufstieg muß er unterwegs mehrere Male stehenbleiben, damit der Luftdruck allmählich ausgeglichen wird, und so dauert es eine ganze Weile, bis er heraufkommt. Die Anstrengungen waren doch recht groß, man sieht es ihm an, und mit großem Genuß raucht er die erste Zigarette. Die Tasse Kaffee allerdings, die er trinken möchte, kann er nicht bekommen, der Eimer mit dem Trinkwasser ist umgekippt, als die „Rival" sich so plötzlich zur Seite neigte.

So nimmt die „Rival" denn, leider viel zu früh, wieder Kurs nach dem Hafen Gräsgard. Auch die Sprengung muß an diesem Tage unterbleiben.

Am Nachmittag, wie wir in praller Sonne an dem Ufer von Oland zwischen der Ostsee und den Weizenfeldern nach Süden gehen, erblicken wir zwei Schwäne. Ein Stück vom Land entfernt schwimmen die wunderbaren Vögel auf dem Wasser. Wir haben gehört, daß in der Zugzeit viele, viele Hunderte von Schwänen auf dem Flug nach Süden hier Rast machen. Die Ostseite der Insel ist immer etwas geschützt; die See ist hier flach und gibt mancherlei Nahrung, und so ist diese Stelle der Küste eine sehr beliebte Zwischenstation bei den Schwänen. Wie wir näher kommen, fliegen sie auf; langsam lösen sich die schweren, weißen Vögel von dem Wasser. Volle fünf Minuten sind sie trotz des Sonnengeflimmers ganz deutlich zu erkennen, wenn sie zuletzt auch zu zwei kleinen silbernen Punkten zusammengeschrumpft sind, und dann verschmelzen sie ganz mit dem blauen Himmel. Sie sind nach Südosten geflogen, nach dort, wo unsere ostpreußische Heimat liegt.

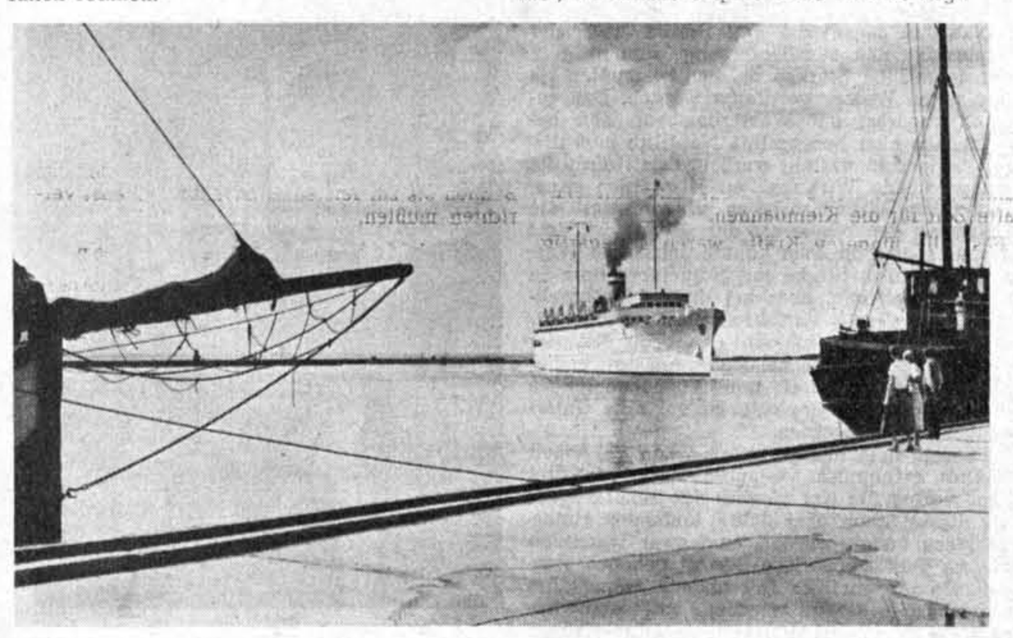
In der Ostsee gehoben

Meisterleistung deutscher Taucher bei Gotland

Ein Meisterwerk gelang in den letzten acht Wochen den Tauchern der Hamburger Bergungsfirma Gebrüder Beckedorf: Bei oftmals schwerem Wetter hoben sie südlich von Gotland den finnischen 1200-Tonnen-Frachter „Kotka" aus 27 Meter Wassertiefe vom Meeresgrund. Inzwischen schleppte die „Möwe" das Schiff in den Lübecker Hafen ein.

Erst 1951 war die „Kotka" vom Stapel gelaufen — zwei Jahre später sank sie im Oktobersturm mit einer vollen Ladung Schwefelkies in die Tiefe. Mit einem Echolot fanden die Beckedorf-Männer den Frachter in diesem Jahr. Bei der Bergung leisteten die beiden Schlepper „Hieb" und „Grieb" von der Bugsier-Reederei wertvolle Hilfe.

In Burgswik wurde ein Teil der Ladung gelöscht, der Rest geht in Lübeck von Bord. Ob das Schiff sofort verkauft wird oder zunächst repariert werden soll, ist noch nicht bekannt. Eigentümer ist die finnische Seeversicherung.



Die „Tannenberg" im Hafen von Pillau

Ostpreussens Leichtathleten wollen leistungsstärker werden

Die Leichtathletiksaison 1954 geht zu Ende, und erstmalig führte die 1953 von Dr. Schmidtke-Königsberg gegründete Traditionsgemeinschaft der ostdeutschen Leichtathleten (Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Grenzmark, Pommern, Schlesien, Sudetenland) im Rahmen der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Hamburg außer dem schönen kameradschaftlichen Wiedersehenstreffen ein Traditionssportfest durch. Diese Leichtathleten, die 1944 zu den Wettbewerben antraten, waren bis auf einige wenige Urlauber, die damals vierzehn bis sechzehnjährigen Jungen, derer sich die daheimgebliebenen Übungsleiter der Sport- und Turnvereine angenommen hatten.

Als im August 1954 in Hamburg Ostpreußens Leichtathleten zu den ausgeschriebenen Wettkämpfen aufgerufen wurden, um gegen unsere Gegner aus den alten deutschen Ostprovinzen anzutreten, da fehlten leider viele, von denen man wußte, daß sie auch heute noch auf der Aschenbahn leistungsstark sind. Erfreulich dagegen war die rege Beteiligung alter Kämpen aus acht ostpreußischen Vereinen, die den Kampf gegen die starke Konkurrenz aufnahmen, aber in den Staffeln ehrenvoll unterliegen mußten. Nun, der Sieg ist nicht entscheidend, sondern die Teilnahme. Doch wollen wir in den kommenden Jahren auch die stärksten Leichtathleten neben der alten Garde in den Einzel- und Dreikämpfen der sieben Altersklassen und in der Vereinsstaffel, vor allem aber in der Traditionsstaffel um den wundervollen Wanderpreis mit dem historischen Staffelstab, den 1954 Schlesien vor Pommern und Ostpreußen gewann, kämpfen sehen. Unter den Jungen, die im Kriege als letzte auf ostpreußischen Laufbahnen liefen und heute 24 bis 26 Jahre alt sind, müßten doch manche Läufer vorhanden sein, mit denen man starke Staffeln bestreiten könnte. Aber auch einige der Älteren, die heute noch aktiv sind, werden überdurchschnittliches Können aufweisen. Wir denken da zum Beispiel an Erwin Scheffler vom VFB Königsberg, der an der Seite eines Fritz Walter für den 1. F.C. Kaiserslautern das tausendste Tor vor kurzer Zeit erzielte. Heute muß ein guter Oberligaspieler auch die hundert Meter unter zwölf Sekunden laufen. Gerade solche alten Ostpreußen müßte man für die Staffel einsetzen. Die Königsberger Vereine VfB., Asco, Pr.-Samland haben in den letzten Jahren ihr fünfzigjähriges Bestehen festlich begangen und einen großen Kreis der alten Mitglieder gesammelt, ebenso wie VfK., Ras.-Preußen, KSTV., Concordia und weitere Provinzvereine, die alle wissen, welche Kräfte in Frage kommen. In diesem Jahr war es so, daß man aus finanziellen Gründen die jüngeren Sportler nicht nach Hamburg kommen lassen konnte. In Zukunft ist es notwendig, daß die besten Läufer rechtzeitig erfaßt, trainiert, an den Start gebracht und betreut werden, mit dem Ziel, 1955 in Frankfurt starke ostpreußische Traditionsstaffeln im Kampf gegen unsere Gegner zu stellen. Auch die alten westpreußischen Sportler haben die entsprechende Lehre gezogen. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, die notwendigen Reisen durchzuführen. Auch für die Betreuung durch Übungsleiter wird man Sorge tragen müssen. So rufen wir die ehemaligen ostpreußischen Sport- und Turnvereine auf, sich schon jetzt zu melden.

Selbstverständlich wollen wir 1955 auch die ehemaligen Großen, wie Baaske, Pr.-Samland Königsberg, Hirschfeld, Allenstein, Mäser, Asco Königsberg, Hilbrecht, Osterode/VfB Königsberg, der noch heute als Diskuswerfer in der Nationalmannschaft steht, Blask, Lötzen, Fritsch, Darkehmen, auf dem grünen Rasen seien. Sie alle könnten in den Dreikämpfen (75-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen) schon durch ihr Kugelstoßen in ihren Altersklassen erfolgreich sein. Auch 1955 sollen unsere ostdeutschen Sportkameraden, die recht zahlreich zu dem Wiedersehen und dem Traditionssportfest erwartet werden, unter dem Motto „Vergeßt die Heimat nicht" in Frankfurt zusammenkommen. W. Ge.

Antworten zu diesem Aufruf bitten wir an Dr. H. Schmidtke, (16) Friedberg/Hessen, Mainzer Toranlage 9, zu richten.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Sonntag, 3. Oktober, 9.45: Erntedank-Gottesdienst übertragen aus der Marienkirche in Lübeck, Predigt: Bischof D. Johannes Pautke, Lübeck. Eine Reportage von der feierlichen Übergabe des Erntekranzes an den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein geht dem Gottesdienst voraus. — Mittwoch, 6. Oktober, 22.10: Unverlierbare Heimat. — Sonnabend, 9. Oktober, 15.30: Alte und Neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 3. Oktober, 13.30: Vom deutschen Osten: Arthur Schopenhauer. — Gleicher Tag, 14.05: Zum Erntedankfest: „Wir preisen unser täglich Brot. — Mittwoch, 6. Oktober, 20.30: „De Sonderzug", ein Hörspiel aus Schlesiens Schicksalstagen von Erich Kuby.

UKW-West. Sonntag, 3. Oktober, 20.15: Erntedank. — Gleicher Tag, 21.00: „Der Schatz im Kästchen", ein Funkspiel zum Erntedankfest von Ilse Lewerenz. — Montag, 4. Oktober, 13.00: Unvergessene Heimat. — Dienstag, 5. Oktober, 21.00: „De Katuffelkuorw", Hörspiel von Herman[illegible]mann. — Mittwoch, 6. Oktober, 18.15: Für Schule und Elternhaus: Heiner und Ursel haben keine Lehrer, zur Nachwuchskrise der höheren Schule, von Günter Haegmann.

Radio Bremen. Sonntag, 3. Oktober, 15.15: Unter der bunten Krone. Berichte vom Erntedankfest in niederdeutschen Landen. — Montag, 4. Oktober, 20.00: „De Flaßacker" von Stijn Streuvels in der plattdeutschen Funkfassung von Walter A. Kreye.

Hessischer Rundfunk. Jeden Sonntag, 13.45: Der gemeinsame Weg; jeden Werktag, 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Montag, 4. Oktober, 20.00: 90 bunte Minuten, öffentliche Veranstaltung aus Anlaß des 3. ordentlichen Bundeskongresses des DGB in Frankfurt am Main mit dem Unterhaltungsorchester des Hessischen Rundfunks unter Leitung von Erich Börschel. — Mittwoch, 6. Oktober, 20.05: „Als ich wiederkam", ein Hörspiel von Harald Bratt, das ein Heimkehrerschicksal behandelt.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 3. Oktober, 10.00: Lebendige Wissenschaft: „Landflucht und Verstädterung". — Montag, 4. Oktober, 21.30: „Dichterreise durch ostdeutsches Land", Herbsterinnerungen, eine Hörfolge von Gerd Angermann, — Mittwoch, 6. Oktober, 17.30: „Wenn die Kartoffelfeuer rauchen", Ernteerinnerungen von Helmut Will. — Gleicher Tag, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Sonntag, 3. Oktober, 12.00: Staatsminister Stübinger zum Erntedankfest. — Gleicher Tag, 19.30: „Windet zum Kranze die goldenen Ähren" — zum Erntedanktag — Freitag, 8. Oktober, 20.00: Beim Institut für internationale Begegnungen in Speyer.

Bayerischer Rundfunk. Sonntag, 3. Oktober, 11.00: Zum Erntedankfest. — Dienstag, 5. Oktober, 15.00: Neue Bücher über die alte Heimat. — Gleicher Tag, UKW, 15.15: Schulfunk, „Florian Geyer und die Bauern". — Freitag, 8. Oktober, UKW, 22.15: Arbeit schafft Heimat. — Sonnabend, 9. Oktober, 16.00: Zwischen Ostsee und Karpatenbogen.

Sender Freies Berlin. Sonntag, 3. Oktober, 19.00: Berliner Festwoche 1954. — Gleicher Tag, UKW, 20.15: Erntedank. Volkslieder aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien. — Montag, 4. Okt., UKW, 13.00: Unvergessene Heimat. Volkslieder u. Volksweisen. — Dienstag, 5. Oktober, UKW, 22.10: Ostdeutsche Volkslieder und Tänze — Sonnabend, 9. Oktober, 15.30: Alte und Neue Heimat. Eine Sendung, für Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone.

RIAS. Sonnabend, 9. Oktober, 21.15: Über gesamtdeutsche Fragen.

„Ostpreußische Gutshäuser"

Senatspräsident Dr. Carl von Lorck, der Verfasser des Buches „Ostpreußische Gutshäuser", bittet um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung: „Ich bitte, vorläufig von weiteren Zusendungen für eine nochmalige Neuauflage des Buches über die Gutshäuser abzusehen, da ich nicht in der Lage bin, diese Zusendungen aufzubewahren und die Rücksendung viel Porto erfordert. Sollte eine Neuauflage in Frage kommen, so werde ich dies rechtzeitig bekanntgeben."

Von einem tollen Wolf gebissen

Allerlei Seltsames in ostpreußischen Kirchenbüchern

Als es noch keine Standesämter gab, mußten Taufen, Trauungen und Todesfälle beim Pfarrer angezeigt werden, der sie im allgemeinen nüchtern ins Kirchenbuch eintrug. So stehen ganze Seiten voller Namen und Daten. Dem Familienkundler sind sie eine wertvolle Quelle; zuweilen leisten sie auch dem Heimatforscher gute Dienste, wenn der Geistliche die trockenen Angaben erweitert hat. Mitunter hat er sogar politische Geschehnisse, Naturereignisse oder bemerkenswerte Begebenheiten aus dem Leben seiner Mitmenschen dem Kirchenbuch anvertraut. Ja, er charakterisiert einzelne Zeitgenossen, beurteilt ihr Familienleben und läßt uns einen Blick tun in die Dorf- und Kirchspielsgemeinschaft. Es kommt auch vor, daß der wachsame Seelsorger mitunter seinem Herzen Luft macht in tadelnden, lobenden Worten. Und hier und da kann er es nicht unterlassen, das Ereignis von der humorvollen Seite zu betrachten.

Aber lassen wir die würdigen Herren selbst zu Worte kommen, wie sie sie mit der selbstgeschnittenen Gänsefeder in die Kirchenbücher eingeschrieben haben. Die altertümliche Schreibweise habe ich in die jetzige Form gesetzt. Wir lesen im Kirchenbuch von:

K r e u z b u r g : Anno 1689 starb Brien, hiesiger Stadtalten Ehliebster, ein sehr kluger Arbeitsmann, aber dabei ein zänkischer Ehemann und tägliches Brummeisen, in seinem Hause bei den Seinigen, die sich daher auch leicht über sein Absterben haben trösten lassen. Anno 1689 starb hiesige Stadtdienersche, welche wie eine Bestie gelebet.

H o h e n f ü r s t : 22. Dezember 1691. Martin Schirmacher, des Schulzen Bruder zu Bönkenwalde, noch ein Knecht, des Morgens gestorben, sonst ein miserabler Mensch, der nicht allezeit seiner gesunden Vernunft gebrauchet oder gebrauchen wollen, und dabei ein atheistischer Kerl, der wie das Vieh gelebt, zu keiner Predigt, auch zu keinem Gebrauch des heiligen Nachtmahls können gebracht werden, wie er denn in anderthalb Jahren nicht gebeichtet. Interum indixit sixut vixit wie jener sagt, und zwar im 60sten Jahre seines Alters.

K r e u z b u r g : Anno 1715 starb N. Borchert zu Kilgis, welcher, nachdem er allhier am Sonntag sich weidlich im Saufen exerzieret, bis in die späte Nacht seinen Kropf gefüllet, auch seinen Nachbar Groß zu solcher Sünde verleitet sich mitten in der Nacht nicht von seiner Heimfahrt hat hindern lassen, mit tausend höllischen Stoßgebeten sowie: der Teufel soll mich holen, ich muß reisen, fortgefahren und im Kilgischen Fluß nebst seinen Kameraden ersoffen war.

E i s e n b e r g : Am 17. September 1717 ist Johann Springer, ein Wirt in Rödersdorf gestorben, welcher den 4. huj. (desselben Monats) bei einer Werbung in der Nacht von denen Holsteinschen, und zwar von des Prinzen von Holstein als Obersten des Regiments Kompanie bei nächtlicher Weile geschehen, tödlich verwundet, bis in den 11. Tag gelebet, nachdem von E. E. Heiligenbeilschen Gerichte obduzieret, da die Wunden wegen Verletzung der Gedärme letal befunden worden, den 19. vor dem XVII. Trinitatis begraben mit einer Leichpredigt.

H e i l i g e n b e i l : Am 11. Oktober 1717 ist Gottfried Birth, ein Dienstknecht aus Schirten, mit Jungfrau Regina, des Merten Böhmen, Freien zu Schirten, Tochter getraut. Er hat das Attest wegen der Obstbäume beigebracht. (Jeder Bauernsohn mußte damals bei der Heirat nachweisen, daß er sechs Obstbäume gepfropft hatte.) Juni 1721. Die Elbingsche Prachersche, welche ihrer Aussage nach 118 Jahre alt war, wurde begraben.

Z i n t e n : Der Stadtdiener Löper ist den 6. Juli 1732 bei der Schleuse ersoffen und gibt man vor, daß er hingegangen sei, sich zu baden: dieweil er in $1^1/_2$ Jahren nicht ad sacra (zum Abendmahl) gewesen und in tödlicher Trunkenheit gelebet, ist ihm kein ehrliches Begräbnis verstattet, sondern sein Körper außerhalb dem Kirchhof am Zaun begraben worden.

H e i l i g e n b e i l : 19. August 1732. Eines Salzburgischen Emigranten David Raupolds Ehefrau Brigitte, geborene Schuberin, aus dem Roßstätter Gerichte, im 52ten Jahre (gestorben), so tags darauf öffentlich begraben worden.

K r e u z b u r g : Am 27. Oktober 1741 wurde der Königliche Akziseeinnehmer auf Kosten der Stadt begraben. Die Kosten betrugen: Verscheidegeläut 1 M, vor die Erde in der Kirche 3 M 30 Pf., vor das eichene Sarg 3 M 30 Pf., vor das Geläut vom zweiten Liede an 60 Pf., dazu 1 M 10 Pf., im ganzen 9 Mark 30 Pfennig.

B a l g a : Den 19. Januar 1742 ist Johann Blandun, welcher an unterschiedenen Ortern Schafe gestohlen und ins hiesige Gefängnis gebracht ward, aber ehe ihm sein Urteil publizieret wurde im Gefängnis starb, auf dem Kirchhof der Delinquenten allhier des Abends in der Stille verscharret worden.

Z i n t e n : 1758. Zwei Gefangene von den preußischen Gefangenen, so allhier zum erstenmal durchgekommen, am 22. Oktober an ihren Blessuren gestorben, ebenso ein Unteroffizier des ehemaligen Manteuffelschen Regiments, so mit den Österreichern gefangen gewesen und sich hieher retirieret.

E i s e n b e r g : Am 5. Juni 1762 ist Hans Harder, Wirt in Rödersdorf, gerade 60 Jahre 2 Tage alt, gestorben. Seine Krankheit und sein Tod wurden durch ein Unglück befördert, welches zugleich nebst ihm fünf Personen betroffen. Sie sind von einem tollen und rasenden Wolfe gebissen worden, und obgleich die andern auch gesund bei Verstand befunden, so kam diesem Hans Harder in seine bereits geheilte Wunde ein Brennen und Reißen, welches sich nachher in seinem ganzen Körper ausbreitete und sein Herz zuvörderst in Angst und Bangigkeit versetzte. Er hat schon wirklich die Wasserscheu (Tollwut), welche die wirkliche Dollheit zur unzertrennlichen Folge zu haben pflegt. Drei Tage vor seinem Tode begehrte er das heilige Abendmahl. Der Geistliche probierte erst mit ungeweihtem Brot und Wein ab, ob er noch geistig so rege sei, ob er das Heilige Mahl zu würdigen wisse. Erst dann gab er ihm die wirkliche Stärkung zu seiner letzten Reise.

Z i n t e n : 1774. Eines Meisters Hantel Tochter von vier Jahren ist am nächsten Tage selig entschlafen, nachdem sie unbewußt im Garten eine giftige Wurzel gegessen. — 1786. Ein wandernder Hutmachergesell, aus Graz in Steiermark gebürtig, ist mit Namen Andreas Seras, nach seiner Kundschaft 28 Jahre alt, ist, da er vom Hutmachermeister Johann Wilhelm Wieck, bei dem er übernachtet, weggegangen, den 26. Mai auf der Zintenschen Grenze im Walde erschlagen gefunden, auf acht Tage gelegen und am 28. begraben worden.

D e u t s c h T h i e r a u : Dieses 1709te Jahr ist ein sehr harter Winter gewesen, alle Pflaumenbäume wie auch andere Obstbäume, item die Wintersaat ganz erfroren. — Dieser 1739ste Winter ist entsetzlich kalt gewesen und hat bis in den Monat Maien gedauert und hat den harten Winter anno 1709 weit übertroffen. Sehr viele Obstbäume sind ganz verfroren. Gott erbarme sich und sei dem armen Lande wieder gnädig! Die Kälte hat angefangen im Dezember und hat gedauert bis Mitte April des 1740sten Jahres.

B l a d i a u : Am 11. Februar 1758 ist George Arndt und der Dorothea, geborenen Martin in meinem Hause getauft worden, da eben die Kosaken ins Dorf Bladiau eingerückt sind. (Siebenjähriger Krieg!)

E. J. Guttzeit



VON HANS STOLZMANN

3. Fortsetzung und Schluß

Zuckerrüben, Vieh und Ziegel

Aber das Leben besteht nicht nur aus Späßen und Wippchen! Alle diese geschilderten Episoden spielten sich am Rande eines ernsten und schweren Dienstes ab. Weder für die Bahnverwaltungen, noch für das Personal war es immer leicht, allen Anforderungen, die an die Kleinbahnen gestellt wurden, gerecht zu werden. Ohne die Kleinbahnen wäre die wirtschaftliche Entwicklung weiter Landbezirke in den Jahren vor dem Ersten Weltkriege erheblich langsamer vor sich gegangen. Denken wir nur an die großen „Kampagnen", die vor der Motorisierung des Straßenverkehrs in vielen Kreisen ohne die Kleinbahnen überhaupt nicht oder nur in ganz geringem Umfange hätten durchgeführt werden können! Zuckerrüben in der Weichselniederung, bei Rastenburg oder im Samland, Heu in den Memelniederungen, Vieh (insbesondere im Insterburger Bezirk bei der Beschickung der Herdbuchauktionen), Ziegelei-Erzeugnisse an der Küste des Frischen Haffs, Obst bei Marienwerder, und, nicht zu vergessen, die riesigen Holztransporte nach den großen Nonnenfraß-Katastrophen! Wochenlang fuhren in den „Kampagnen" die Kleinbahnen Tag und Nacht lange Züge, beladen mit dem Segen unserer fruchtbaren Heimaterde zu den Mühlen und Fabriken.

Auch außerhalb solchen Stoßverkehrs waren die Kleinbahnen immer ein ungemein schätzbarer Helfer der Landwirtschaft und der heimischen Industrien. Die großen Begüterungen in der Provinz hatten fast durchweg eigene Kleinbahn-Anschlußgleise, ebenso die Zellstoff-Fabriken, die Firmen Schichau, Komnick, Schälmühle Winter und andere Großbetriebe. In den Binnenhäfen an Weichsel und Memel, am Pregel und am Kurischen und Frischen Haff wurden Massengüter wie Papierholz, Kohlen, Getreide, aber auch Stückgüter von und zu den Kleinbahnen umgeschlagen. Zuckerfabriken, Raiffeisenvereine, Brennereien, Ziegeleien, Brauerien, Flachsfabriken und andere Wirtschaftsunternehmen waren in vielen Orten jahrelang auf die Kleinbahnen angewiesen, und sie sind dabei gut und zuverlässig bedient worden.

„Zu den Möwen an die See"

Vergessen wir auch nicht den Personenverkehr auf den Kleinbahnen. Jedem Königsberger sind die Strandbahnen ein Begriff. „Zu den Möwen an die See, mit Samlandbahn und KCE!" (Königsberg-Cranzer-Eisenbahn). Überall begegnete man diesem Werbetext mit den flatternden Möwen. Die beiden Strandbahnen haben in den vergangenen Jahrzehnten Millionen erholungssuchender Menschen an unsere herrliche Ostseeküste gebracht.

Die Haffuferbahn und die Königsberger Kleinbahn waren ebenfalls aus dem Ausflugsprogramm nicht wegzudenken. Nach Succase-Haffschlößchen zur Kirschblüte und nach Kahlberg, der Perle der Frischen Nehrung, fuhr man über Frauenburg-Tolkemit mit der HUB (Haffuferbahn). Die Königsberger Kleinbahn brachte die lufthungrigen Großstädter nach Neuhausen-Tiergarten. Pfingstfrühkonzert bei Freiwald! Großes Militärorchester und Krebsessen auf der Terrasse! Wer erinnert sich nicht der fröhlichen „Fuhren", die noch fröhlicher waren, wenn sie heimkehrten! Oft reichten die Personenwagen der Königstor-Bahn nicht aus, und die vergnügten Fahrgäste ahmten das Muhen der „Rotbunten" nach, wenn sie in den Ersatzpersonenwagen — sprich „Viehwagen" — steigen mußten.

Die Marienwerder-Kleinbahn beförderte ihre Ausflügler zur Baumblüte in offenen Güterwagen, die mit Blumen und Papiergirlanden geschmückt waren. Auch dort reichten die Personenwagen häufig nicht aus, um den Ausflugverkehr zu bewältigen.

Noch vieles ließe sich aufführen, um die wirtschaftliche Bedeutung der Kleinbahnen herauszustellen. Es soll nur noch erwähnt werden, daß die ostpreußischen Kleinbahnen durchschnittlich zweitausendfünfhundert bis dreitausend Menschen Arbeit und Lohn gaben, womit die Bahnen zu den Großbetrieben unserer Provinz zählten. Ihr Aktienkapital betrug zusammen mehr als fünfzig Millionen Reichsmark.

Verteidigung der Deime-Linie 1914

1914/18 mußten die Kleinbahnen ihre erste Kraftprobe ablegen. Dem Landwirt wurde damals so manches Pferd aus dem Stall gezogen, und die wenigen Kraftwagen mußten für Heereszwecke abgeliefert werden. Für die Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse liefen in vielen Gegenden Ostpreußens nur noch die Kleinbahnen. Nun, — sie haben alles gut geschafft, und darüber hinaus wurden sie noch aktiv in die Kämpfe um die Heimat eingeschaltet. Wer weiß es, daß die Königsberger Kleinbahn und die Wehlau-Friedländer Kreisbahn als getarnte Militär-Transportzüge und Panzerzüge die Deimelinie erfolgreich verteidigen halfen? Zerschossene Lokomotivteile und Eiserne Kreuze an der Brust mancher Lokomotivführer waren die Zeugen dieses Kampfeinsatzes.

Nach dem Kriege begann der Wiederaufbau der Heimat. Hierbei mußten die Kleinbahnen ihre ganze Kraft einsetzen, um die großen Baustofftransporte bewältigen zu können. Der volle Einsatz ihrer Leistungsmöglichkeit war ihnen damals möglich, weil genügend Geldmittel vorhanden waren, und weil der Staat und die Provinz die Bahnen nach Kräften förderten. Die Fahrzeuge konnten instandgehalten und genügendes Personal eingesetzt werden. Die Kriegszeit und die Jahre danach brachten den Kleinbahnen zwar große Anstrengungen, aber keine wesentlichen Schwierigkeiten.



Der Kraftwagen als Konkurrent

Etwa vom Jahre 1924 ab begann die wirtschaftliche Krise der Kleinbahnen, die bis auf den heutigen Tag nicht aufgehört hat. Sie hätte in Ostpreußen unweigerlich zum Abbruch der meisten schmalspurigen Kleinbahnen geführt. Immer mehr Güter wanderten von der Schiene zur Straße ab. So schwer dies die Reichsbahn traf, so hatte diese doch ihre Ausgleichsstrecken im dichtbevölkerten übrigen Reich mit den großen Industrierevieren. Für die ostpreußischen Kleinbahnen bedeutete die Motorisierung des Straßenverkehrs aber schlechtweg die Katastrophe. Durch die großen Bögen der Linienführung waren unverhältnismäßig lange Strecken entstanden, die mit ihren vielen Haltestellen eine mehrstündige Fahrzeit zur Kreisstadt verlangten. Hinzu kam das umständliche und verteuernde Umladen der Güter von der Vollspurbahn auf die Kleinbahn. Der Kraftwagen machte alles schneller, billiger und bequemer. Er konnte es, weil er nicht die gleichen Lasten zu tragen hatte, wie die Bahnen. Er brauchte sich seinen Weg nicht selbst zu bauen, und in der Praxis suchte er sich die fettesten Happen aus dem Frachtaufkommen aus, während die Bahnen nur noch Güter zu den niedrigsten Tarifen zur Beförderung erhielten. Die Kleinbahnen waren schließlich nur noch ein Notnagel, auf den zurückgegriffen wurde, wenn andere Verkehrsmittel aus irgendwelchen Gründen versagten. Das trat besonders in den schneereichen Wintern ein, wenn die Straßen verstiemt und unbefahrbar waren. Daß sich solch ein Spiel mit der Auswahl der Beförderungsmittel einmal bitter rächen würde, lag auf der Hand.

Die Modernisierung des Verkehrs durch den Kraftwagen riß zuerst den Personenverkehr von der Kleinbahn. Wer wollte z. B. nun noch etwa von Karkeln nach Tilsit mit der Kleinbahn über Groß-Brittanien vier bis fünf Stunden aufwenden, wenn das mit einem Omnibus in eineinhalb Stunden geschafft werden konnte! Die Verhältnisse in dieser Beziehung lagen in fast allen Kreisen gleich, und wohl oder übel richteten die Kleinbahnen meistens parallel zu ihren eigenen Strecken Kraftfahrlinien ein, um dadurch den abwandernden Personenverkehr wieder aufzufangen. 1939 betrieben die Kleinbahnen etwa fünfzig Kraftfahrlinien mit guter Rentabilität.

Gelang es zwar, den Personenverkehr auf eigene Kraftfahrlinien zu lenken, so war hingegen der Gütertransport nicht zu retten. Wohl wurden Erwägungen angestellt, auch eigene Lastkraftwagen-Linien einzurichten, aber die Verhältnisse zwischen 1933 und 1939 brachten jede Rentabilitätsberechnung zu einem abträglichen Ergebnis. Lastkraftwagen schossen wie Pilze aus der Erde, und jeder Lastkraftwagen-Besitzer machte den Eisenbahnen auf eigene Faust Konkurrenz, am meisten den Kleinbahnen innerhalb des Nahverkehrs.

Durch den ständigen Verkehrsrückgang und durch die dauernde Drohung der Stillegung wurde bei den meisten Kleinbahnen seit Jahren nur noch extensiv gewirtschaftet. Schadhafte Waggons wurden einfach abgestellt. Die Lokomotiven wurden nur notdürftig instandgehalten, und jeder überzählige Mann wurde entlassen. Die schmalspurigen Kleinbahnen waren überlebt. Sie hatten ihren Zweck ein halbes Jahrhundert hindurch erfüllt und mußten nun der neuen Zeit weichen. Die Kleinbahnstrecken von Nordenburg nach Barten und von Friedrichshof nach Puppen sollten Ende 1939 abgebrochen werden. Andere Strecken, z. B. Tapiau-Friedland, sollten folgen, — es ging dem Ende der Kleinbahnen entgegen.

1939: Alle Waggons heran!

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel änderten sich die Verhältnisse mit dem Kriegsausbruch 1939. Wir wissen alle noch, wie plötzlich die Privatkraftfahrzeuge von der Straße verschwanden. Sie wurden grau gestrichen und in den Wehrmachtspark eingestellt. Überall fehlten jetzt Transportmittel. Mühlen, Zuckerfabriken, Forsten, Kreisverwaltungen, Wehrmacht, kurzum jeder, der etwas zu verfrachten hatte, verlangte sofortigen und pünktlichen Einsatz der Eisenbahnen, und unsanft wurden nun auch die Kleinbahnen aus ihrem langsamen Erlöschen aufgerüttelt!

Die Waggonruinen, die schon auf dem „Friedhof" standen, mußten wieder hervorgeholt werden. Die alten, müden Lokomotiven nähte man mit heißer Nadel schnell zusammen und alle verfügbaren Kräfte wurden eingesetzt, um dem plötzlichen Ansturm zu begegnen. Es begann eine schwere, aufreibende und schicksalhafte Zeit für die Kleinbahnen.

Fast alle jüngeren Kräfte waren schlagartig zur Wehrmacht eingezogen worden, und die Bahnen mußten zum Teil ihr bereits pensioniertes Betriebspersonal wieder zum Dienst holen.

Die schweren Winter zu Beginn des Krieges, Kohlenmangel und fehlende Maschinenteile ließen manchmal daran verzweifeln, den Betrieb ordnungsmäßig durchführen zu können. Es war nicht leicht für die Betriebsführungsgesellschaft aller ostpreußischen Kleinbahnen, der Ostdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, Königsberg, allen diesen Schwierigkeiten zu begegnen, und den Anforderungen durch Wehrmacht, OT, Reichsnährstand und Reichsarbeitsdienst nachzukommen.

Alle Königsberger kennen den Nordbahnhof, von dem die Züge der Samlandbahn und der Königsberg-Cranzer Eisenbahn abfuhren. In diesem markanten Gebäude war der Sitz der Ostdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, die von dem allen Kleinbahnern unvergeßlichen Direktor Reg.-Baumeiter a. D. Erwin Münz geleitet wurde. Er war das Vorbild aller seiner Mitarbeiter. Seine unerschütterliche Ruhe, sein Humor, der oft ausgesprochener Galgenhumor war, und seine unmißverständliche Behauptung, daß auch die schwierigsten Dinge zu meistern seien, gaben seinem mitunter verzagenden Personal, das ihm noch verblieben war, immer wieder Auftrieb zu neuen Anstrengungen.

Ungeheure Anforderungen wurden an die schwer überbelasteten Kleinbahnen gestellt. Man denke nur an die großen Wehrmacht- und OT-Lager bei Rastenburg, an die Befestigungsarbeiten im Bezirk der Lycker, Schloßberger und Rastenburger Kleinbahnen, ferner an die ausgelagerten Industrien längs der Haffuferbahn und an den Flugplatz Neuhausen. Die 0,60-m-spurige Ortelsburger Kleinbahn wurde mit dem ersten Kriegstag von der 206. Division förmlich beschlagnahmt. Sie wurde über die Grenze hinaus verlängert und schloß bei Mischinietz an das polnische Kleinbahnnetz bis Ostrolenka und Kolno an. Dieses Bähnlein wurde strategisch so wichtig, daß es die Reichsbahn in ihr Eigentum übernahm, jedoch unter der Auflage, daß ein Teil des Kleinbahnpersonals wegen seiner bewiesenen Tüchtigkeit mit übergeben werden mußte.

Den Gefallenen zur Ehre

Das Personal aller Kleinbahnen, das den Bahnen verblieben war, hat in aufopfernder Weise seine Pflicht getan, oft bis zum Tode. Es waren überwiegend alte Männer, die unter den schwierigsten Verhältnissen mit großer Improvisationsgabe ihren Dienst verrichteten. Immer mehr Kräfte wurden zur Wehrmacht gezogen, und die Aufgaben wurden für den Rest immer schwerer. 1944 lagen die Lycker, Schloßberger und Memeler Kleinbahnen schon im Frontgebiet. Es wurden nur noch Truppen und Munitionszüge gefahren. Alle Kleinbahnen in Ostpreußen wurden nun der Wehrmacht unterstellt und auf Dienstleistung für die Reichsbahn verpflichtet. Unter Flieger- und direktem Artilleriebeschuß wurden Räumungs- und Bauzüge gefahren. Viele Kleinbahn-Angestellte ließen damals schon ihr Leben für die Heimat. Besonders die schweren Kämpfe in Schloßberg forderten große Opfer. Die Insterburger Kleinbahn mit ihrem großen Streckennetz war zeitweise die einzige Eisenbahnverbindung zur Front bei Schloßberg. Sie hat bis Januar 1945 Nachschub- und Lazarettzüge gefahren. Die zerschossenen Lokomotiven und Wagen, aber auch die Totenliste des Personals bewiesen schon damals, daß die kleinen „Stintbahnen" ihrer großen Schwester Reichsbahn im tapferen Einsatz nicht nachstanden.

Die Schloßberger Kleinbahn wurde in der Hauptkampflinie restlos zerschossen, bald darauf auch die Treuburger, die Lycker und die Memeler Kleinbahn. Die Kleinbahn Heydekrug—Kolleschen rettete ihre Lokomotiven und Wagen, weil sie vollspurig war. In abenteuerlicher Fahrt brachten die Lokomotivführer Menschen und Züge bis Königsberg; das gleiche vollbrachten die Schippenbeiler Kleinbahn und die Kleinbahn Tharau-Kreuzburg. Alle schmalspurigen Bahnen aber mußten ihre Fahrzeuge nach letztem Einsatz zerstört den Russen überlassen. Pioniere sprengten in Rastenburg die Reste der Insterburger Kleinbahn, die sich mit zwölf Lokomotiven und einem endlosen Wagenzug über Nordenburg nach Rastenburg abgesetzt hatte, nicht ohne unterwegs alle erreichbaren Flüchtlinge aufgenommen zu haben. Weiter als bis Rastenburg ging es aber nicht.

Die Niederungsbahn und die Kleinbahn Tilsit—Schmalleningken gingen in Rauch und Flammen auf. Der schnelle Vormarsch der Russen im Januar 1945 ließ keine Zeit zur planmäßigen Räumung, abgesehen davon, daß die Bahnen bis zur letzten Minute ihren Dienst verrichten mußten.

Sie blieben auf ihrem Posten

Bald waren auch die Bahnen um Königsberg in der Hauptkampflinie. Es gab keinen Unterschied mehr zwischen Kleinbahn und Reichsbahn. Alles war im gleichen Kriegseinsatz. Das Personal der Kleinbahnen sammelte sich, soweit es sich hatte retten können, in Königsberg und wurde von hier aus zentral von der Reichsbahn eingesetzt. Nur wenige scharten sich noch um ihren Direktor Münz, der, von seinen Getreuen gedrängt, schon einmal in Pillau war, um in ein abfahrbereites Schiff zu steigen, dann aber umkehrte, um bei seinen Kleinbahnern zu bleiben. In Rauschen ereilte sie alle ihr Schicksal. Von ihren Familien getrennt, wurden sie nach Königsberg gebracht, um dort in den GPU-Kellern in Rothenstein, in der Schleiermacherstraße und am Trommelplatz ein furchtbares Ende zu finden. Nach schweren Mißhandlungen starben dort Direktor Münz und seine Abteilungsleiter Hamann und Muche, ferner die Betriebsleiter der Samlandbahn und der KCE Holsten und Kaminski. Der Betriebsleiter der Haffuferbahn, Riesler, wurde in Elbing erschlagen, Wiemer-Tilsit fiel in den Kämpfen am Friedländer Tor, Wiechert-Elchniederungsbahn starb als Gefangener in Pillau und Salden-Kreuzburg verhungerte auf einer Kolchose bei Stablack. Wie ihr oberster Betriebsleiter waren sie auf ihren Posten geblieben und mußten mit ihm das gleiche Schicksal teilen. Heimkehrer, die teilweise Augenzeugen waren, haben es uns so berichtet.

Ob Betriebsleiter oder Zugführer, ob Lokomotivführer, Heizer, Vorsteher oder Büropersonal, alle blieben sie im Dienst bis zur letzten Minute. In Drugehnen wurde Bahnhofsvorsteher Müller, noch mit der roten Mütze auf dem Kopf und dem Befehlsstab in der Hand, erschossen. Lokführer Katschinski jun. und sein Heizer, dessen Namen ungenannt blieb, wurden in Gr.-Röbern von der durchsiebten Lokomotive heruntergeholt und erschossen. Erschlagen, erschossen, verhungert, — diese Worte wiederholen sich mit erschütternder Eindringlichkeit bei den Nachforschungen über das Kleinbahnpersonal. Eine Toten- und Vermißtenliste würde sehr lang werden.

Direktor Ludwig Ziehm, der auf einer Dienstfahrt in Neukuhren durch einen Vorstoß der Russen über die Samlandbahn von Königsberg abgeschnitten wurde, flog von Pillau wieder in die eingeschlossene Festung ein. Im April 1945 gelang es ihm in letzter Minute, aus der kapitulierenden Stadt zu entkommen. Er lebt heute in Frankfurt. Infolge seiner Verbindungen zu westdeutschen Privatbahnen hat er vielen ostpreußischen Kleinbahnern wieder zur

Beschäftigung in ihrem Beruf verhelfen können. In unauffälliger Weise sorgt er auch heute noch, wo die Not am größten ist.

Das Schicksal der Überlebenden

Das am Leben gebliebene ostpreußische Kleinbahnpersonal war nach der Kapitulation in alle Winde zerstreut. Die Mehrzahl versah bis zur Übergabe bei der Reichsbahn Dienst, größtenteils im Nordwesten Deutschlands, zum Beispiel bei der S-Bahn in Hamburg, was ein Zeugnis für die vielseitige und anpassungsfähige Ausbildung der ostpreußischen Kleinbahner ist.

Nach dem Verlust der Heimat und der Arbeitsstätte und nach monatelanger Dienstleistung bei der Reichsbahn in deren schwerster Zeit glaubten die Kleinbahner, sie würden in die Beamtenschaft der Reichsbahn übernommen werden. Zu ihrer bitteren Enttäuschung wurden sie aber sofort nach der Kapitulation aus dem Reichsbahndienst entlassen oder in günstigsten Fällen im Lohnverhältnis weiterbeschäftigt.

Die westdeutschen Privat- und Kleinbahnen nahmen zwar einen Teil der Heimat- und Arbeitslosen auf, aber nur wenigen gelang es bis heute, ihre alte Dienststellung wieder zu erreichen.

In der Mittelzone wurden alle Kleinbahner automatisch in das Reichsbahnpersonal eingereiht, und zwar mit ihren alten Dienstgraden. Es geht ihnen dort ebenso gut oder ebenso schlecht, wie ihren Kollegen von der alten Reichsbahn. Den Pensionären und Witwen geht es dort nur schlecht. Sie erhalten eine kärgliche Rente, von der sie nicht leben und nicht sterben können. In der Bundesrepublik werden die Pensionen in der alten Höhe gezahlt, allerdings erst nach einem Urteil des Bundesgerichts, das sich die Kleinbahner in langen Prozessen erstreiten mußten. Alle alten Rechtsansprüche sind jedoch auch durch das Bundesgerichtsurteil noch nicht erreicht, aber wenigstens ist die Altersversorgung grundsätzlich gesichert.

*

Wenn der Tag der Heimkehr kommt, werden auch die Verkehrswege wieder hergestellt werden müssen. Wie wir durch Heimkehrer wissen, ist von den ostpreußischen Kleinbahnen nichts mehr übriggeblieben. Die Schienen sind abgerissen und ins Innere Rußlands gebracht worden. Lediglich die Strecke nach Cranz soll noch in Betrieb sein.

Die Kleinbahnen werden wohl nicht mehr auferstehen. Ihre Zeit ist vorbei. Den Höhepunkt ihrer Bedeutung hatten sie etwa um 1920 erreicht. Von da ab lagen die meisten schmalspurigen Bahnen in einem langsamen, aber unaufhaltsamen Dahinsterben. 1939 noch einmal zur höchsten Leistung und zu vollstem Einsatz aufgerufen, gingen sie 1945 unter.

Sie waren ein Stück Heimat, und uns lieb und wert. Viele Erinnerungen binden uns an sie. Im Traume hören wir sie noch heute durch unser Dörfchen rattern — — — bim, — bim, — bim, — bim — tüüüüt!



Zeichnungen: Heinrich Klumbies

Rätsel-Ecke

Zum Erntedanktag

Aus den Silben: ar - ar - ar - band - ben - bub - bus - de - de - dei - den - e - e - e - e - er - es - ge - ge - gen - gi - ha - hein - i - ja - ker - klei - laus - lew - me - mei - mo - mo - na - na - nau - ne - nim - nod - now - nu - o - ra - rak - re - re - rei - rew - rich - richt - ris - ro - sa - si - sig - ta - tan - te - u - ver - war - sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden: 1. Genossenschaft, auch Binde. 2. Frauenname. 3. Griechische Göttin der Zwietracht. 4. Ein Junge voller Streiche. 5. Gewicht der Verpackung. 6. Ort östlich Königsberg am Neuen Pregel. 7. Königinmutter. 8. Russische Teemaschine. 9. Paradies. 10. Fluß in Polen, Nebenfluß des Bug. 11. Verbindungsarm Pregel — Kurisches Haff. 12. Monat. 13. Reisbranntwein. 14. Kreisstadt im westlichen Mecklenburg. 15. Frauenname (in Bayern sehr gebräuchlich). 16. Hausvorbau. 17. Kostbarkeit, Schmuck. 18. Feierliches Gedicht. 19. Stadt am Dnjepr. 20. Milchverarbeitungsbetrieb. 21. Speisenwürze. 22. Heiligenschein, Ansehen. 23. Justizbehörde. 24. Östliche Kreisstadt in Ostpreußen. 25. Männername. 26. Heimatlicher Gau. — Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Dichterwort zum Preis des deutschen Bauern. („ei" und „ch" am Ende = je zwei Buchstaben.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 39

Guten Appetit!

1. Borretsch. 2. Eidam. 3. Erna. 4. Termin. 5. Eifersucht. 6. Nußbaum. 7. Brennerei. 8. August. 9. Regierung. 10. Till Eulenspiegel. 11. Sarkau. 12. Zentimeter; einzusetzen: cm. 13., Humus.

Beetenbartsch. Schmant mit Glums.

Ein großer Arzt / Zum 75. Geburtstag von Professor Dr. Harry Scholz

„Der tätige Mensch, an einem Abschnitt seines Lebens angekommen, sieht gern zurück auf die durchmessene Bahn, bevor er sich anschickt, den Blick auf neue Ziele zu richten."

So begann im Mai 1951 in Göttingen Professor Harry Scholz seinen Festvortrag aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums des berühmten Vereins für wissenschaftliche Heilkunde Königsberg. Es dürfte kein besseres Motto für eine kurze Betrachtung seines eigenen Lebens aus Anlaß seines 75. Geburtstages am 8. Oktober geben. Denn auch bei diesem ewig tätigen und mit einer erstaunlichen Rüstigkeit ausgezeichneten Mann kann es sich nicht um eine abschließende Würdigung eines reichen Lebens, sondern nur darum handeln, nach Gewinnung einer neuen, überhöhteren Lebensstufe ein wenig innezuhalten und einen kurzen Blick auf die zurückgelegte Wegstrecke zu werfen, ehe die Gipfelwanderung mit frischen Kräften fortgesetzt wird. Weil aber Professor Harry Scholz zu den meistbekannten und meistgeschätzten überlebenden ostpreußischen Ärzten gehört, muß er es sich schon gefallen lassen, daß die große Zahl seiner Landsleute, welche ihm Liebe und Verehrung entgegenbringen, ihm bei dieser rückschauenden Atempause ein wenig über die Schulter sieht.

Es dürfte kaum einen noch lebenden Hochschullehrer der Albertus-Universität geben, der in seinem beruflichen Werdegang und in seiner Lebensarbeit in solchem Umfang mit der Stadt Königsberg verwachsen ist wie Harry Scholz. Obwohl dicht außerhalb der ostpreußischen Grenzen geboren, ist er seit seinem siebenten Geburtstag mit Ausnahme von fünf Studiensemestern in Leipzig und Berlin bis zum bitteren Ende immer ein civis regiomontanus gewesen, der seine humanistische Grundbildung in dem damals in der Alten Universität auf der Dominsel untergebrachten Kneiphöfischen Gymnasium genossen hat. Übrigens ein bemerkenswerter Schüler, weil er als seltene Ausnahme von der Regel zugleich in den geistigen Fächern wie im Turnen immer an der Spitze seiner Mitschüler stand. Diese außergewöhnliche Einheit von Körper und Geist ist ihm bis heute erhalten geblieben. Nirgends aber konnte er beides so frei entfalten wie im deutschen Osten. Den jungen Medizin-Studiosus hat es darum auch nicht lange im „Reich" gehalten. Schon im Herbst 1900 kehrte er nach Königsberg zurück, wo er seine Studien beendete und 1903 nach dem Abschluß des Staatsexamens zum Doktor promovierte. Eine äußerst gründliche medizinische Ausbildung bei Professor Hilbert an der Städt. Krankenanstalt, dann bei Professor Lichtheim an der Med. Univ. Klinik in der Drummstraße folgte; jener Lichtheim, von dem sein Nachfolger Professor Matthies gesagt hat, daß er in der Inneren Medizin einen überragenden ostpreußischen Ärztestand herangebildet hat. Niemand dürfte die Wahrheit dieses Nachrufes überzeugender erwiesen haben als sein Schüler Harry Scholz, der sich 1908 in Königsberg als Facharzt niederließ, aber weiter mit Lehre und Forschung eng verbunden blieb. Nachdem er am Ersten Weltkrieg als Stabsarzt und Chefarzt einer San.-Kompanie teilgenommen hatte, erfolgte 1919 seine Ernennung zum a. o. Professor und bis 1921 seine Verwendung am Versorgungslazarett Königsberg. Von 1921 bis Anfang 1945 leitete Professor Scholz dann die Tbc.-Abteilung des Städt. Krankenhauses Königsberg. Diese fast zweieinhalb Jahrzehnte kann man wohl als die arbeitsreichste, aber auch die ergiebigste Schaffenszeit seines Lebens bezeichnen. Allgemein geschätzt und gesucht als Lungenfacharzt wuchsen ihm, dem trotz langwieriger Eigenerkrankung unermüdlichen Helfer und Berater immer neue Aufgaben zu. Es ist unmöglich, alle seine nebenamtlichen und ehrenamtlichen Beschäftigungen aus jener Zeit aufzuzählen, einfacher wäre es eher, zu sagen, was er auf medizinischem Gebiet nicht gemacht hat. Aber die Tätigkeit als Oberbahnarzt, im Vorstand des Deutschen Roten Kreuzes, als Obergutachter bei den verschiedensten Gerichten und Ausschüssen in Ostpreußen und nicht zuletzt die standespolitische Arbeit im Königsberger Ärzteverein und die wissenschaftliche Arbeit in dem altehrwürdigen Verein für wissenschaftliche Heilkunde sei immerhin vermerkt, um eine Vorstellung von der Leistungsfähigkeit und Universalität dieses Mannes zu geben. Der Segelsport im Segelklub Rhe und ein bescheidenes Ferienhäuschen in Rosehnen schufen den Ausgleich bei seinem ungewöhnlichen Arbeitspensum.

66 Jahre alt war Professor Scholz, als er die Heimat verlassen mußte. Die Not der Zeit zwang auch ihn, an Stelle des wohlverdienten, aber seiner Natur durchaus nicht angemessenen Ruhestandes sich eine neue Existenz in hartem Lebenskampf aufzubauen, nachdem er zwei Jahre lang in Dänemark als ärztlicher Helfer und erfahrener Ratgeber für seine internierten Flüchtlingsgefährten gewirkt hatte. Das Alter muß, wenn man sein Nachkriegswirken betrachtet, nicht eine Zeit nutzloser Einsamkeit sein, sondern ist ein Lebensabschnitt mit neuen Aufgaben. Als Lungenfacharzt in Stuttgart, daneben noch als Obergutachter bei LVA und Versorgungsamt tätig, hat er sich ein neues, wenn auch stilleres Wirkungsfeld geschaffen, daneben aber betreibt er eifrig wissenschaftliche Studien, nicht nur um sich ständig auf der Höhe seines Faches zu halten, sondern auch um künftigen Ärztegenerationen auf medizinisch-geschichtlichem Gebiet Erfahrungen und Erkenntnisse zu übermitteln, die er mit vielen hervorragenden Ärzten im besonderen der Alma mater Albertina zu danken hat.

Es ist um den Menschen Scholz einsam geworden, seit ihm seine treue Lebensgefährtin vor eineinhalb Jahren durch den Tod entrissen wurde, so sehr ihn auch die Liebe von Kindern und Kindeskindern, von Freunden und Klubkameraden, von Kollegen, Schülern und Mitarbeitern und die dankbare Verehrung ungezählter Patienten und Landsleute immer in den Mittelpunkt ihres Gedenkens stellt. Aber niemand von allen, die ihn kennen und schätzen, würde je auf den Gedanken kommen, in dem Jubilar einen Mann zu sehen, der am Ende seines Lebenswerkes steht. So sehr beherrscht seine unglaubliche körperliche und geistige Vitalität, seine Herzensgüte, sein Wissen und seine große Lebenserfahrung die Kunst, zeitloser Kern, alles dessen zu bleiben, was je im Bereich seines Interesses gelegen hat. Jene Erschütterungen des inneren Lebensgefühls, von denen Hermann Hesse sagt, daß sie entstehen, weil wir beim Altern oft mit der Seele dem Körper gegenüber voraus oder zurück sind und vergeblich die Differenzen zu korrigieren versuchen, sind ihm offensichtlich erspart geblieben. Darum strahlt sein Wesen auch heute noch jene innere Kraft und Heiterkeit der Seele aus, wie sie von jeher seltene Gabe reifer Menschen und großer Ärzte gewesen ist.

Wir Zeitgenossen und Landsleute können dem Professor Harry Scholz zu seinem 75. Geburtstag nur wünschen, daß er seine Schaffenskraft noch lange behalten möge, und wir haben alle Ursache, ihm für die bisherige Leistung seines Lebens dadurch zu danken, daß wir ein bekanntes Goethewort, dessen Dienst er sich gerade im Alter aus Neigung und Verpflichtung verschrieben hat, nun auf ihn selbst anwenden:

„Haltet das Bild der Würdigen fest!
Wie leuchtende Sterne teilte sie aus die Natur
in dem unendlichen Raum."

Kinder aus Ostpreußen

die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Adl. Neuendorf, Kreis Samland, sucht Elli Grinda, geb. am 18. 7. 1934 in Adl. Neuendorf, ihren Vater Paul Grinda, geb. am 29. 10. 1906 vermutlich in Krausenhof, und ihre Mutter, Gertrud Grinda, geb. Sommer, geb. am 3. 4. 1906 in Gauleden.

2. Aus Allenstein, Kopernikusstr. 45 bei Schmidt, sucht Hedwig Wjtschinsky, geb. am 8. 11. 1938 in Wilna, ihren Vater Roman Wjtschinsky, geb. am 27. 2. 1896.

3. Aus Bärensprung, Kreis Insterburg, sucht Fritz Eisenblätter, geb. am 10. 12. 1937, Angehörige.

4. Aus Eichenthal, Kreis Insterburg, sucht Manfred Harpain, geb. am 12. 7. 1937 in Eichenthal, seinen Vater Fritz Harpain, geb. am 12. 5. 1904 in Sodehnen.

5. Aus Freimarkt, Kreis Heilsberg, sucht Alfons Lingnau, geb. am 19. 4. 1936 in Freimarkt, seinen Vater Josef Lingnau, geb. am 2. 11. 1900/1902 in Sterber, und seine Mutter Martha Lingnau, geb. Hallmann, geb. am 3. 5. 1908 in Mehlsack.

6. Aus Giesen, Kreis Treuburg, suchen die Geschwister Leszinski, Siegfried, geb. am 7. 3. 1933 in Giesen, und Ulrich, geb. am 7. 9. 1936 in Giesen, ihren Vater Gustav Leszinski, geb. am 8. 2. 1902 in Giesen, und ihre Mutter Magdalene Leszinski, geb. Grust, geb. am 10. 1. 1910 in Sargensen.

7. Aus Hogendorf, Kreis Braunsberg, suchen die Geschwister Keuchel, Erna, geb. am 19. 6. 1939 in Hogendorf, und Hildegard, geb. am 12. 9. 1942 in Hogendorf, ihren Vater Bernhard Keuchel, geb. am 29. 11. 1913 in Lilienthal, und ihre Mutter Maria Keuchel, geb. Lange.

8. Aus Kölnerfelde, Kreis Johannisburg, sucht Horst Skowronnek, geb. am 5. 5. 1936 in Kölnerfelde, seinen Vater August Skowronnek sowie seine Halb-Brüder Willi Charchulla, geb. am 26. 8. 1929, und Heinz Charchulla, geb. im Mai 1930/31.

9. Aus Königsberg, Am Stadtgarten, sucht Dieter Bantau, geb. am 6. 7. 1945 (auf der Flucht) in Dömnitz (Meckl), seinen Vater Willy Bantau, geb. etwa 1898.

10. Aus Königsberg, Alter Graben 8, und Zielkeimer Weg 47, sucht Bernhard Feyerabend, geb. am 27. 5. 1933, seinen Vater Richard Feyerabend, geb. am 27. 5. 1911 in Königsberg, und seine Mutter Frieda Feyerabend, geb. Hindel, geb. am 22. 4. 1913 in Königsberg.

11. Aus Königsberg, Mühlhauser Straße 15, sucht Erika Half oder Halw, geb. am 28. 4. 1934 in Königsberg, ihren Vater Friedrich Half oder Halw, geb. am 27. 7. (Jahr unbekannt), sowie ihre Mutter Emma Eva Half oder Halw, geb. Bachert, geb. am 4. 2. (Jahr unbekannt).

12. Aus Königsberg, Hochmeisterstraße 16, suchen die Zwillinge Kaulbars, Jutta und Ullrich, geb. am 31. 1. 1939, ihre Mutter Elly Kaulbars, geb. am 31. 1. 1921 in Königsberg, Heimatanschrift: Königsberg, Knochenstraße.

13. Aus Königsberg, Pilzenweg 5/10, suchen die Geschwister Koch, Uwe, geb. am 3. 9. 1938 in Königsberg, Monika, geb. am 1. 3. 1942 in Königsberg, ihre Mutter Liselotte Koch, geb. Borchert, geb. am 21. 10. 1911 in Hamburg.

14. Aus Königsberg, Dinterstraße 13 bei Albot, sucht Heinz-Joachim Mertsch, geb. am 6. 4. 1936 in Königsberg, seine Mutter Maria Mertsch, geb. etwa 1913 im Kreise Wehlau, zuletzt gewohnt in Tapiau.

15. Aus Königsberg, Schrötterstraße 95, sucht Erika Rogall, geb. am 19. 8. 1938 in Königsberg, ihren Vater Erich Rogall, geb. am 25. 3. 1900.

16. Aus Labiau (Straße unbekannt) sucht Erika Günther, geb. am 30. 5. 1939 in Labiau, ihren Vater Alfred oder Albert Günther (Glasermeister).

17. Aus Langendorf, Kreis Bartenstein, sucht Alfred Boschat, geb. am 15. 9. 1933 in Stolzenfeld, seinen Vater Ernst Boschat.

18. Aus Lauterwalde, Kreis Heilsberg, sucht Ewald Strehl, geb. am 10. 5. 1936 in Wormditt, seinen Vater Ewald Strehl, geb. am 30. 2. 1910.

19. Aus Lengerich, Kreis Gerdauen, suchen die Geschwister Otto, Irmgard, geb. am 6. 3. 1938, in Lengerich, Edeltraut, geb. am 3. 1. 1940 in Lengerich, ihren Vater Edmund Otto, geb. in Miraslaw, und ihre Mutter Hulda Otto, geb. Müller, geb. in Boboyken.

20. Mehlsack, Kreis Braunsberg, Herbert-Norkus-Straße 7, sucht Christel Jastruschewski, geb. am 4. 3. 1939, ihre Mutter Anna Jastruschewski, geb. Knoblauch.

21. Aus Neuendorf, Kreis Elchniederung, sucht Rolf Dieter Griesat, geb. am 28. 8. 1941 in Neuendorf, seine Mutter Elfriede Griesat, geb. Raudies, geb. am 17. 1. 1925 in Bogdahnen.

22. Aus Pr.-Eylau sucht Dietrich Seifert, geb. am 14. 4. 1937 in Pr.-Eylau, seine Mutter Anna Dieske, Heimatanschrift: Pr.-Eylau, General-Litzmann-Straße.

23. Aus Rastenburg (Straße unbekannt) sucht Christa Küssner, geb. am 4. 1. 1938 in Königsberg, ihre Mutter Gertrud Küssner.

24. Aus Seeburg, Kreis Rößel, suchen die Geschwister Oschem, Horst, geb. am 24. 5. 1936 in Seeburg, Zwillinge Erwin und Manfred, geb. am 17. 2. 1933 in Seeburg, und Siegfried, geb. am 11. 3. 1941 in Seeburg, ihren Vater Josef Oschem.

25. Aus Treuburg (Straße unbekannt) sucht Anneliese Burba, geb. am 20. 5. 1937 oder 20. 3. 1937 in Treuburg, Angehörige.

26. Aus Wartenburg, Kreis Allenstein, Ev. Kinderheim Emmaus, sucht Wolfgang Florian, geb. am 29. 12. 1939 in Insterburg, Angehörige.

27. Aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, sucht Ursula Arndt, geb. am 5. 6. 1940 in Schwengels, ihren Vater Ernst Arndt, Heimatanschrift: Schwengels, Kreis Zinten.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter Nr. Kindersuchdienst 5 Hamburg.

Für Todeserklärungen

Bauer August Borchert, geb. am 7. 4. 1869, und seine Schwestern Johanne Borchert, geb. am 11. 1. 1871, und Lina Borchert, geb. am 18. 12. 74, alle wohnhaft in Frisching, Kreis Pr.-Eylau, werden seit 1945 vermißt. Sie befanden sich zuletzt in Karthaus (Westpr.).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Wir suchen: Familie Rudolf Werner (früher Pukowski), geb. am 6. 9. 1893 in Gneist, Kreis Lötzen, und Frau Ida, geb. Wiede, geb. am 4. 6. 1902, deren Söhne Horst, geb. am 1. 3. 1925, und Siegfried, geb. am 28. 2. 1929, aus Allenstein, Lutherstr. 4 b. Rudolf Werner war Heeresangestellter beim Standortkommando Allenstein. — Friedrich Schrader, geb. am 30. 1. 1876, und Frau Else, geb. Siemoneit, geb. am 14. oder 17. 6. 1887, und deren Tochter Elsbeth, geb. am 28. 4. 1923, alle zuletzt wohnhaft Habichtswalde, Kreis Labiau. — Kaufmann Otto Hipler und Frau aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse 24, und Frau Steinke aus Königsberg-Ponarth, Palwestr. 24. Zuletzt bei der NSV in Ponarth tätig gewesen.

Gesucht werden: Kaul Jackstadt, geb. am 6. 6. 1900, aus Königsberg, Sackheim 49; Helene Müller, geb. Jackstadt, geb. am 9. 1. 1896, aus Königsberg; Meta Stobbe, geb. Jackstadt, geb. am 6. 5. 1907, aus Königsberg, Friedmannstr. 10; Minna Wottrich, geb. Jackstadt, geb. am 13. 12. 1908, aus Königsberg, Yorckstr.; Gertrud Mauritz, geb. Jackstadt, geb. am 23. 11. 1910, aus Puschdorf, Krs. Insterburg. — Bertha Maloneck (oder Mallonek), geb. am 22. 2. 1873 in Gr.-Jauer, Kreis Lötzen, früher wohnhaft in Königsberg-Maraunenhof, Langenbeckstr. 6, Feierabendhaus „Abendfrieden" der Inneren Mission. — Obergärtner Robert Nickel, geb. am 15. 10. 1883 in Lisken, Kreis Bartenstein, aus Königsberg, Luisenallee 40, beschäftigt gewesen in der Gärtnerei Müller, Albrechtstr. 12. — Karl und Marie Konrad sowie deren Sohn Otto Konrad aus Laschmieden, Kreis Lyck. — Ernst Bessel, geb. am 4. 6. 1921, aus Bieberswalde b. Tapiau, seit 7. 2. 1945 bei der Wehrmacht vermißt. — Forstmeister Hans Kittel, geb. am 26. 6. 1894, aus Gumbinnen. Er war von April 1944 bis 1945 Leutnant bei der Infanterie in Zinten, Kreis Heiligenbeil. — Godwin Kubbeck, geb. am 7. 9. 1927, zuletzt im Wehrmachtseinsatz (RAD 1/25) in Beesten ü. Salzbergen bei Rheine (Westf).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Landsmannes Franz Plickert, geb. am 13. 3. 01 in Budschadschen, Melker aus Weidengrund, Kreis Gumbinnen, letzte Nachricht 11. 1. 45, Truppenanschrift 2/L.B.P. Bat. 5, Nordenburg. Es werden ferner gesucht: Wilhelm Plickert, geb. am 29. 6. 73 in Augstupönen, früher wohnhaft in Weidengrund, und dessen Ehefrau Dorothea, geb. Fechting. Beide wurden zuletzt im Januar 1945 im Sammellager Locken gesehen; Fritz Plickert, geb. 7. 5. 05 in Budschadschen und seine Ehefrau Johanna, geb. Fuquet, geb. am 3. 1. 05 in Judschen, zuletzt wohnhaft in Brisielen, sowie deren Kinder Günter Plickert, geb. am 13. 9. 32, Hannelore Plickert und Ursula Plickert.

Gesucht werden: Hermann Blaesner, Lehrer i. R., seine Ehefrau Ida Blaesner, die Tochter Christel Kahlke, geb. Blaesner, der Schwiegersohn Förster Kahlke, sowie der Sohn Klaus Blaesner, zuletzt wohnhaft in Wienduga bei Allenstein. — Postschaffner i. R. Mathes Bartnick aus Seeburg, Schloßplatz. — Paula Wunder, früher bei der Raiffeisenkasse Seeburg beschäftigt gewesen. — Fritz Thielert, geb. am 16. 1. 1887, seine Tochter Margarete Thielert aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, und sein Sohn Hermann Thielert, vermißt in Griechenland. — Frieda Schenbach, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen. — Landjägermeister Gustav Migowski aus Peitschendorf bei Sensburg. — Herta Bultmann, geb. Kurr, und ihre Kinder Hannelore und Harry Bultmann aus Neukuhren, Fliegersiedlung, sowie Frau Justine Kurr, geb. Marks aus Tannenwalde bei Königsberg, Richterstraße 11. — Frida Wiechert, geb. am 17. 3. 1924 in Ludwigshof bei Maulen, zuletzt als Hausgehilfin bei Frau Anna Eckert, Tannenwalde, Adolf-Hitler-Straße 52, beschäftigt gewesen. — Richard Rockel, geb. am 10. 6. 1890, aus Klaussitten, Kreis Heiligenbeil. — Erich Herrmann, geb. am 14. 5. 1905, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, letzte Feldp.-Nr. 09 659 B. — Bauer Bruno Dzikonski, geb. am 7. 1. 1913, aus Lindenhof, Kreis Treuburg. Er soll am 16. 2. 1945 aus Talten, Kreis Sensburg, nach Rußland verschleppt worden sein. — Artur Dummentat aus Neufelde, Kreis Elchniederung. — Rudolf Sadowski und seine Ehefrau, früher Bahnhofswirt in Stablack bei Pr.-Eylau. — Marta Gutt, geb. Nöhmke, früher wohnhaft in

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.

Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 1a. — Albert Wiese aus Zweilinden, Kreis Sensburg. — Frau Ida Wohlgemuth aus Mohrungen, Bäckerweg 3a. — Franz Waga aus Johannisburg, Memeler Straße 11. — Frau Frieda Wagner, aus Königsberg, Friedmannstr. 46. — Frau Marta Zerwer aus Winkelsdorf bei Dt.-Eylau. — Familie Wichmann aus Reichertswalde, Kreis Mohrungen, Feldhauser Straße 23. — Familie Franz Ziffer aus Heidemaulen/Samland. — Familie Naguschewski aus Hohenstein, Morgenstraße. — Richard Papendieck, geb am 9. 9. 1905, Beruf: Stellmachermeister, gearbeitet beim Zeugamt in Königsberg. Geriet am 9. 4. 45 in Königsberg als Zivilist in Gefangenschaft (Lager General-Litzmann-Straße) und hat dann als Gefangener in Rantau bei Königsberg gearbeitet. — Franz Neujahr aus Königsberg, Brandenburger Straße 27. N. war im März 1945 im Raum Königsberg/Pillau als Volkssturmmann eingesetzt. — Der Lehrer Richard Keil, geb. 21. 10. 1890 in Damerau, früher wohnhaft in Eschenberg, Kreis Elchniederung, eingesetzt im Volkssturm in Rautersbach, Kreis Elchniederung. Letzte Nachricht: Februar 1945 aus dem Samland. — August Bartel aus Bruderhof, Post Hohenfried, Kreis Angerapp. Die Anschrift wird dringend in einer Rentenangelegenheit benötigt. — Fritz Kullack, geb. am 27. 1. 1911 in Marwikau, Kreis Ebenrode, oder seine Angehörigen. Die Eltern wohnten zuletzt in Eydtkau. Wer weiß etwas über den Verbleib der Obengenannten? — Medizinalrat Dr. Schröter aus Elbing.

Wir suchen: Otto Barzik, geb. am 27. 2. 04, Stellmacher aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg. Er wurde am 15. 2. 45 aus Rosengarten bei Mehlsack verschleppt und befand sich angeblich im September 1945 in Bischofsburg. Er hatte die Absicht, von dort nach Elbing zu gehen und sich einem Transport nach dem Westen anzuschließen. — August Heincke und Frau Maria, Roggenhausen, und Josef Grunenberg und Frau, Nappratten. — Kaufmann Ambrosius, Kolonialwarenhandlung, Friedland, Kreis Bartenstein. — Charlotte Behrend, geb. im Juni 1924 (?), aus Königsberg, Karl-Baer-Straße 14 bei Familie Rieck. — Gertrud Vallei, geb am 6. Juni 1891, Königsberg, Karl-Baer-Straße 14. — Den Friseurmeister Fritz Reuter aus Friedland, Kreis Bartenstein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Sparbücher

Schülersparguthaben der ehemaligen Knaben-Volksschule Ortelsburg, die bei der Kreissparkasse Ortelsburg eingezahlt waren, können zur Aufwertung angemeldet werden. Die Treuhandstelle der Ostsparkassen in Hamburg 1, Bergstr. 16 (Generaldirektor Kurt Fengefisch) ist in der Lage, Saldenbestätigungen über diese Konten zu erteilen, die als Beweismittel auf Grund der Durchführungsverordnungen zum Währungsausgleichsgesetz von den Anmeldestellen anerkannt werden. Die Saldenbestätigungen sollen von den Anmeldestellen oder Ausgleichsämtern angefordert werden.

Für Bruno Bach, Schüler, aus Friedland, liegt ein Sparbuch der Kreissparkasse Bartenstein, Hauptzweigstelle Friedland, vor.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

In der Sowjetunion zurückgehalten

Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

Wir veröffentlichen im folgenden nunmehr weitere Namen von Zivilverschleppten, die in Rußland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie, uns diese mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer . . .; Listen-Nr. . . .; Angabe des Namens: . . . und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten" (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zeitschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Liste 1/54

62 237/53 Name und Vorname unbekannt (Frau), geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg-Juditten, Zivilberuf: Ehemann Inhaber einer Drogerie; gemeldet von: Lembert, Kurt.

62 337/53 Name und Vorname unbekannt, geb. etwa 1900, zul. wohnh.: Reuschenfeld, Kreis Gerdauen, Zivilberuf: Gastwirtsfrau; gemeldet von: Lembert, Kurt.

27 727 Augustin, Vorname unbek. (weibl.), geb. etwa 1909, zul. wohnh.: Allenstein, Zivilberuf: Kreisfrauenwalterin; gemeldet von: Hoffmann, Martha.

62 206/53 Bandusch, Wolfgang, geb. etwa 1931, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Schüler; gemeldet von: Lange, Werner.

59 313/47 Bedaun, Dr., Vorname unbek., geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Chefarzt des DRK; gemeldet von: Hentschel, Alexander.

60 477/47 Behrendt, Ina (Wwe.), geb. etwa 1925, zul. wohnh.: Wiese, Kreis Pr.-Holland, Zivilberuf: Hausfrau; gemeldet von: Braun, Charlotte.

62 212/53 Böttner, Prof. Dr. med., Vorname unbek., geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Städt. Krankenhaus, Zivilberuf: Chefarzt; gemeldet von: Haschke, Dr. Gerh.

62 204/53 Dauter, Ewald, geb. etwa 1892, zul. wohnh. Königsberg/Pr., Zivilberuf: Ober-Postinsp.; gemeldet von: Bania, Paul.

39 027 Dombrowiki, Vorname unbek. (männl.), geb. etwa 1896, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Zahnarzt; gemeldet von: Klohs, Walter.

61 208/45 Ebert, Vorname unbek., geb. etwa 1875 (Wwe.), zul. wohnh. Königsberg/Pr., Zivilberuf: Blumengeschäft im Schauspielhaus; gemeldet von: Kahl, Erna.

60 331/48 Eichler, Vorname unbek. (Frau.) geb. unbek., zul. wohnh.: Allenstein, Zivilberuf unbek.; gemeldet von: Wikelski, Edith.

62 212/53 Erhard, Prof. Dr. med., Vorname unbek., geb. etwa 1900, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Arzt; gemeldet von: Haschke, Dr. Gerh.

141-Zett, Fischer, Helene, geb. etwa 1903/08, zul. wohnh.: Ostpreußen, Zivilberuf: unbek., mit Tochter Ursula, geb. unbek., Zivilberuf: unbek.; und zwei Söhne, Vornamen unbek., geb. unbek., Zivilberuf unbek.; gemeldet von: Olsner, Emma.

62 219/45 Freitag, Gustav, geb. 1905/10, zul. wohnh.: Bischofstein, Zivilberuf: Hausmeister (Schule); gemeldet von: Heß, Stefan.

61 412/49 Gebeler, Gertrud, geb. etwa 1923, zul. wohnh.: Guttstadt, Kreis Heilsberg, Zivilberuf: Bankangestellte; gemeldet von: Tietz, Paula.

57 703/49 Gerksties, Hedwig, geb. etwa 1921, zul. wohnh.: Kreis Elchniederung, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Petrikat, Gertr.

60 782/47 Gernke, Frieda, geb. etwa 1924, zul. wohnh.: Ludwigsdorf, Kreis Osterode, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Domscheit, Frieda.

52 250/50 Glomm, Egon, geb etwa 1932, zul. wohnh.: Mohrungen, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Reinhard, Heinz.

61 589/48 Gottschalk, Vorname unbek., geb. etwa 1890, zul. wohnh.: bei Schloßberg, Zivilberuf: Gutsbesitzer; gemeldet von: Krisp, Anton.

60 105/46 Grabowski, Vorname unbek. (Frl.), zul. wohnh.: Allenstein, Eichendorff-Schule, Zivilberuf: unbek. (Tochter des Schuldieners); gemeldet von: Seehöfer, Viktor.

24 735 Heinrich Erna, geb. etwa 1923, zul. wohnh.: Königsberg, Zivilberuf: Hausfrau; gemeldet von: Baum, Charlotte.

59 112/0 Hermann, Greti, geb. 1924, zul. wohnh.: bei Königsberg, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Kovacs, Maria.

31 774 Hinz, Hermann, geb. etwa 1891/93, zul. wohnhaft: Königsberg, Zivilberuf: Bauunternehmer; gemeldet von: Alexy, Carl.

59 150/47 Hoffmann, Vorname unbek., geb. etwa 1907, zul. wohnh.: Medenau über Fischhausen, Zivilberuf: Zimmermann, mit Ehefrau, Vorname unbek., geb. etwa 1907; gemeldet von Schneege, Max.

37 492 Jacobi, Günther, geb. etwa 1927, zul. wohnh.: Gilgenburg, Kreis Osterode, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Knaffla, Heinr.

61 836/45 Jäger, Vorname unbek. (Frau), geb. unbek., zul. wohnh.: Kanthen über Pr.-Holland, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Schamp, Marta.

59 112/0 Jakobeik, Traudi, geb. etwa 1920/21, zul. wohnh.: bei Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Kovacs, Maria.

31 066- Kahrau, Erika, geb. unbek., zul. wohnh.: Mohrungen, Zivilberuf: unbek., mit Schwester Traute, geb. unbek., zul. wohnh.: Mohrungen, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Grandt, Elisabeth.

62 236/53 Kersten, Peter, geb. etwa 1930, zul. wohnhaft: Nähe Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Koenig, Meinhard.

62 238/53 Kimm, Hans, geb. etwa 1932, zul. wohnh.: Insterburg, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Carlson, Mogens.

57 226/48 Klein, Gerda, geb. etwa 1928, zul. wohnh.: Bartenstein, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Fritzler, Anita.

59 926 Koslowski, Herbert, geb. etwa 1929/30, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Krzensk, Edgar.

22 208 Kroll, Artur, geb. etwa 1925, zul. wohnhaft: Stallupönen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Wiechert, Artur.

56 895/50 Krüger, Vorname unbek., geb. etwa 1910, zul. wohnh.: Osterode, Zivilberuf: Schreiner; gemeldet von: Schiekofer, Joh.

62 204/53 Kunter, Erich, geb. etwa 1922, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Artist? gemeldet von: Bania, Paul.

61 194/52 Manns, Hans, geb. unbek., zul. wohnh.: Memelland, Zivilberuf: Arbeiter; gemeldet von Stankaitis, Dr., Johannes.

59 150/47 Mauer, Vorname unbek., geb. etwa 1895, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Schuhmacher; gemeldet von: Schneege, Max.

25 206 Meier, Elli, geb. etwa 1927, zul. wohnh.: Gr.-Schunkern, Kreis Insterburg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Schauerte, Hans.

55 159/47 Mendel, Vorname unbek. (Frl.), geb. etwa 1905, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Büroangestellte; gemeldet von: Storat, Frieda.

35 476 Müller, August, geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Amen, Franz.

54 759/50 Neumann, Vorname unbek., geb. 1901, zul. wohnh.: Needau, Kreis Labiau, Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von: Frontzeck, Rich.

24 567 Pfilippsig, Walter, geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Arzt; gemeldet von: Klodt, Heinz.

24 907 Raschtuties, Georg, geb. 1911, zul. wohnh.: Korschen, Kreis Rastenburg, Zivilberuf: Eisenbahner; gemeldet von: Gröning, Ernst.

62 238/53 Seidemann, Kurt, geb. etwa 1928, zul. wohnh.: Insterburg, Zivilberuf: Fleischer; gemeldet von: Carlson, Mogens.

53 189/48 Sohn, Vorname unbek., geb. etwa 1916/18, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Alter Garten, Zivilberuf: Eisenbahn-Beamter? gemeldet von: Jahnke, Otto.

30 126 Sules, Vorname unbek., geb. etwa 1929, zul. wohnh.: Pillau, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Neumann, Paul.

14 830 Schwarz, Elfriede, geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Waldemar, Rud.

60 044 Therletzki, Bruno, geb. etwa 1928, zul. wohnh.: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Scheurer, Christi.

61 468/47 Wischnewski, Anneliese, geb. etwa 1929, zul. wohnh.: bei Gerdauen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Otto, Gertr.

60 105/46 Wittenborg, (berg?), Vorname unbek.; geb. etwa 1915, zul. wohnh.: Allenstein, Marienkrankenhaus, Zivilberuf: Arzt; gemeldet von: Seehöfer, Viktor.

Eine Liste von Sparbüchern

2. Fortsetzung und Schluß

In den Folgen 32 vom 7. August und 37 vom 11. September veröffentlichten wir bereits einen Teil einer Gesamtliste der aus Ostpreußen geretteten herrenlosen Sparbücher. Hier folgt der Schluß. Es handelt sich um die Sparbücher folgender Landsleute:

Radusch, Gisa, Berlin. — Radusch, Hannes-Jürgen, Berchtesgaden. — Radusch, Heidi und Rolf Dieter, Barth. — Randszus, Daniel, vermutlich Skaisgirren. — Raulien, Frieda, Esserischken. — Rehborn, Eva, geb. Zilian, Königsberg. — Rehmann, Walter, Königsberg. — Reimann, Kurt, Königsberg. — Reimer, Anna, Schilibergen. — Reimer, Roswitha und Wolfgang, Auerfliess. — Reiß, Fritz, Pr.-Holland. — Reß, Emma, Auguste und Walter, Sommerfeld (Erben gesucht). — Reuter, Fritz, Gr.-Lengmachken. — Reuter, Fritz, Kinderwatschen. — Rhode, Martha, Insterburg. — Rickhoff, Edith, Pillau. — Riemer, Günther, Manfred und Karl, Insterburg. Riemke, Fritz und Ida, Schönfeld. — Rodis, Karl, Zinten. — Roehr, Ilse, Osterode. — Rößler, Reinhold, vermutlich Schröttersburg. — Rößling, Karl (Kreisspark. Wehlau, Hauptzweigst. Allenburg). — Romahn, Adolf, Insterburg. — Roszich, Ursula, Hildegard und Irmgard, Reichensee. — Rothgenger, Liselotte und Ute-Saline, Nemmersdorf. — Rudat, Anni, Nemmersdorf. — Ruhnau, Jürgen-Peter, Braunsberg. — Saalfeld, Helga, Gusken. — Saat, Berta, Petershagen. — Saborowski, Christel, Insterburg. — Sachse, Leo, Adl. Powunden. — Sakawski, Christel, Nemmersdorf. — Sakowski, Gerhard, Heinrichswalde. — Salewski, Elisabeth und Gertrud, Klein-Georgenburg. — Salewski, Irmgard und Erika, aus Gusken. — Saparantzki, Friedrich, Swainen. — Segadlo, Friedrich, Gottliebe, Ewald und Edith. — Siemoneit, Frida, geb. Austinat, Insterburg. — Siemund, Gustav, Königsberg. — Siska, Günther, Reichensee. — Skaradzinski, Renate und Reinhold, Gusken. — Skroblin, Alfred, Abschermeningken. — Skutnick, Reinhold, Pr.-Mark. — Sobotzki, Gerhard, Königsberg. — Sulimma, Hildegard, Brödau. — Surkau, Ernst, Wappin. — Szameitat, August, Argenbruch. — Szameit, Adalbert, Kuckerneese. — Szanseit, Helene, Bienendorf. — Szenn, Siegfried, Nemmersdorf. — Szepat, Martha, geb. Knabe, Anwalde. — Szerreiks, Louis, Insterburg. — Szolwig, Minna, Insterburg. — Schablowsky, Hans Ewald, Martha und Rudi, Kellerischken. — Schachschneider, Emil, Insterburg. — Schadow, Gisela und Wilhelm, Rastenburg. — Schäfer, Gerhard, Eydtkuhnen. — Schäfer, Herta (vermutlich Neukirch). — Schaum, Martha, Insterburg. — Scheffler, Helmut, Königsberg. — Scheller, Irmgard und Minna, Insterburg. — Schellong, Ruth und Irmgard, Seeben. — Schenk, Auguste und Johanna, Kloken. — Schernus, Meta, Ragnit. — Schimanski, Anna, Insterburg. — Schimmelpfennig, Fritz, Ragnit. — Schlemminger, Betty, Insterburg. — Schliefkowitz, Adeline, Maulen. — Schlösser, Auguste, Nemmersdorf. — Schlutzkus, Fritz, Blumenthal. — Schmidt, Kurt, Insterburg. — Schmidt, Grete und Ursula, Nesselbeck. — Schmidtke, Helmut, Kawerningken. — Schneider, Brigitte (Kreisspark. Ebenrode). Schneidereit, Herbert, Insterburg. — Schrader, Hermann, Gr.-Baum. — Schubert, August und Ernst, Mohrungen. — Schuchna, Alfred, Gusken. — Schulmeisterat, Gustav, Tilsit. — Schulz, August, Jürgenshof (Sohn Kurt oder Erben gesucht). — Schulz, Erika und Hermann, Weidenkreuz-Hochmühle. — Schulz, Ida, Tilsit. Schulz, Ingeborg, Schalensee. — Schulz, Olga, Kuckerneese. — Schulz, Vorn. unbek., Konrektor aus Danzig oder Königsberg (Erben gesucht). — Schun, Paul, Weinsdorf. — Schuran, Helmuth, Schedlisken. — Schwagereit, Fritz, Kl.-Potauern. — Schwarz, Alfred, Königsberg. — Schwarz, Ernst, Königsberg. — Steinke, Gerda, Adamshausen. — Stelter, Alfred, Wien. — Steppan, Gerda, Martha und Waldtraut, (Raiffeisenkasse Ruß). — Stepponat, Anna, geb. Powity, Insterburg. — Stillger, Franz, Sommerau. — Storost, Frieda, Heydekrug. — Strebel, Julius, Gren.-Ers.-Bat. 2, Marschkomp., Allenstein. — Stubowski, Elisabeth, Honigswalde. — Tamschick, George, Schloßbach. — Tauferner, Hannelore, Saalfeld. — Techler, Auguste, Gumbinnen. — Techler, Auguste, Insterburg. — Teichert, Willy, Königsberg. — Thalwitzer, Margarete, Elbing. — Thelen, Ingrid, vermutlich Lötzen. — Thews, Anna, Insterburg. — Thiedig, Magdalene, Lautern. — Thiedmann, Ingrid, Blankenberg. — Thiel, Fritz, Bürolehrling aus Königsberg. — Thiel, Max, Stallupönen. — Thieler, Rudolf, Stallupönen. — Thiemer, Wilh., Mortung. — Tiede, Grete, Baumgart b. Ludwigsort. — Tiedemann, Franz, Insterburg. — Tierversicherungsverein Landsberg. — Tomoscheidt, Rudolf, Feldpost-Nr. 26 263. — Türke, Erich, Stallupönen. — Ullisch oder Villisch, Erika, Gusken. — Urban, Catharina und Emilie, (Kreisspark. Angerburg). — Urmoneit, Eduard, Insterburg. — Völkner, Hildegard, (Nachlaß, Landesbank d. Provinz Ostpreußen). — Wagner, Albrecht, Berlin (Stadtsparkasse Königsberg). — Walter, Herbert, Schmodehnen. — Walter, Bertha, Stallupönen. — Warschkuhn, Bruno, Fritz, Gerhard, Heinz, Ilse, Ursula und Walter, Kl.-Pruschillen. — Warstat oder Warstet, Ottilie, Metgethen (Erben gesucht). — Weber, Berta, Ringfließ. Weiß, Paul, Insterburg. — Welz, Gertrud (Kreisspark. Ebenrode). — Wendrzik, Anita, Morgen. — Wendt, Max, Gr.-Allendorf. — Wenger, Charlotte, Hans-Dieter und Horst, Prappeln. — Wenzel, Vorn. unbek., vermutlich Insterburg. — Wermter, Bernhard Andreas, Guttstadt. — Wermter, Heinz-Günther (Mutter Marie Wermter, vermutlich Königsberg). — Wernecke, Anna, Kreuzburg. — Werner, Alfred, Insterburg. — Werner, Brunhild, Frieda, Gustav und Manfed, Bunden. — Werner, Gustav, Gutmühle. — Werner, Gustav, Memel. — Weske, Margarete, Insterburg. — Wetzel, Udo, Siemohnen. — Widdermann, Erich, Insterburg. — Wiechert, Gertrud, Grünwiese. — Wiegratz, Helene und Johann, Königsberg. — Wieland, Vorn. unbek., Pillkallen — Wien, Maria, geb. Neumann, Königsberg. — Wiethe, Erich, Diasseln. — Wilkies, Käte, Insterburg. — Will, Martha, Bischofsburg. — Willumeit, Arno, Eydtkuhnen. — Wirschning, Emilie, Schwirgallen. — Wischnewski, Elisabeth,

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.
Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bezirksgruppenversammlungen

Elbgemeinden: Sonnabend, den 2. Oktober, 19.45 Uhr, im Restaurant „Zur Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566, Lichtbilderabend. — Bitte Bilder, Fotos und Postkarten aus Ost- und Westpreußen mitbringen.

Harburg-Wilhelmsburg: Mittwoch, den 6. Oktober, um 19.30 Uhr, im Restaurant „Außenmühle", Harburg.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, den 9. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant „Zum alten Landhaus", Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Hamburg-Altona: Mittwoch, den 13. Oktober, um 20 Uhr, Hotel „Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260.

Eimsbüttel: Sonnabend, den 16. Oktober, um 18 Uhr, im Lokal Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonnabend, den 2. Oktober, um 20 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83.

Lyck: Sonnabend, den 9. Oktober, um 17 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83.

Treuburg: Sonnabend, den 16. Oktober, um 18 Uhr, im Lokal Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

Goldap: Sonnabend, den 16. Oktober, um 19 Uhr, im Restaurant „Feldeck", Feldstr. 60.

Königsberg: Freitag, den 15. Oktober, um 19.30 Uhr, im Restaurant „Feldeck", Feldstr. 60, Fleckessen, gemütl. Beisammensein, Tanz.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein:
Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstraße 36a

Flensburg. Zum Ehrenmitglied der landsmannschaftlichen Gruppe wurde bei der letzten Monatsversammlung der Ostpreußenfamilie in Flensburg der achtzig Jahre alte Hermann Beutler ernannt, der im Jahre 1945 die Gruppe der Königsberger in Flensburg mitbegründet hat. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Schulrat a. D. Babbel, sorgte ein buntes Unterhaltungsprogramm, zu dessen Ausgestaltung das Harmonika-Orchester Lizurek, das Doppelquartett des Ostpreußen- und Pommernchors, ein Solo-Sänger, die Hauskapelle und nicht zuletzt der Humorist Adalbert Burdinski beitrugen, für Frohsinn und Geselligkeit.

Reichensee. — Wischnewski, Manfred, Angerapp (Gesucht wird Gertrud Stegmann). — Witt, Anton, Grieslienen. — Wittkowski, Artur, Alt-Sellen. — Wölki, Gertrud, Königsberg. — Wohlau, Gerhard, Königsberg-Rothenstein. — Wolgmann, Heinz, Norkitten. — Wossilus, Irmgard (Raiffeisenkasse Heydekrug). — Wulffing, Dr. med. Schloßberg. — Zaborowski, Artur, Schröttersburg. — Zander, Grete, Schröttersburg. — Zangel oder Stangel, Erich und Anna, Pleine. — Zeletzlai'sche Erben, Vormund, Gr.-Wannagupchen. — Zewuhn, Benno, Insterburg. — Zielinski, Rudolf, Usdau. — Ziemer, Dorothea, Ortwin und Rosemarie, Königsberg. — Ziemer, Ingrid, Oranienburg. — Zimmermann, Vorn. unbek., Insterburg. — Zimmermann, Fritz, Alt-Pillau. — Zimmermann, Otto, Feldp.-Nr. 38 303. — Zirm, Heinz, 4. Pz.-Gren.-Ausb.-Abt. 413. — Zirpins, Helene, geb. Feierabend, Bismarck.

Sparbücher der Stadtsparkasse Königsberg ohne Namen: Nr. 10374, 13444, 13709 und 66259. — Zweigstelle Altstädtische Langgasse Nr.: 1/04889, 1/11195, 1/15405, 1/43738, 1/44563, 1/56439, 1/67697, 1/78779, 1/04889. — Zweigstelle Beethovenstraße 44 Nr. 2/4190. (Auf dem Buch ist mit Bleistift der Name Barteit vermerkt.) — Nebenstelle Flottwellstraße 17 Nr.: 02053, 04786, 3/05234, 3/05405, 3/6638, 3/7382, 3/05405. — Hauptzweigstelle General-Litzmann-Straße 32c Nr.: 4/3681. — Hauptzweigstelle Hagenstr. 39 Nr.: 5/11119, 5/12924. — Nebenstelle Hufenallee Nr.: 6/1828, 6/11182, 6/11424, 6/11962. — Nebenstelle Königstraße Nr. 17166. — Hauptzweigstelle Straße der SA Nr.: 7/31053, 7/3494. — Hauptzweigstelle Lizentgrabenstr. 7 Nr.: 8/2941. — Nebenstelle Parkhotel Nr.: 9/08049. — Hauptzweigstelle Ponarth Nr.: 10/9141, 10/11364, 10/13312, 10/15603, 10/17496. — Hauptzweigstelle Sackheim 46 Nr.: 11/3791, 11/10971, 11/12068 (in Rauschen-Ort gefunden), 11/13795, 11/15364, 11/15698, 11/16625, 11/17584. — Hauptzweigstelle Stadthaus Nr.: 12/4528, 12/00099, 12/06010 (aus dem Nachlaß des Stadtbau-Ing. W. Reimer, Cranz). 12/07458, 12/09409, 12/10640, 12/12751, 12/16979, 12/17189, 12/23385. — Hauptzweigstelle Steindamm Nr.: 13/07146, 13/21703, 13/30223, 13/33557. — Hauptzweigstelle Viehmarkt Nr.: 14/1841, 14/00591, 14/06523. — Hauptzweigstelle Vorstadt Nr.: 15/3968, 15/6720, 15/8121, 15/10829, 15/11658, 15/14179, 15/19841, 15/22935, 15/27015, 15/27992, 15/28538, 15/32079. — Hauptzweigstelle Rosenau Nr.: 16/2349, 16/3219, 16/3220.

Es liegen ferner vor:

1. Ein Sparbuch der Bank der Ostpr. Landschaft, Königsberg, Paradeplatz, Nr.: 11402 ohne Namen; ein Sparkassenbuch der Landesbank der Provinz Ostpr. ohne Namen; ein Aufrechnungsbescheinigungsbuch für Quittungskarten auf den Namen Paul Brandt; Wertpapiere für Erich Christokat, Oberkellner, aus Königsberg; ein Taufzeugnis für Elisabeth Alma Emma Lutter aus Mockern b. Thorn; ein Kontogegenbuch für Paul Schetzka, Kreuzfeld; Hinterlegungsscheine, Einheitsvertragüber Pachtgrundstücke u,. Verhandlungskopien für Emil Schütz und Ehefrau Johanna, geb. Pietsch aus Tilsit; ein Sparbuch der Klasse M 1 der Städt. Hilfsschule Tilsit. (Eingezahlte Beträge sind hinter den Namen der Schüler vermerkt.)

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir gratulieren . . .

zum 94. Geburtstag

am 10. Oktober der Witwe Johanne Köhn aus Königsberg-Rothenstein. Sie wohnt bei ihrer Pflegetochter in Lüneburg, Am Kreideberg 10.

zum 90. Geburtstag

am 28. September Frau Klara Reschke, Inhaberin der Maschinenfabrik Johnen und Reschke/Bartenstein. Sie lebt in Braunschweig. Die genaue Anschrift kann bei Landsmann Zernechel, Wolfsburg, Kaufhof 21, erfragt werden.

zum 86. Geburtstag

am 4. Oktober Gustav Faber aus Hohenstein. Er wohnt in Bochum/Harpen, Wernerstraße 92.

zum 85. Geburtstag

am 1. Oktober Michael Jessat aus Gulsden-Joneiten. Er lebt im Kreis-Altersheim Bentheim.

am 7. Oktober der Witwe Wilhelmine Pawlack aus Königsberg/Ponarth. Sie wohnt bei ihrer Tochter Martha Hoffmann in Lensahn/Ostholstein, Lensahner Hof, Herrenweg 4.

am 9. Oktober der Witwe Marie Guth, geb. Hasselberg aus Mohrungen. Sie wohnt mit ihrer Tochter Fridel in Herdecke/Ruhr, Bahnhofstraße 6.

am 9. Oktober dem Dachdeckermeister Gustav Arndt aus Königsberg. Er wohnt in Nidda/Oberhessen, Schillerstraße 20.

zum 84. Geburtstag

am 26. September dem Bauunternehmer und späteren Lagerverwalter bei der An- und Verkaufsgenossenschaft Nikolaiken, Ludwig Neumann. Er ist der Erbauer der Segeljacht „Yorck", die durch siegreiche Regatten bekanntgeworden ist. Er wohnt in Schmilau/Holstein, bei Ratzeburg.

am 1. Oktober dem Hofphotographen Alphons Schmidt aus Insterburg. Er wohnt in (13 a) Neuendettelsau, Kreis Ansbach, Männerheim.

am 3. Oktober August Borowski aus Migehnen, Kreis Braunsberg. Er wohnt in Flensburg, Ochsenweg 36.

zum 83. Geburtstag

am 28. September dem Regierungsbaurat a. D. Ernst-August Heinemann aus Königsberg. Er wohnt mit seiner Frau in Hannover, Heim der Gartenkirche, Baumstraße 8—10.

am 5. Oktober dem Kaufmann Siegfried Stutzkeitzky aus Ortelsburg. Er wohnt in Bendestorf, über Buchholz, Kreis Harburg, Altersheim.

zum 82. Geburtstag

am 2. Oktober Frau Amanda Sahm aus Klein-Barten, Post Löwenhagen, Kreis Königsberg. Sie wohnt in Düsseldorf, Ackerstraße 15.

am 3. Oktober Frau E. Artschwager aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung. Sie wohnt in Reinfeld-Holstein, bei Lübeck.

zum 81. Geburtstag

am 26. September der Witwe Martha Hasenpusch aus Gr.-Kärthen, Kreis Bartenstein. Sie lebt in Mausbach, Kreis Hünfeld/Hessen.

am 28. September dem Rentner Johann Zimmek aus Muschaken, Kreis Neidenburg. Er wohnt in Hannover, Mainzer Straße 3, bei seiner jüngsten Tochter.

am 5. Oktober Karl Drechsler aus Bischofsburg. Er wohnt in Flensburg, Norderstraße 85.

am 6. Oktober dem Seefischer Gustav Schmidtke aus Cranz. Er lebte mit seiner Ehefrau in Uetersen-Holstein, Kirchenstraße 2.

zum 80. Geburtstag

am 1. September Frau Emma Krakau aus Pr.-Holland. Sie lebt in Niendorf/Ostsee, Waldweg 14.

am 26. September Frau Rosa Köhler aus Nordenburg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Zeven-Aspe 2, Kreis Bremervörde, Nelkenweg 2.

am 30. September dem Schmiedemeister Gottlieb Henselek aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg. Er lebt bei seinem Sohn in Wanne-Eickel, Peterstraße 5.

am 4. Oktober Frau Emma Kühnel, geb. Sender, aus Muschaken, Kreis Neidenburg. Sie wohnt in Gartow/Elbe, Kreis Lüchow-Dannenberg/Niedersachsen, Altersheim.

am 4. Oktober dem Bauern August Schekat aus Kattenau, Kreis Ebenrode. Er wohnt bei seinem Sohne Max in Souoma, R 1. Box. 589, Calif, USA.

am 8. Oktober dem Ziegeleibesitzer Fritz Krause aus Kaulbruch bei Froegenau, Kreis Osterode. Er wohnt in Isernhagen, Gr. K. B. 50, über Hannover.

am 8. Oktober Frau Agathe Beckmann, geb. Litzky, aus Klackendorf, Kreis Rößel. Sie wohnt bei ihrem Sohn in Hamburg/Eilbeck, Börnestraße 59.

am 9. Oktober dem Schrankenwärter i. R. Johann Minuth aus Pr.-Eylau. Er wohnt bei seiner Tochter in Kl.-Bersen, Kreis Meppen.

zum 75. Geburtstag

am 28. September Frau Berta Bernisi, geb. Arndt, aus Kraam bei Rauschen, Kreis Samland. Sie wohnt in Möhnsen, Kreis Herzogtum Lauenburg.

am 30. September Gustav Scheller aus Sperling. Er wohnt bei seinem Sohn in Lämershagen 2, Bielefeld II, Post Hillegossen.

am 1. Oktober Frau Anna Freywald aus Königsberg. Sie wohnt in Flensburg, Gerhart-Hauptmann-Straße 33.

am 2. Oktober dem Altbauern Ernst Fischer aus Locken, Kreis Osterode. Er wohnt bei seinem Sohn in Schadeborn bei Bad Oldesloe, Kreis Stormarn.

am 3. Oktober dem Postbetriebsassistenten a. D. August Grabowski aus Osterode. Er wohnt in Uslar-Han., Goethestraße 1.

am 8. Oktober dem Landwirt Fritz Schroeder aus Neuhausen, Kreis Samland. Er wohnt bei seiner Tochter in Schlangen/Lippe, über Paderborn, Badstr. 13.

Frau Hedwig Merten aus Allenstein. Sie wohnt in Berlin-Charlottenburg, Wundtstraße 44.

Frau Auguste Heinrich aus Allenstein. Sie lebt in Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 6.

Hochzeitsjubiläen

Am 14. September begingen die Eheleute Wilhelm Stacklies und Frau Berta, geb. Borm, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar verbringt seinen Lebensabend im Evangelischen Hospital in Neuenkirchen, Bezirk Bremen.

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen am 7. Oktober die Eheleute Heinrich Zimmermann und Frau Marie, geb. Ritter. Das Ehepaar wohnte bis zur Vertreibung in Heiligenbeil und lebt jetzt in Büttgen-Holzbüttgen, Bezirk Düsseldorf.

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 1. September Wilhelm Olschewski und Frau Minna, geb. Stodillik, aus Klein-Rogallen, Kreis Johannisburg. Das Ehepaar wohnt in Wörth/Donau, Ludwigstraße 49.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 18. September die Eheleute Wilhelm Karius und Frau Anna, geb. Schwederski. Sie wohnen in Osterholz-Scharmbeck, Bremer Straße 28.

Reichsbahnobersekretär a. D. Johann Kahnwald und seine Ehefrau Berta, geb. Bunsat, aus Tilsit, jetzt Hausberge an der Porta, Hauptstraße 24, feiern am 7. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Lehrer Paul Markmann und Frau Johanna, geb. Henseleit, begehen am 7. Oktober die Goldene Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Hannover, Hildesheimer Straße 42. Lehrer Markmann amtierte in Kerschken, Kreis Angerburg und in Skungirren, Kreis Insterburg und lebte bis zur Vertreibung mit seiner Ehefrau in Königsberg.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 7. Oktober der Landwirt Ernst Kleine und seine Ehefrau Eva, geb. Rosenow, aus Kleinhof, Kreis Tapiau. Das Ehepaar wohnt in Eutin-Neudorf, Braaker Straße 14.

Am 5. Oktober begehen die Goldene Hochzeit Anstaltsvorsteher a. D. Gustav Jordahn und Frau Anna, geb. Radke. Das Ehepaar wohnt in Hamburg-Altona, Prinzenstraße 24.

Am 30. September beginnen die Eheleute Schmiedemeister August Bernisi und Frau Berta, geb. Arndt, aus Kraam bei Rauschen, Kreis Samland, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar lebt in Möhnsen, Kreis Herzogtum Lauenburg.

Prüfungen und Jubiläen

Heinz-Jürgen Hamann, Sohn des Schneidermeisters Gustav Hamann aus Königsberg, jetzt Oldenburg i. H., Kurzer Kamp 11, hat an der Pädagogischen Hochschule Flensburg-Mürwik, die Lehrerprüfung bestanden.

Das Staatsexamen als DRK-Schwester hat bei den Städtischen Krankenanstalten in Düsseldorf Anita Charlotte Bergmann aus Königsberg, jetzt Neuß am Rhein, Schlesienstraße 13, mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Hans Martin Gestigkeit, Sohn des Bäckermeisters Ewald Gestigkeit aus Lyck, jetzt Gießen, Lindenplatz 4, hat vor der Handwerkskammer in Darmstadt die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestanden.

An der Klaus-Groth-Schule in Neumünster bestand Hannah Nowack, Tochter des verstorbenen Amtsgerichtsrats Friedrich Nowack aus Labiau, das Abitur. Sie wohnt in Neumünster, Haart 19.

Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Bundesbahn konnte am 16. September Wilhelm Kirstein aus Bartenstein, jetzt Neustadt/Holstein, Reiferbahn 26, begehen.

Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum beim Fernsprechamt begeht am 12. Oktober Tel.-B.-W. Ernst Vorrath aus Königsberg, jetzt Hannover, Birkenstraße 36.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Das zweite Wiedersehenstreffen der 121. (ostpreußischen) Infanterie-Division

Das zweite Wiedersehenstreffen unserer Division führte am 4. und 5. September etwa 500 „Ehemalige" in Bielefeld zusammen. Im Westfalenhaus am Kesselbrink, wo auch die große Suchdienst- und Bildausstellung des Deutschen Roten Kreuzes aufgebaut war, versammelten sich im Laufe des Nachmittags die Kameraden aus allen Teilen des Bundesgebietes, Mitteldeutschlands und Berlins. Um 20 Uhr, beim Beginn der Divisionsversammlung, war der große Saal des Westfalenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Begrüßung durch Kamerad Meineke (Gr-Regt. 407) gab der Sprecher des Traditionsverbandes, Kamerad Gehrs, einen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr des Bestehens. Die Zahl der erfaßten Kameraden konnte auf mehr als 2500 gesteigert werden. Die noch in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Divisionsangehörigen werden laufend unterstützt. In einer großen Anzahl von Fällen konnte die Kartei des T. V. den 131ern bei der Nachweisung von Dienstzeiten behilflich sein. Sehr eng wurde in dieser Zeit mit dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes zusammengearbeitet.

Zu dem Divisionsabend war neben Vertretern von VDS, Kyffhäuserbund, VDH u. a. auch der Vertreter des Oberbürgermeisters und des Rates der Stadt, Bürgermeister Vogler, erschienen, der in seinen Begrüßungsworten der Freude Ausdruck gab, die alten ostpreußischen Soldaten in Bielefeld willkommen heißen zu können. Dabei betonte er, daß die Ziele des Traditionsverbandes jeder Unterstützung wert seien. — Nach dem noch ein Divisionsangehöriger, der Ende vorigen Jahres aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, über die furchtbare seelische Not unserer immer noch in sowjetischer Hand befindlichen Kameraden berichtet hatte, schloß der offizielle Teil mit dem Deutschlandlied. Alles, was dann noch folgte, stand unter dem einen Wort: „Kamerad, weist Du noch?" Es war viel zu früh, als um 3 Uhr zum Zapfenstreich geblasen wurde. — Am 5. September, um 11 Uhr, fand als Höhepunkt des Treffens die Gedenkfeier auf der Sparrenburg statt, bei der unter Mitwirkung eines Posaunenchors der evangelischen Gemeinde Bielefeld-Schildesche der evangelische und der katholische Feldgeistliche der Division über Sinn und Größe des Opfers der Gefallenen und Vermißten sprachen. Abschließend nahm der 1. Kommandeur der Division, General der Artillerie Kurt Jahn das Wort und kennzeichnete die zeitlos gültigen Werte deutschen Soldatentums. Er ermahnte seine Kameraden, auch die soldatischen Tugenden, in den Alltag zu übertragen und sich von niemand in der Staatstreue und in dem Dienst für das Vaterland übertreffen zu lassen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden die Kränze der Division und der verschiedenen Abordnungen der befreundeten Verbände am Ehrenmal des 2. (lothringischen) Infanterieregiments 131 niedergelegt. — Der gemeinsame Erbseneintopf bei fröhlichen Weisen vereinte noch einmal alle Kameraden im Westfalenhaus. Hier wurde auch der neue Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt:

1. Vorsitzender: Gen. d. Artillerie Curt Jahn. 2. Vorsitzender und Geschäftsführung: Fritz Gehrs (Gr.-Regt. 407) — Divisionsstab: Sprecher: Koehn — Gr.-Regt. 405: 1. Sprecher: Kam. Helle, 2. Sprecher: Kam. Lenz — Gr.-Regt. 407: 1. Sprecher: Kam. Meineke, 2. Sprecher: Kam. Taube — Gr.-Regt. 408: 1.Sprecher: Kam. Ganders, 2. Sprecher: Kam. Schielke — Art.-Regt. 121: Sprecher: Kam. Vormbrock — Pionier-Batl. 121: Kam. Funk — Nachrichten-Abt. 121: 1. Sprecher: Kam. Jansen, 2. Sprecher Kam. Rohnke — Pz.-Jg.-Abt. 121: 1. Sprecher: Kam. Herrmann, 2. Sprecher: Kam. Stahl — Divisions-Nachschub 121: Sprecher: Kam. Dannehl.

Die Anschrift des T. V. bleibt Engehausen über Schwarmstedt. Das Deutsche Rote Kreuz war mit dem Ergebnis des Suchdienstes besonders zufrieden, da es gelang, mehr als 60 Fälle aufzuklären bzw. ihrer Aufklärung näherzubringen.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Aufgebot.

Der Kaufmann Emil Schulz aus Rheine, Münster Straße 73a, hat beantragt, seine verschollene Ehefrau, die Hausfrau Frieda Schulz, geb. Vogel, zuletzt wohnhaft gewesen in Neuhausen-Königsberg, für tot zu erklären.

Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 20. 11. 1954 auf dem unterzeichneten Amtsgericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum oben angegebenen Termin dem Amtsgericht Anzeige zu machen.

Amtsgericht Rheine i. W. 17. 9. 1954 — 3 II 140/54 —

UR. II 81/1954

Beschluß:

Frau Gertrud Thiessat, geb. Post, Mistelbach 158, LKrs. Bayreuth, hat Antrag gestellt, ihren kriegsvermißten Ehemann Willy Ernst Thiessat, Schriftsetzer, geb. am 22. 4. 1904 in Darkehmen, zuletzt wohnhaft in Insterburg, Ostpreußen, Ziegelstraße 11, für tot zu erklären. Der Verschollene wurde im letzten Krieg zur Wehrmacht eingezogen. Er kam zuletzt als Stabsgefreiter der Einheit FPNr. 13 398 oder L. 21 833 zum Einsatz und ist seit 24. 10. 1944 bei Belgrad-Smedevevo vermißt.

Der Verschollene wird gem. § 19 Versch.Ges. aufgefordert, sich bis 15. Dezember 1954 zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. Ferner ergeht an alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermißten zu erteilen vermögen, die Aufforderung, dem Gericht innerhalb der Frist Anzeige zu machen.

Bayreuth, den 16. September 1954. **Das Amtsgericht.**

Das Amtsgericht. Reinheim i. Odw., 17. September 1954
— II 4/54 —

Beschluß

Der Maschinenbaumeister — zuletzt Soldat — Otto Klein, geboren am 10. Dezember 1885 in Wigrinnen, Ostpr., zuletzt wohnhaft gewesen in Kaltenborn, Ostpr., wird für tot erklärt.

Als Zeitpunkt der Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt.

Soweit Verfahrenskosten entstanden sind, fallen diese dem Nachlaß zur Last.

Aufgebot:

Es ist verschollen und soll für tot erklärt werden:
Manus, Elise, geb. Neumann, geb. 22. 5. 1870 in Königsberg Pr., Kaufmannswitwe, wohnh. in Ostseebad Cranz, Königsberger Straße 1, seit Januar 1945 verschollen.

Antragsteller: Sohn Ernst Manus, München 8, Adam-Berg-Straße 12/I.

Die Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis
1. 1. 1955
im Zi. 198/III des Amtsgerichts München, Mariahilfpl. 17a, zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann. Ferner ergeht die Aufforderung an alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht München. 14. 9. 1954.

Beschluß.

Es werden für tot erklärt:

a) der Former Franz Wischniewsky,
geboren am 27. 4. 1882 zu Königsberg Pr. — 14 II 35/54 —

b) die Ehefrau Bertha Wischniewsky, geb. Cerwonka,
geboren am 8. 1. 1882 zu Königsberg Pr. — 14 II 36/54 —

c) die Verkäuferin Frieda Wischniewsky,
geboren am 18. 5. 1902 zu Königsberg Pr. — 14 II 37/54 —

zu a) bis c) Zivilisten, wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Farenheidtstraße Nr. 28,

d) der Metallhobler Otto Gottlewski (Soldat),
geboren am 15. 9. 1905 zu Peissnik, Kreis Gerdauen, zuletzt wohnhaft gewesen in Allenburg, Kreis Wehlau, Ostpreußen, Friedländer Straße Nr. 4. — 14 II 58/54 —

Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt.

Amtsgericht Hildesheim. 25. 8. 1954.

Aufgebot.

Die Margarete Schrader, geb. Lück, in Hildesheim, Rosenhagen Nr. 8, hat beantragt, für tot zu erklären:

a) die Witwe Valeska Lück, geb. Kloetzel,
geboren am 15. 9. 1885 zu Xiazenice, Kreis Schildberg,

b) die Stenotypistin Erika Lück,
geboren am 6. 2. 1921 zu Schetriken, Kreis Labiau

— beide Zivilisten, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Tannenwalde, Waldstraße Nr. 33 —

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich bis zum 4. Dezember 1954 beim hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Hildesheim. 20. 8. 1954.
Bahnhofsallee Nr. 11 — 14 II 150-151/54 —

Aufgebot.

Die Ehefrau Gerda Schwensitzki, geb. Riese, in Hildesheim, Annenstraße Nr. 21, hat beantragt, den verschollenen Reichsbahngehilfen (Rentner) Georg Schwensitzki (Zivilist), geboren am 9. 12. 1924 zu Herrndorf, Kreis Preuß.-Holland, zuletzt wohnhaft in Herzberg, Elster, Lugstraße 6, für tot zu erklären.
Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 11. Dezember 1954 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
An alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Hildesheim. 25. 8. 1954.
Bahnhofsallee Nr. 11 — 14 II 147/54 —

Beschluß.

Es werden für tot erklärt:

a) der Landwirt Wilhelm Löwner,
geboren am 30. 12. 1874 zu Tiegenhof, Kreis Marienburg, Westpreußen — 14 II 46/54 —

b) die Ehefrau Helene Löwner, geb. Dombrowski,
geboren am 10. 4. 1874 zu Tiege, Neuteich, Krs. Marienburg, Westpreußen — 14 II 47/54 —

c) der landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Löwner,
geboren am 22. 12. 1896 zu Katharinenthal, Ukraine
— 14 II 48/54 —

d) der landwirtschaftliche Arbeiter Johann Löwner,
geboren am 22. 12. 1896 zu Katharinenthal, Ukraine
14 II 49/54 —

e) die landwirtschaftliche Arbeiterin Olga Löwner,
geboren am 13. 2. 1903 zu Michailowka, Ukraine
— 14 II 51/54 —

— sämtlich Zivilisten, zuletzt wohnhaft gewesen in Lichtenfelde, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen —

Als Zeitpunkt des Todes wird der 3. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt.

Amtsgericht Hildesheim. 19. 8. 1954.

FAMILIEN-ANZEIGEN



Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen wir mit großer Freude an.

Gertrud Maria Cyrus
geb. Teschke

Gerhard Cyrus

Braunsberg/Ostpr., Hindenburg O/S
jetzt Hamburg 26, Wichersweg 29
z. Z. Allg. Krankenhaus, Hamburg-Wandsbek, 24. 9. 1954
Jüthornstraße 75

Frauke Brigitta

Die Geburt eines gesunden Sonntagsmädels geben bekannt

Gerhard Deja
und Frau Adelheid
geb. Liebe

früher Kl.-Kuhren
Kreis Samland, Ostpr.
jetzt Dbg.-Hamborn
Steigerstr. 19a

Die Geburt unseres Sohnes Reinhard Erich Wilhelm zeigen wir erfreut an.

Ilse Zietlow
geb. Klute

Hans-Joachim Zietlow
apl. Revierförster

Revierförsterei Teufelsberg, Kr. Angerburg/Ostpr., jetzt Weddinghofen über Kamen/Westf., den 14. September 1954

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres Sohnes Wolf-Dieter an

Käthe Rempel, geb. Stadtkus
früher Braunsberg, Hindenburgstr. 64
Werner Rempel
früher Braunsberg, Steinstr. 5

Kaiserslautern, Slevogtstr. 3
20. September 1954



Karl-Rudolf hat ein Schwesterchen, wir unser zweites Kind. Dies zeigen freudig an

Adelheid Stratmann
geb. Grywacz

Dr. Rudolf Stratmann

Köln, den 1. September 1954
Wolfsstraße 13
früher Warneinen-Osterode

Die Verlobung unserer Tochter Sigrid mit Herrn Herbert von Kroke geben wir bekannt.

Fritz Sobottka u. Frau
geb. Lukaschewski

fr. Kruttinnen, Kr. Sensburg
jetzt Bochum,
Am Pappelbusch 57

Als Verlobte grüßen

Christel Spickermann

Sigurd Gerber

fr. Schneidemühl/Pom.
Brunnenstr. 8
jetzt Osterode/H.
Bergstr. 2

fr. Königsberg Pr.
Thomasstr. 1-2
jetzt Osterode/H.
Abgunst 26

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Hertel
Gisela Hertel
geb. Falk

sowj. bes. Zone Seestadt Pillau
jetzt Kiel-Klausdorf, Schulstr. 65

Ihre Vermählung geben bekannt

Pastor Hartwig Lohmann

Jutta Lohmann
geb. v. Weyhe

Benz, Kreis Eutin — z. Z. auf Reisen

1. Oktober 1954

Ihre am 8. September 1954 in Montreal, Kanada, vollzogene Vermählung geben bekannt

Paul Drotos
und Frau Ilse
geb. Baldzuhn

St. Agathe des Monts
Montreal/Quebec

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Czerlinski
und Frau Christiana
geb. Eichler

8. Oktober 1954

früh. Eichhöhe, Kr. Sensburg (Ostpr.)
jetzt Hbg.-Rahlstedt, Hohwachter Weg 2

fr. Rastenburg, Bankmannstr. 1
jetzt Rendsburg, Kampenweg 12

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Marquardt
Katharina Marquardt
geb. Kolvenbach

19. September 1954

Palmersheim, Kr. Euskirchen
früher: Jaecknitz b. Zinten, Kr. Heiligenbeil

Bruno Abraham
Sabine Abraham
geb. Baasner

Vermählte

Pr.-Holland (Ostpr.) — Neumark i. Pom.
jetzt Flensburg, Christinenstr. 11

Ihre am 25. September 1954 stattgefundene Vermählung geben hiermit bekannt

Robert Harm
und Frau Christel
geb. Socha

früher Königsberg Pr.
Horst-Wessel-Straße 45
jetzt
Bäckerei Itzstedt in Holstein

Ihre am 14. August 1954 vollzogene Vermählung geben bekannt

Aug. Wilh. Struck
Ursel Struck
geb. Socha

früher Königsberg Pr.
Horst-Wessel-Straße 45
jetzt Hamburg 13
Beim Schlump 25

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Schneidereit
Erika Schneidereit
geb. Jonischkies

im September 1954

Wallud-Ridden
Kr. Heydekrug, Memelland
jetzt Wuppertal-Barmen
Bundeshöhe, Böhler Weg 25

Gurdien
Kr. Heydekrug, Memelland
jetzt Ronsdorf, Forststr. 4

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Federau
Gisela Federau
geb. Pladde

23. September 1954

Braunsberg-Regitten Ostpreußen, jetzt Hamburg-Altona Hohenzollernring 27 — Riga

---

Wwe. Johanne Brosch
aus Weidenfließ
wird am 4. Oktober 79 Jahre.
Wir gratulieren herzlich.

Familie Bruno Naujoks
Sulingen, Han.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen Landsleuten, die unser gedachten, auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Gottfried Oltersdorf
und Frau

Laboe über Kiel, Oberdorf 8a
fr. Zimmerbude, Kr. Samland

Erst jetzt erfuhren wir, daß

Oberleutnant

HORST STADIE

cand. rer. nat.

am 30. September 1945 in der Gefangenschaft von uns ging.

Wir werden ihn als vorbildlichen und hochbegabten Kameraden nicht vergessen.

Die ehemaligen Angehörigen der III./Flak-Regt. 111 (mot) und seine ehemaligen Kommilitonen an der Albertus-Universität.

In Schmerz und Trauer gedenken wir an seinem 30. Geburtstage unseres inniggeliebten Sohnes und Bruders, des

Gefreiten

Bernd Moeller

geb. am 20. September 1924
vermißt am 22. April 1944
Insel Korcula, Dalmatien
Feldpost-Nr. 42 262 D

Ernst Moeller
Edith Moeller
geb. Trimuschat
Lothar, Frank, Gisela
Geschwister

früher Königsberg Pr.
Hintertragheim 67
jetzt Papenburg, Ems
Gartenstraße 27

Schlicht und einfach
war dein Leben,
du dachtest nie an dich,
nur für die Deinen streben
hieltst du für deine Pflicht.

Fern seiner geliebten unvergeßlichen Heimat starb nach langer schwerer Krankheit am 12. September 1954 im Krankenhaus in Preetz unser lieber Vater und Großvater im Alter von 73 Jahren

Bauer

Franz Harder

Stolzenberg
Kreis Heiligenbeil, Ostpr.

In stiller Trauer
Fritz Harder
Grete Schulz, geb. Harder
Traute Schulz

Raisdorf, im September 1954

Zum treuen Gedenken

Anläßlich des zehnjährigen Todestages meines lieben hoffnungsvollen, einzigen Sohnes

Heinz-Walter Kobilla

infolge Verwundung am 26. 9. 1944 verstorben.

Mein Mann

Franz Kobilla

als Kriegsgefangener in der UdSSR verschollen.

In stiller Trauer
Gertrud Kobilla
geb. Schiemann

Neidenburg, Ostpr.
jetzt Göttingen, Hanssenstr. 3

Am 29. September, zum 29. Geburtstage, jährte sich zum elftenmal der Todestag meines lieben Sohnes

Oberfeldwebel

Horst Schwellnus

Du bleibst uns unvergessen!
Familie Lydia Schwellnus

Tilsit, Ostpr., Stromgasse Nr. 9
jetzt (13b) Weng 5
Post Griesbach (Rottal)

Anläßlich des zehnjährigen Todestages gedenken wir in Liebe unserer ältesten unvergeßlichen Tochter und lieben Schwester

Christel

die am 15. Oktober 1944 als Nachrichten-Helferin einem Bombenangriff zum Opfer fiel. Ihre Ruhestätte fand sie auf dem Waldfriedhof in Duisburg.

In Trauer und Wehmut gedenken ihrer,
ihre Eltern:
Otto Ottenberg und Frau
Toni, geb. Scherwitzki
Traute Weber geb. Ottenberg **und Gatte**, **Ursel Meier** geb. Ottenberg **und Gatte** — als Geschwister
Hermann und Hannelore

Neidenburg, Ostpr.
Friedrichstraße 12
jetzt Adenstedt 215
Kreis Peine, Han.

Gott der Herr hat meine geliebte Lebensgefährtin

Elfriede Ammon
geb. Seiffert

im Alter von 72 Jahren zu sich gerufen. 50 Jahre haben wir Leid und Freude miteinander geteilt. Sie war uns allen ein Vorbild in Frömmigkeit, Liebe und Güte und wird uns stets vor Augen stehen.

In tiefer Trauer
Pfarrer i. R. Waldemar Ammon
Lauenhagen, früh. Puschdorf und Schönberg, Ostpr.
Pflegesohn Gerhard Eltester
Emil Schulz
früher Marienfelde
Kreis Pr.-Holland, Ostpr.
Charlotte Schulz, geb. Ammon
Wolfgang Schulz
Dieter Schulz
Regina Schulz
Sabina Schulz

Am Dienstag, dem 14. September, nachmittags 14 Uhr, haben wir sie zur letzten Ruhe geleitet.

Ganz unerwartet und plötzlich verschied am 7. Juni 1954 meine liebe Frau und unsere treusorgende gute Mutter, Frau

Amalie Klein
geb. Pflug

Dies zeigt an in tiefer Trauer

August Klein
Friedel, Erich u. Eva Klein

Tilsit, Ostpr., Bülowstraße 72
jetzt Ditzingen, Kr. Leonberg
den 7. Juni 1954

Fern der Heimat verstarb am 12. August 1954 unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Oma, Schwiegermutter

Auguste Rupsch

früher Heinrichswalde/Ostpr.

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Max Goerke und Frau
Meta, geb. Rupsch

Schwabach (Bay.)
Bodelschwinghstr. 1

Nach qualvollem Leiden verschied am 6. September 1954 unsere liebe Mutter

Frau

Eliese Schwarz
geb. Schmidtke

aus Landsberg/Ostpr.

im 73. Lebensjahre.

Liesbeth Kirstein
geb. Schwarz
Sulingen/Han.
Bismarckstraße 20
Hermann Schwarz
Lehengericht,
Baden, P. Schiltach
Dorothea Schiedlowsky
geb. Schwarz
Haßbergen,
Kr. Nienburg/Weser

Nach Jahren der Ungewißheit erfuhren wir durch Augenzeugenbericht, daß unsere liebe Mutter

Hauptlehrerwitwe

Marie Eichler
geb. Kuhn

aus Elbing/Westpr.

in einem zusammengetriebenen Transport (Feindmaßnahmen) auf der Straße einen Herzschlag erlitt.

Bewegt gedenken wir ihres einsamen Sterbens.

Im Namen der Geschwister:
Martha Klimkeit,
geb. Eichler

Rodenhausen
über Fronhausen, Lahn
(früher Memel)

Nach langem schwerem, mit Geduld getragenem Leiden entschlief am 20. September 1954 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Lydia Wölk
geb. Hill

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ruth Wölk
nebst Angehörigen

Tiefensee, Ostpr.
Kreis Heiligenbeil
jetzt Neumünster
Gutenbergstraße 28

Wir gedenken unseres lieben Töchterchens

Trautchen

Schülerin der Städt. höheren Handelsschule u. des Konservatoriums Königsberg

die am 15. 6. 1945 durch die Bestien in Karelien sterben mußte.

In tiefem Schmerz:
Fritz Sobottka und Frau
geb. Lukaschewski

früher Kruttinnen,
Kreis Sensburg,
jetzt Bochum,
Am Pappelbusch 57

Du hast für uns gesorgt, geschafft,
gar manchmal über deine Kraft.
Nun ruh auch Du aus, treues Mutterherz.
Herr, lindere unsern tiefen Schmerz.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 17. 9. 1954, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Martha Neumann
geb. Grandt

im Alter von 70 Jahren.
Sie folgte ihrem lieben Mann, der 1945 auf der Flucht verschollen, sowie ihren drei gefallenen Söhnen.

In tiefer Trauer:
Wwe. Annette Jankowski
geb. Neumann
Wwe. Herta Templin
geb. Neumann
Hildegard Schneider
geb. Neumann
Heinrich Schneider
und 9 Enkelkinder

Kl.-Grieben,
Kr. Osterode/Ostpr.,
jetzt Obermarsberg,
Kr. Brilon/Westf., Rennufer 35

Plötzlich und unerwartet entschlief, fern der Heimat, am 15. September 1954 meine liebe Frau, Schwägerin und Tante

Helene Statz
geb. Busching

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gustav Statz
Familie Dietrichkeit
Amtshausen
Anna Statz
als Schwiegermutter
Anna Statz, Schwägerin
und Verwandte

früher Insterburg
jetzt Bothmer Nr. 56
Kreis Fallingbostel

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden, ach scheiden.

Am 13. September 1954 verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hedwig Fischer
geb. Surmin

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer
Walter Fischer
Vertreter der Rothenburger und Concordia-Lebensversicherung AG.
sowie Kinder
Marianne, Gisela u. Reinhilde

Königsberg Pr.
Weidendamm 9d und
Kurfürstendamm 3

jetzt Worms am Rhein
Klosterstraße 1

Psalm 90, V. 10

Am 13. September ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma und Tante

Frau

Berta Hantel
geb. Neumann

fern der geliebten Heimat im 83. Lebensjahre in Frieden heim.

Für alle Angehörigen
Paul Hantel

früher Eisenberg,
Heiligenbeil/Ostpr.,
jetzt Rietberg/Westf. und
Bielefeld-Schildesche,
Talbrückenstraße 82

Eine Familien-Anzeige
im Ostpreußenblatt
ist einer
persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen

Am 17. September 1954 verstarb in Michelau, Oberfranken, im Alter von 82 Jahren

Herr

Max Olivier

Stadtältester und Ehrenbürger von Gumbinnen

Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich in Stadt und Land Gumbinnen, ja noch darüber hinaus, der größten Wertschätzung aller Kreise der Bevölkerung erfreute. Der nunmehr Verstorbene hing mit unendlicher Liebe an seiner Heimatstadt, in deren wirtschaftlichen und politischen Leben er viele Jahrzehnte lang an hervorragender Stelle gestanden und deren Dienst er sich stets verpflichtet fühlte. Nun ist er dahingegangen, fern seiner geliebten Heimat — wieder einer aus den Reihen der Alt-Zeugenschaft, zu deren Besten er gehörte.

Wir alle werden dem Verstorbenen in Gemeinschaft mit seinen Angehörigen ein immer ehrendes Andenken bewahren.

Hamburg, den 24. September 1954

Hans Kuntze



Jeremia 31,3

Fern der geliebten Heimat ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der

Bahnhofswirt

Erich Ewert

früher Landskron, Kreis Bartenstein, und Stablack, Kreis Pr.-Eylau, Ostpr.

am 12. September im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Anna Ewert, geb. Rodies
Horst und Frau Ruth, geb. Baumgarten
Hans
nebst allen Angehörigen

Nordstemmen, Bahnhofsgaststätte
Kreis Alfeld

Nach einer schweren Operation entschlief am 1. September 1954 mein lieber Mann, unser Vater

Gustav Seidenberg

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer

Lisbeth Seidenberg, geb. Nietzke
Herbert und Ulrich Seidenberg

Erbach, Odw., Uhlandstraße 12
früher Insterburg, Ostpr.



Fern der Heimat entschlief sanft am 18. September 1954 nach schwerer Krankheit mein unvergeßlicher guter Lebenskamerad, mein treusorgender Vater, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Crueger

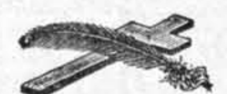
aus Königsberg Pr.

im Alter von 66 Jahren.

In tiefstem Herzeleid

Else Crueger, geb. Molter
Christel Crueger
und alle Verwandten

Salzgitter-Lebenstedt, den 20. September 1954
Ackerstraße 15



Fern der unvergeßlichen geliebten Heimat entschlief am 4. September 1954 nach kurzem schwerem Leiden mein herzensguter Mann, mein treusorgender Vater und Schwiegervater, der

Amtsvorsteher a. D.

Franz Assmann

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen

Antonie Assmann, geb. Bickner

Grünhausen, Kreis Elchniederung, Ostpr.
jetzt Ohrbeck 68, Kreis Osnabrück

Die Beerdigung hat am 9. September 1954 stattgefunden.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 17. September 1954 nach kurzer schwerer Krankheit, fern der geliebten Heimat, mein geliebter Mann, unser über alles geliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Max Otte

im 75. Lebensjahre.

Sein Leben war Arbeit, Liebe und Güte für uns.

Im unvergeßlichen Gedenken

Emma Otte, geb. Goebel
Kinder und Enkelkinder

Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen
jetzt Schötmar, Lippe, Domänenweg 1

Am 17. September 1954 verstarb, fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen, mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Kaufmann, Stadtälteste und Ehrenbürger seiner Heimatstadt Gumbinnen

Max Olivier

im gesegneten Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Martha Olivier, geb. Friedrich
Charlotte Haupt, geb. Olivier
Karl Olivier und Frau
Heinz Olivier und Frau
10 Enkel und 2 Urenkel

Michelau, Ofr., Karlsruhe, Bielefeld, Berlin-Lichterfelde, Freudenstadt i. Schw., Braunschweig

Die Einäscherung fand am Montag, dem 20. September 1954, um 12 Uhr in Coburg statt.

Zum Gedenken

Anläßlich seines Geburtstages gedenken wir in Liebe und Trauer meines lieben Mannes, unseres Vaters

Hauptlehrer

Bruno Probol

Hauptmann d. R.

geb. 2. 10. 1891, gest. 1. 3. 1946 in Archangelsk

Im Namen aller Angehörigen

Helene Probol, geb. Raether

Gehsen, Kreis Johannisburg
jetzt Wächtersbach, Hessen, Bahnhofstraße 67

Nach langer schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Amtsgerichtsrat

Friedrich Nowack

im Alter von 57 Jahren verstorben.

Ein Leben voller Arbeit und Pflichterfüllung und Sorge für die Seinen hat sein Ende gefunden.

In tiefem Schmerz

Hildegard Nowack, geb. Mauerhoff
Hannah und Gesine

Labiau, Ostpr.
jetzt Neumünster, Haart 19

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 18. September nach einem langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Marie Slopianka

geb. Niessyt

im Alter von 62 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann und meinem guten Vater

Ewald Slopianka

nach 4 Jahren in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fritz Slopianka

Niedersee, Kreis Sensburg, Ostpr.
jetzt Schwerte, Ruhr, Kuhstraße 32

Gott der Herr nahm heute unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, unsere gute Omi, Frau

Maria Gembusch

geb. Orlob

früher Heilsberg, Ostpr.

im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Horst Gembusch, München
Dr. A. Boenig und Frau
Evamaria, geb. Gembusch, Hannover
Werner Gembusch und Frau
Erika, geb. Neubacher, Unterwellenborn
Dr. Günther Gembusch und Frau
Gisela, geb. Büttner, Cloppenburg
und 8 Enkelkinder

Hannover, Meraner Straße 8, den 6. September 1954

Nachruf

Für uns alle noch immer unfaßlich entschlief am 22. August 1954 nach kurzer schwerer Krankheit im 52. Lebensjahre Frau

Hildegard Früchte

geb. Sablowsky, aus Böddenstedt

Wir werden ihrer immer in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Im Namen aller ihrer ostpreußischen Landsleute, denen sie in schwerster Zeit Hilfe und Zuflucht war

Alfred Pawelcik

Böddenstedt, im September 1954

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Mehlfeld

geb. Kroll

im Alter von 67 Jahren.

Nach einem arbeitsreichen Leben und qualvollen Leiden der Rußlandzeit in Königsberg bis 1948 verschied sie, fern unserer geliebten Heimat, immer noch mit dem Gedanken auf ein Wiedersehen ihres geliebten Mannes, Heinrich Mehlfeld, vermißt seit Russeneinzug in Königsberg.

In stiller Trauer

Kurt Schuster und Frau Else, geb. Mehlfeld
Herbert Mehlfeld und Frau Gertrud, geb. Bredereck
Inge Schuster, Günther und Thomas Mehlfeld als Großkinder
Auguste Kroll

Königsberg Pr., Jerusalemer Straße 15
jetzt Hannover, Clausthaler Weg 21, den 22. September 1954

Am Montagabend ist unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Torkler

im 60. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager still entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen

in stiller Trauer

Siegfried Torkler
Karl-Ernst Torkler

Bielefeld, den 14. September 1954
früher Willenberg, Ragnit

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 17. September, um 13.30 Uhr auf dem Sennefriedhof statt.



Nach langer schwerer Krankheit entschlief, kurz nach seinem 77. Geburtstag, mein herzensguter Mann, unser lieber Vati, Großvater und Onkel

Amtsgerichtsrat i. R.

Ernst Bischoff

früher Guttstadt, Ostpr.

Gut vorbereitet ging er in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Frau Hedwig Bischoff geb. Bienkowski
Hildegard Bischoff
Maria-Elisabeth Franzkowiak geb. Bischoff
Herbert Franzkowiak
Carl-Matthias und Christian Franzkowiak

Seelenamt 7.30 Uhr Sonnabend, 25. September, in St. Marien, Bergedorf.

Beerdigung 10.30 Uhr von der Kapelle des Neuen Friedhofes in Bergedorf.

Bergedorf, 21. September 1954.
Hermann-Löns-Höhe 31
Odenwaldschule über Heppenheim, Bergstraße

Zum zehnjährigen Gedenken

In steter Liebe und Wehmut gedenken wir unseres unvergeßlichen lieben Sohnes, unseres einzigen Bruders und Schwagers

Helmut Lasarzewski

geb. 24. 2. 1927
gef. 28. 9. 1944 in Frankreich

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Mannes, unseres lieben guten Vaters

Gustav Lasarzewski

geb. 19. 7. 1897
vermißt seit 15. 1. 1945 beim Volkssturm Gnesen, Warthegau

In stiller Trauer

Wilhelmine Lasarzewski
Else Lasarzewski
Elfriede Burmeister geb. Lasarzewski
Hermann Burmeister
Ursula und Christa

Stradaunen, Kreis Lyck, Ostpr.
jetzt Berlin-Charlottenburg
Dernburgstr. 41

Am 8. September 1954 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Kraftfahrer

Fritz Rohde

im 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Minna Rohde geb. Schischke
Margarete Glimski, geb. Rohde
Hans Glimski
Gerhard Rohde
Roswitha Rohde geb. Landmann
und 3 Enkelkinder

früher Rastenburg, Rathaus
jetzt Klein-Bülten, Wiesenweg 53
Kr. Peine (Hannover)

Zum Gedenken!

Wir gedenken anläßlich des Todestages unseres unvergeßlichen Bruders, geboren am 14. Oktober 1893 in Eichholz, Kreis Heiligenbeil, späterer Wohnsitz Domnau und Graudenz,

Max Schirmacher

Hauptmann u. Komp.-Chef

verstorben in russischer Gefangenschaft 1945.

Oskar Schirmacher z. Z. Holzbunge, Kr. Eckernförde Schlesw.-Holstein
Grete Rigow, verw., geb. Schirmacher Berl.-Plötzensee, Heckerdamm, Luisenweg 28

Nach kurzer Krankheit starb am 30. August 1954 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Bauer

Friedrich Pawlitzki

aus Lahna, Kr. Neidenburg/Ostpr.

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Luise Pawlitzki und Kinder

Kirchmühl über Malente, den 20. September 1954

Am 12. 9. 1954 verstarb im Alter von 72 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der

Landwirt

Otto Drochner

aus Schlichtingen, Kreis Elchniederung

Martha Drochner, geb. Pauls sowj. bes. Zone, in einem Altersheim
Heinz Drochner und Frau Lübeck, Herderstraße 2
Kurt Drochner u. Familie Triberg/Schwarzwald, Schonacher Straße 11

Am 20. September 1954 verstarb nach längerer Krankheit der

Feuerkommissar und Baumeister

Gustav Sefzig

früher Albrechtswalde, Kreis Mohrungen
jetzt sowj. bes. Zone

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen meiner Schwester:

Ottilie Sefzig
und alle Angehörigen
Paul Schliwsky
Bad Pyrmont

Nach Vollendung seines 80. Lebensjahres verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein Vater, Schwiegervater und Opa, der

Kaufmann

Johannes Guttack

Seniorchef der Firma Hammler & Guttack

früh. Heydekrug/Memelgebiet

In tiefer Trauer:

Auguste Guttack verw. Hammler, geb. Wiese sowj. bes. Zone
Horst Hammler und Frau Elfriede, geb. Hildebrandt
und Sohn Wolfgang
Havelse 97 bei Hannover